

Alltag und Gesellschaft in der Corona-Krise: Bericht zur qualitativen Studie

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Q | Agentur für Forschung im Auftrag der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

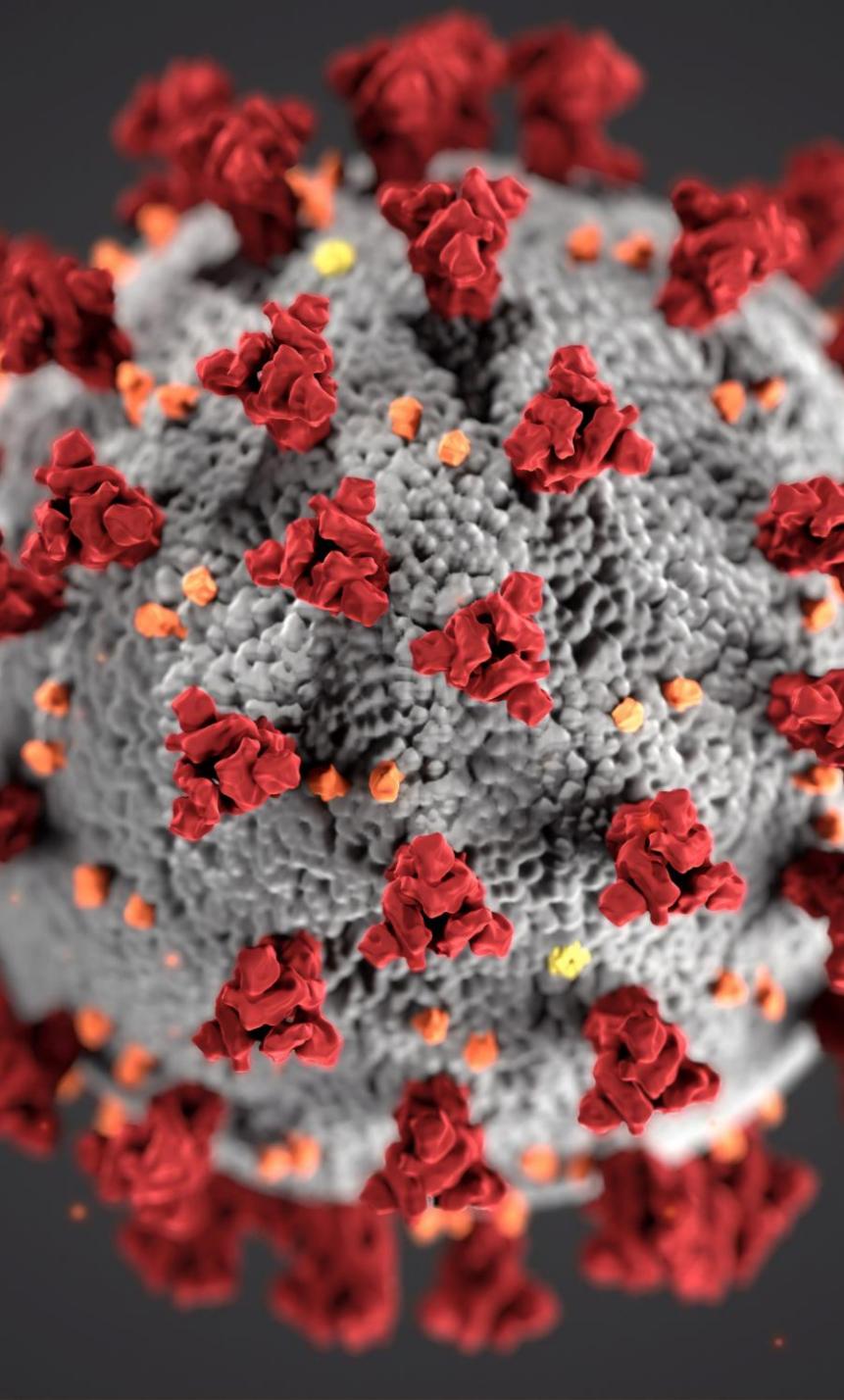
Q | Agentur für Forschung. (2020). *Alltag und Gesellschaft in der Corona-Krise: Bericht zur qualitativen Studie*. (Berichte für das Bundespresseamt). Mannheim. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70727-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



AGENTUR FÜR FORSCHUNG

Alltag und Gesellschaft in der Corona-Krise

Bericht zur qualitativen Studie



Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung

Mannheim, Juni 2020

Inhalt



Aufgabe und Studiendesign.....	3
Wahrnehmung von Krise und Virus.....	9
Veränderungen im persönlichen und gesellschaftlichen Leben.....	14
Erwartete Auswirkungen der Krise.....	21
Verantwortungsvolles Handeln.....	26
Zusammenhalt der Gesellschaft.....	30
Informationsverhalten.....	34
Erwartungen an den Staat und Wahrnehmung seiner Akteure.....	42
Wahrnehmung von Maßnahmen gegen die Pandemie.....	51
Wahrnehmung einer Corona App.....	67

Aufgabe und Studiendesign



Hintergrund und Zielsetzung



- Die Corona-Pandemie hat Deutschland in eine Krise gestürzt und das Leben der Menschen erheblich verändert. Mit der Situation waren und sind Maßnahmen, Einschränkungen und Anforderungen verbunden, die eine erhebliche Belastungsprobe für den Staat und die Gesellschaft darstellen.
- Vor diesem Hintergrund sollte die vorliegende Studie untersuchen,
 - wie man derzeit die Rolle des Staates im eigenen Leben sieht, wie die staatlichen Maßnahmen wahrgenommen werden und wie man davon erfährt
 - wie viel Freiheit zugunsten der Sicherheit aufgeben werden muss und wie groß das Vertrauen in den Staat ist, dass eine angemessene Abwägung stattfindet
 - welche konkreten Erfahrungen die Menschen mit den Ausgangsbeschränkungen und ihrer Kontrolle machen
 - inwieweit die Teilnehmenden Mitmenschen zutrauen, sich auch ohne staatliche Zwänge verantwortungsvoll zu verhalten
 - wie man gesellschaftlichen Zusammenhalt und Solidarität wahrnimmt
 - was man über Situation, Ursachen und weiteren Verlauf weiß bzw. zu wissen glaubt
 - wo und wie man sich über die Situation informiert, was davon aus Quellen jenseits klassischer Medien (z.B. Social Media, Bekannte, etc.) kommt und wie man damit umgeht .

Quotenvorgaben für die Rekrutierung der Teilnehmenden

Merkmal	Ausprägung	Quotenvorgaben für die
		Community
Geschlecht	männlich	ca. 50%
	weiblich	ca. 50%
Formale Schulbildung	Haupt- oder Volksschulabschluss	ca. 20-25%
	Mittlere Reife mit Berufsausbildung / Hoch-/Fachhochschulreife, aber ohne abgeschlossenes Studium	ca. 35-45%
	Abgeschlossenes Studium	ca. 35-45%
Alter	18 bis 29 Jahre	ca. 20-25%
	30 bis 49 Jahre	ca. 30-40%
	50 bis 65 Jahre	ca. 30-40%
	Über 65 Jahre	ca. 15-20%
Haushaltsnettoeinkommen	Mix von Einkommen < 5.000€	100%
Haushaltsgröße	Mix über Singles, Paare und Personen aus Haushalten mit >= 3 Personen	100%
Kinder im HH < 16	Ja	ca. 25%-50%
Berufstätigkeit	Arbeitssuchend	max. 10%
	In Ausbildung, Schule, Studium	ca. 10-15%
	Teilzeit	ca. 20-25%
	Vollzeit	ca. 40-50%
	Rente / Pension	ca. 20-25%
	Selbstständige	ca. 10-15%
Staatsangehörigkeit (max. 1 TN mit Migrationshintergrund)	deutsch	100%
Zugehörigkeit zur COVID-19-Risikogruppe laut RKI*	siehe Text	ca. 20-25%

Die Teilnehmer wurden nach einem detaillierten **Quotenplan** rekrutiert.

Die Tabelle links stellt die **Quotenvorgaben** für die Rekrutierungsmerkmale dar.

Eine Quotenvorgabe sah vor, dass ca. 20-25% der Teilnehmenden zur Risikogruppe (laut RKI) gehören sollten.

Die Frage dazu lautete:

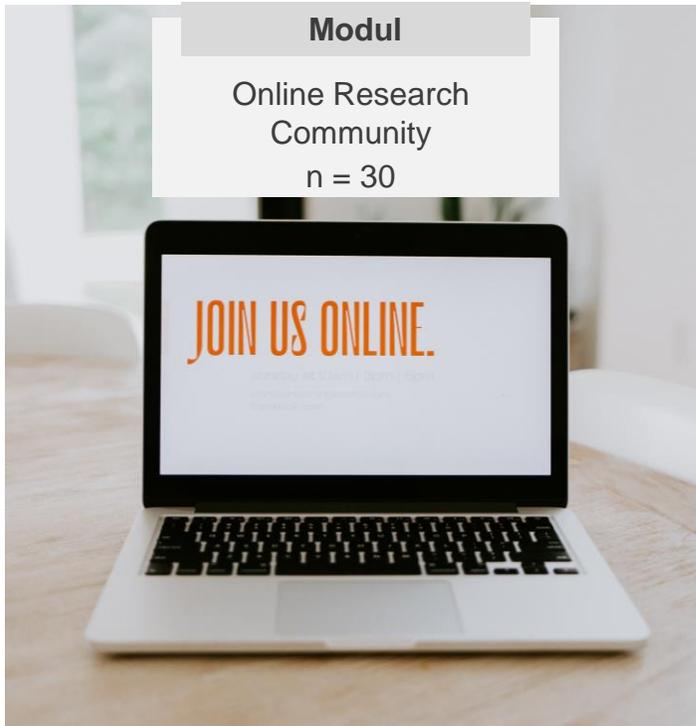
Mit Blick auf das Corona-Virus zählen laut Robert-Koch-Institut Personen zur Gruppe mit besonderen Risiken, die 60 Jahre oder älter sind, Diabetes mellitus haben, unter Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, des Atmungssystems, der Leber oder Nieren leiden, die Immunsuppressiva nehmen, eine Krebserkrankung oder ein geschwächtes Immunsystem (z.B. durch eine entsprechende Erkrankung oder Medikamenteneinnahme) haben.

Für die Teilnahme an der Studie stellt die Zugehörigkeit zu dieser Risikogruppe keinen Ausschlussgrund dar. Für die Einordnung der Studienergebnisse ist es jedoch wichtig für uns, zu erfahren, ob Sie laut RKI zur Risikogruppe gehören.

Die Quelle für die Information zur Risikogruppe:

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Risikogruppen.html

Methodisches Vorgehen



Feldzeit: 15.04.2020 – 05.05.2020

Stichprobe: 30 Personen aus dem Umkreis von Leipzig, Dresden, Köln, Bochum, Mannheim, Hannover, Düsseldorf, Hamburg, Berlin, München.

Methode: Online Research Community. Die Methode ermöglicht es, mit den Teilnehmenden über einen längeren Zeitraum hinweg die Themen der Studie zu bearbeiten. Wir stellten ihnen dazu Fragen und Aufgaben, die sie teils individuell bearbeiteten, teils in Foren diskutierten.

Zusätzlich stand den Teilnehmenden ein Forum für Diskussionen zu Themen zur Verfügung, die sie selbst setzen konnten. Das Forum wurde über den Zeitraum der Studie sehr intensiv genutzt.

20 der 30 Teilnehmer nutzten zudem einen verschlüsselten Telegram-Kanal, um Beispiele über Informationen zu senden, die sie erhielten.

Die Teilnehmenden waren sehr engagiert und schrieben zum Teil sehr lange Beiträge. Ihr Engagement zeigt nach unserem Eindruck, wie intensiv sie sich mit der Situation auseinandersetzten und wie groß ihr Bedarf an Austausch war.

Eine Plattform um sich mit den anderen Teilnehmenden auszutauschen

- Während der Studie hatten die Teilnehmenden ab dem 17.4. zusätzlich die Möglichkeit, sich mit anderen Teilnehmenden über ein eigenes Forum auszutauschen. Ihnen wurden dafür keine Themen vorgegeben.

Eure Plattform zum Austauschen

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

Corona betrifft uns alle, beruflich und/oder privat. Hier habt ihr die Möglichkeit, euch gemeinsam mit den anderen über das Thema zu unterhalten und auszutauschen. Was geht euch dazu durch den Kopf? Was beschäftigt euch in diesen Zeiten besonders? Über welche Themen und Aspekte möchtet ihr mit den anderen diskutieren?

Diese Seite im Forum wird während der gesamten Community-Zeit geöffnet sein, sodass ihr jederzeit eure Gedanken und Eindrücke teilen könnt.

Über folgende Themen sprachen die Teilnehmer hauptsächlich und tauschten sich aus:

- Sinnhaftigkeit von **Mundschutzmasken**
- Mutmaßungen über die **Lockerungen** die getroffen werden sollten
- Eröffnung von **Schulen, Kindergärten** und **Universitäten**
- Eröffnung von **Geschäften unter 800m²**
- **Impfungen**

Folgende weitere Themen wurden dabei angerissen:

- „Vorteile“ von Corona
- Verändertes Informationsverhalten
- Hilfsbereitschaft und Solidarität zu Corona-Zeiten
- Probleme mit der IT-Infrastruktur in Deutschland
- Zukünftige Veränderungen
- Unreale Situation (da kein TN von Corona betroffen ist)

Zur Erläuterung des folgenden Berichts

Zur Illustration der Ergebnisse nutzen wir Zitate aus der Online-Community, die Wahrnehmungen, Sichtweisen und Meinungen wiedergeben. Um Zitate kenntlich zu machen und ihre Herkunft zu differenzieren, stellen wir sie wie folgt dar:

- Zitate aus der Online-Community werden in grauen Kästen (Screenshots) dargestellt. Es handelt sich dabei um Bilder von Beiträgen die in der Community geschrieben wurden.
- Wir geben jeweils auch Geschlecht und Altersgruppe der postenden Person an. Gehört jemand zur Risikogruppe, wird dies auch kenntlich gemacht.

Veränderter Alltag bedingt durch Corona

Vor Corona hatten wir einen strikten Tagesablauf, ich habe die Kinder für die Schule geweckt und die waren bis ca halb zwei unterwegs. Ich habe schon immer von Zuhause aus gearbeitet und hatte mir meinen Vormittag in Ruhe eingeteilt. Ich habe als Spezialist für Reisen nach Australien, Neuseeland und die Südsee Angebote für mein Reisebüro in München ausgearbeitet. Jetzt haben wir große finanzielle Probleme, wie alle aus der Reisebranche und ich habe erst einmal den Job ausgesetzt. Dementsprechend hat sich natürlich aus beruflicher Sicht so ziemlich alles geändert, aber aus dem Miteinander nur recht wenig. Nun sind alle Zuhause und haben ihren eigenen Zeitplan, mein Sohn (10) steht gegen halb neun auf und wir frühstücken zusammen, meine Tochter (14) kommt gegen 10 Uhr in die Pötte und isst mal zwischen den Schulkrum und mein Mann im Homeoffice kommt mal zwischendurch runter....
 Ich nutze weiterhin den frühen Morgen für mich, entweder jogge ich, oder meditiere oder lese, höre Musik um dann für die Kinder einzuspringen, entweder um hier eine Kleinigkeit zum Essen zu machen, oder hier und da zu helfen.

weiblich, 30-49 Jahre

Zum Thema Lockerungen

Ich denke, das Wohl der Wirtschaft und das der Gemeinschaft gehen Hand in Hand. Wenn es vielen Menschen plötzlich wirtschaftlich schlecht geht, wird das auch weitreichende Auswirkungen auf die Gesellschaft im Ganzen haben, auch auf den Umgang miteinander. Das ist meines Erachtens ein schmaler Grat zwischen Solidarität und egozentrischem Verhalten. Eigentlich bin ich dafür, die Geschäfte unter den geplanten Sicherheitsvorkehrungen möglichst bald wieder zu öffnen. Ein Problem sehe ich gerade in Einkaufsstraßen, wo sich mehrere Geschäfte aneinanderreihen, darin, dass dann ziemlich viele Menschen auf der Straße auf Einlass warten müssen, wodurch es dann vor den Geschäften mehr oder weniger große Ansammlungen geben könnte.

weiblich, 30-49 Jahre
 Risikogruppe

Wahrnehmung von Krise und Virus



Wahrnehmung der Krise im Zeitverlauf: Unsicherheit nimmt nach und nach ab, Optimismus nimmt zu

	Woche 1: 15.4.-21.4.	Woche 2: 22.4.-28.4.	Woche 3: 29.4.-5.5.
Wahrnehmung der Gesamt-Situation	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor dem Virus trifft auf große Unsicherheit. Der Fortgang und das Ende der Pandemie sind nicht abschätzbar. 	<ul style="list-style-type: none"> • Teils Angst vor Anstieg der Infektionen, teils „vorsichtiger Optimismus“, dass Alltag sich bald normalisiert 	<ul style="list-style-type: none"> • Optimismus nimmt zu: Mehr Zuversicht, dass Normalität zurückkehrt - wenn auch nicht das „alte Normal“.
Wahrnehmung der persönlichen Situation	<ul style="list-style-type: none"> • Starke Einschränkungen des Alltags: Bewegungsfreiheit, keine / wenige Sozialkontakte, Homeoffice oder Niederlegung der Arbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Situation hat sich gebessert: vereinzelt kann wieder im Büro gearbeitet werden, auch wenn viele sich an die Vorzüge des Homeoffice gewöhnt haben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Auch der Alltag wird normaler: Weitere Teilnehmende sind ins Büro zurückgekehrt, Aussicht auf weitere Lockerungen erleichtern mental und emotional.
Einstellung zu Masken	<ul style="list-style-type: none"> • Das Tragen von Mund-Nasen-Schutz polarisiert noch. Einige Teilnehmende gehen schon jetzt von einer zeitnahen Umsetzung der Maskenpflicht aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • Maskenpflicht wird akzeptiert, auch wenn manche die Gefahr sehen, dass sich Menschen durch das Tragen unvorsichtiger verhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mund-Nasen-Schutz ist akzeptiert, aber weiterhin kommt man mit Verstößen in Kontakt.
Einstellung zu verordneten Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Akzeptanz der Maßnahmen. • Vorschläge für Lockerungen polarisieren: zu zögerlich versus zu schnell. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wunsch nach mehr Sozialkontakten. Lockerung der Regeln zu Sozialkontakten wird als nächster Schritt des Staates erhofft. • Maskenpflicht als Chance: Erfolg könnte Anlass zu weiteren Lockerungen sein. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lockerungen im wöchentlichen Rhythmus werden erwartet. • Für einige Teilnehmende kommen die Lockerungen zu schnell. Sie würden lieber weiterhin mit verstärkten Einschränkungen leben als in ein paar Wochen einen Rückschlag verkraften zu müssen.

Zitate zur Wahrnehmung der Krise

Woche 1: 15.4.-21.4.

Ich glaube nicht, dass das Leben ab Mai in Richtung "normal" weitergeht. Die Krise wird uns noch lange beschäftigen. Privat, politisch und auch kulturell. Größere Veranstaltungen fallen lange aus, vielleicht sogar für immer? Auch ich hatte für einiges schon Karten. Ob man das Geld zurück bekommt, weiß ich nicht und wenn ja, ob die Veranstalter das überleben. Auch Kultur finde ich wirklich wichtig im Leben und keinesfalls über längere Zeit verzichtbar. Familiär hoffe ich natürlich, dass alle gesund bleiben. Und natürlich hoffe ich, dass es bald einen Impfstoff gibt und wäre dann auch für Impfpflicht.

weiblich, 50-65 Jahre

Ich denke Maskenpflicht wird kommen für die Zukunft, vor allem beim Einkaufen, beim Arzt, in den öffentlichen Verkehrsmitteln
Daran muss man sich gewöhnen, um sich und andere zu schützen.

Risikogruppe, weiblich, 50-65 Jahre

Es wird noch genauso einige Wochen weiter gehen. Klar, nun können kleinere Geschäfte öffnen, aber brauch oder fehlt mir das?

Nein, es fehlt mir eher der Plausch im Cafe oder im Restaurant mit Freunden. Die persönlichen Kontakte werden leider noch mind. 4 Wochen unterbunden bleiben. Es ist sicher auch sinnvoll zum Schutz aller, auch wenn dies der schwerwiegendste Punkt für mich ist.

Risikogruppe, weiblich, 65+ Jahre

In der nächsten Woche sehe ich noch keine großen Veränderungen, man wird langsam anfangen wieder mehr zu machen, vielleicht zögern einige, vielleicht verfallen einige auch gleich wieder dem Konsum.

Ich hoffe, dass die Menschen ganz grundsätzlich mit Infektionskrankheiten sensibler umgehen und sich vorsehen. Ich denke, es wird noch mehrere Monate dauern, bis es ein verlässliches Heilmittel/Impfung etc. gibt. Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft den Gemeinschaftsgedanken sowie ihre Hilfsbereitschaft aufrecht erhält und nicht - sobald Corona keine Thema mehr ist - wieder alles über den Haufen wirft.

weiblich, 18-29 Jahre

Woche 2: 22.4.-28.4.

Ich beginne einen vorsichtigen Optimismus zu entwickeln, was das öffentliche Leben betrifft. Allerdings werde ich mich weiter stark zurückhalten und nur die Geschäfte aufsuchen, wo ich unbedingt hin muss. Also keine Einkaufszentren, Bau- und Gartenmärkte, überall wo größeres Menschenaufkommen zu erwarten ist. Die Wahrung der Abstandsregel ist für mich unerlässlich und ich glaube, daß dies noch für die nächsten Monate so bleiben muss.

Risikogruppe, weiblich, 65+ Jahre

Die nächste Woche wird glaube ich entscheidend sein für das weitere Vorgehen der Regierung. Wenn sich die Menschen an die Maskenpflicht halten, werden wir mit weiteren Lockerungen rechnen können. Für mich wird sich nächste Woche erstmal nicht viel ändern, abgesehen davon, dass ich wieder in Berufsschule gehen werde.

männlich, 18-29 Jahre

Ich hoffe, dass es durch die Lockerungen keine weiteren Anstiege der Infektionzahlen gibt. Dann denke ich, können weitere kleine und vorsichtige Schritte in die "Normalität" folgen. Allerdings befürchte ich, dass es noch ein sehr weiter Weg ist. Ich habe natürlich Angst vor Kurzarbeit bei mir und meinem Partner, Sohn und Freunden und glaube auch, dass der Urlaub, der für September geplant und gebucht ist, flach fällt. Wirtschaftlich kommen, so glaube ich auf das gesamte Land und auf der Welt schwere Zeiten auf alle zu. Die Zukunftsängste sind schon enorm.

weiblich, 50-65 Jahre

Für mich ändert sich vor allem dahingehend etwas, da ich voraussichtlich ab 05. Mai wieder statt Home-Office ins Büro wechsle. Irgendwie freue ich mich schon darauf, wieder persönlichen Kontakt zu Kollegen zu haben, auch wenn natürlich in Gesprächen nach wie vor strenge Abstandsregeln gelten.

männlich, 50-65 Jahre

Woche 3: 29.4.-5.5.

Die Gesellschaft wird sich ihre neuen alten Freiheiten nehmen, zwar viel mit Mundschutz aber dennoch wie "früher"

männlich, 30-49 Jahre

Ich denke, dass nach und nach alles wieder etwas hoch gefahren und geschaut wird, wie sich die Zahlen entwickeln. So langsam kehrt damit wieder Normalität ein, nur der Mundschutz bleibt.

Ich hoffe, dass die Zahlen nicht hochschnellen und uns ein neuer Lockdown droht, das wäre fatal.

Risikogruppe, weiblich, 50-65 Jahre

Mir persönlich ist es lieber, wenn wir noch eine Weile mit gewissen Einschränkungen leben, aber dafür immer auf der sicheren Seite sind.

Denn ich bin überzeugt, ein Rückschlag hätte nochmals weitaus größere Folgen für die Gesellschaft, aber auch für jeden einzelnen

männlich, 50-65 Jahre

Das wichtigste Vorneweg: Nächste Woche werde ich das Home-Office vorerst beenden und zumindest für 3 Wochen ins Büro zurückkehren. Das ist ganz gut so, denn der persönliche Kontakt fehlt mir schon etwas. Ich werde aber nicht alle antreffen, da die Hälfte weiterhin im Home-Office ist.

männlich, 50-65 Jahre

Ich freue mich natürlich auch auf die Lockerung der Einschränkungen. Wenn die Zahlen der Erkrankungen zurück gehen, ist es noch schöner. Ich erhoffe mir, dass durch das ganze jetzt in Zukunft das die Menschen etwas besonnener werden und gut wäre auch, dass die Solidarität erhalten bleibt. Vieles ist vor dem Virus wenig vorhanden gewesen, durch die Schnellebigkeit die in unserer Gesellschaft herrschte.

weiblich, 30-49 Jahre

Die Risikogruppe fühlt sich eher mehr gefährdet, die anderen eher weniger

Methodisches Vorgehen

Deine Einschätzung zum Corona-Virus

Wie schätzt du derzeit die Gefahr durch das Corona-Virus für dich persönlich ein? Bitte nutze für deine Beurteilung den Schieberegler und erkläre anschließend, warum du diese Beurteilung gewählt hast.



Die Teilnehmenden wurden gebeten, eine Einschätzung zum Corona-Virus abzugeben. Anhand eines Schiebereglers mit 7 Stufen sollten sie angeben, für wie gefährlich sie das Corona-Virus halten. Der Wert 1 steht dabei für „überhaupt nicht gefährlich“, der Wert 7 für „sehr gefährlich“.

Die Frage wurde den Teilnehmenden jede Woche einmal gestellt.

- Die **Wahrnehmung** der Gefährlichkeit **hängt stark von** der persönlichen **Betroffenheit** als Risikoperson **ab**. Teilnehmende aus der Risikogruppe halten zu allen Zeitpunkten das Virus für gefährlicher als andere.
 - Aber: Die **Risikogruppe sieht mit der Zeit das Virus als weniger gefährlich an**. Die Angehörigen der Nicht-Risikogruppe tun das in der 2. Woche auch, nehmen das in der 3. Woche aber partiell wieder zurück. Möglicher Grund: die Diskussion über anstehende Lockerungen der Maßnahmen, die manchen Sorgen machen.
- **Männer** schätzen die Gefahr des Corona-Virus für sich persönlich im Schnitt **geringer** ein als **Frauen**.
 - Männer fühlen sich aufgrund körperlicher Gesundheit geschützt, ebenso wie durch den bislang unterbliebenen Kontakt mit Erkrankten.
 - Allerdings ist ihre Einschätzung volatiler als die der Frauen: Sie reagieren stärker auf die Diskussion um die Lockerung der Maßnahmen (Woche 2-3).
 - Frauen betonen stärker Maßnahmen zum Selbstschutz und weisen auf konkrete Situationen hin, in denen sie Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind.
- Die Einstellung zu Corona variierte auch nach **Alter**: Ältere ab 50 Jahre fühlten sich zunächst stark bedroht. Junge Erwachsene äußerten sich gelassen. Allerdings nahm die Angst gerade bei den über 65-Jährigen – einer „Risikogruppe“ – im Verlauf der 3 Wochen deutlich ab, während sich die Einschätzungen der anderen Altersgruppen deutlich weniger veränderten.

Zitate zur Wahrnehmung des Corona-Virus

Geschlechtsspezifische Unterschiede

Für mich persönlich ist der Virus nicht so gefährlich da ich nicht zur Risikogruppe gehöre und es in meinem Wohnort keiner an covid19 erkrankt ist... Denke daher das ich mir keine Sorgen mache muss

männlich, 30-49 Jahre

Ich bin jung und gesund, ich gehöre also keiner Risikogruppe an und deswegen schätze ich die Gefahr für mich selbst sehr gering ein.

männlich, 18-29 Jahre

In meinem Umkreis habe ich von 2 Verdachtsfällen gehört, die jedoch beide negativ ausgefallen sind. Die Ansteckungsgefahr ist sehr abstrakt, da sie überhaupt nicht sichtbar ist (im Umfeld). Da ich nicht zur Risikogruppe gehöre, würde ich mit einem milden Verlauf rechnen, den ich gut überstehen würde.

männlich, 30-49 Jahre

Ich schütze mich so gut es geht, indem ich Abstand halte, eine Maske trage, Hände gründlichst wasche. Ich kaufe 1x die Woche ein. Aber, da ich nicht weiß, wer Träger ist, kann es mich trotz aller Massnahmen anstecken, wenn ich das Haus verlasse. Ich habe einen Heidenrespekt vor diesem Virus, da die Forschung läuft.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Auch wenn ich mich schütze, so gut es geht, glaube ich trotzdem, dass ich mich sehr schnell infizieren kann, zum Beispiel auf der Arbeit oder in einem doch mal unbedachten Moment. Da ich mit meinem Alter schon zur Risikogruppe zähle, halte ich die Gefahr für mittelhoch.

weiblich, 30-49 Jahre

Die Gefahr steigt ab Montag, da ich dann nicht mehr einschätzen kann, mit wem mein Sohn in der Schule zusammen kommt. Die Kinder werden sich nicht wirklich mit Abstand zueinander bewegen und wenn einer davon in irgendeiner Art den Virus in sich trägt, wird er sich auf die Gruppe Kinder und damit Familien und Umkreis ausbreiten. Das macht mir schon etwas Angst.

weiblich, 30-49 Jahre

Altersspezifische Unterschiede

Für mich persönlich ist der Virus ungefährlich. Ich bin noch sehr jung und habe keinerlei Vorerkrankungen die meine Lunge oder Immunsystem betreffen. Die Gefahr, dass ich dauerhafte Schäden davontragen würde oder daran sterbe schätze ich sehr gering ein.

männlich, 18-29 Jahre

ich fühle mich gesund fit und bin jung, zähle nicht zur offiziellen Risikogruppe

weiblich, 18-29 Jahre

Ich schätze meine persönliche Gefahr überhaupt nicht hoch ein. Ich bin gesund, rauche nur gelegentlich und habe ein relativ gutes Immunsystem. Ich denke, mit grippalen Symptomen komme ich klar.

männlich, 30-49 Jahre

Ich halte das Virus für mich persönlich für gefährlich halten, da ich durch mein Alter bereits zur Risikogruppe gehöre. Ich habe zwar keine entsprechenden Vorerkrankungen, aber bin (leichter) Raucher. Da ich bisher jedoch keinen Erkrankten in meiner Umgebung habe und die Hygiene Regeln streng einhalte, hab ich Stufe 5 gewählt.

weiblich, 50-65 Jahre

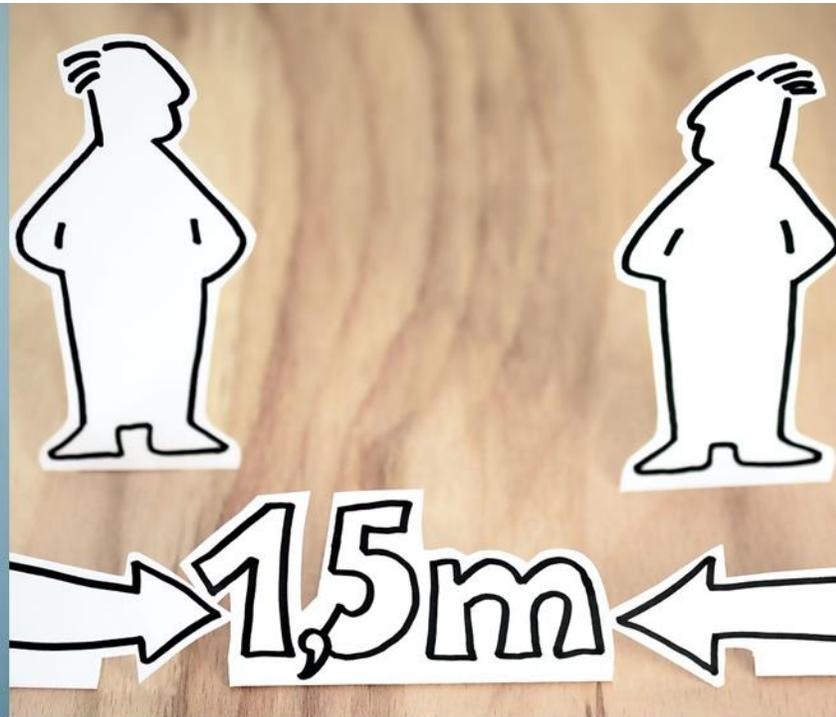
Ich schütze mich durch Maske und Abstand und Hygiene, treffe wenig Freundinnen, wenn, nur draußen, meide Orte mit vielen Menschen. Wir Joggen und stellen immer wieder Laufstrecken um, wenn es uns zu voll wird. Ich fahre nicht im ÖPNV sondern Rad.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Das Virus ist hochgradig ansteckend, nicht ausreichend erforscht und ist Psndemieauslöser

Risikogruppe, weiblich, 50-
65 Jahre

Veränderungen im persönlichen und gesellschaftlichen Leben



Soziales und persönliches Leben: Entschleunigung des Alltags und verändertes Verhalten der Gesellschaft sind positiv

Individuelle Ebene

- **Mehr frei verfügbare Zeit:** Durch die diversen Einschränkungen (Beruf, Sozialleben, öffentliches Leben), die Corona mit sich bringt, entsteht mehr Freizeit.
- **Rückbesinnung und Entschleunigung:** Die zusätzliche Freizeit kann kreativ und ohne Termindruck verwendet werden. Gerade Hobbys, die der sonst hohen Alltagsfrequenz zum Opfer gefallen sind, werden (neu) entdeckt (z.B. Malen, Backen, Gärtnern).
- **Quality-Time mit der Familie:** Durch den reduzierten Bewegungs- und Aktionsradius erfolgt ein stärkerer Fokus auf die Familie. Man beschäftigt sich mehr mit dem/der Partner/in oder den Kindern.

Gesellschaftliche Ebene

- **Größere Solidarität:** Corona lässt Menschen zusammenrücken und stärkt den Zusammenhalt – sowohl in bestehenden Gemeinschaften als auch unter Unbekannten.
- **Höhere Empathiefähigkeit:** Menschen begegnen einander empathischer und achtsamer. Man fragt nach den Sorgen und Nöten anderer.
- **Verstärktes prosoziales Verhalten:** Es besteht eine erhöhte Hilfsbereitschaft, etwa in Form von Nachbarschaftshilfen.

Soziales und persönliches Leben: Zitate zu positiven Veränderungen

Individuelle Ebene

Wir nehmen uns halt jetzt zu Hause mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Es wird mehr gemeinsam gekocht und gemeinsam gegessen. Wir haben inzwischen auch das gemeinsame Spielen, wie zum Beispiel Kniffel oder Scrabble oder Romme wieder entdeckt. Und soll ich euch was sagen, es macht wirklich Spaß.

männlich, 50-65 Jahre

Wie bereits gesagt, man hat wieder mehr Zeit für die Familie, für das Zuhause. Wir soielen mehr zusammen und es bleibt viel Zeit, die Wohnung wieder auf Vordermann zu bringen. Insgesamt hat das Telefon und das Handy einen noch größeren Stellenwert bekommen als bisher.

männlich, 50-65 Jahre

Ich finde es wirklich toll mehr daheim zu sein und sowohl meine Frau zu unterstützen und zu entlasten, wie auch für meine Tochter immer anwesend zu sein. So bekomme ich auch den Alltag besser mit als nur am Wochenende oder im Urlaub. Für mich ists die derzeitige Situation keine Einschränkung oder Belastung. Einzig dass wir nicht in den Zoo oder zu den Großeltern fahren können ist schade, aber notwendig. 17 Apr 2020, 14:10

männlich, 30-49 Jahre

Ich nutze weiterhin den frühen Morgen für mich, entweder jogge ich, oder meditiere oder lese, höre Musik um dann für die Kinder einzuspringen, entweder um hier eine Kleinigkeit zum Essen zu machen, oder hier und da zu helfen. Meistens kochen wir eher am Abend für alle zusammen und die Tage vergehen als kleine ‚Inseln‘, bei denen wir uns begegnen. In diesen Wochen ohne Hobbies und Termine im außen kommen schöne Dinge zutage, die wir lange nicht mehr gemacht haben. Ich habe mit meinem Sohn bereits mehrere Fahrradtouren, Joggingrunden und Federball Spiele hinter mir, während wir mit der Familie bereits einige Spieleabende und viele Filme zusammen gesehen haben.

weiblich, 30-49 Jahre

Gesellschaftliche Ebene

Die Nachbarschaft ist wesentlich kommunikativer. Wir reden viel mehr miteinander. Geben uns Tipps, welcher Schneider ums Eck Masken näht, welches kleine Restaurant unterstützt werden kann durch Ausser Haus Verkäufe.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Was auffällt : Fremde, die sich noch nie gesehen haben sind miteinander sehr freundlich, man grüßt beim Hundespaziergang, oder auch nur der einfache Plausch an der Wursttheke mit dem sonst so anonymen Schlachter.., der seine Corona - Erfahrungen erzählt. Ich denke die Menschen sind wieder emphatischer geworden, oder ihre empfindliche Seite, die längst verschüttet war kommt wieder zum Vorschein. In jedem Fall verändert Corona das Verhalten von uns allen - aber ich spüre ein gestärktes Sozialgefüge. Mehr Miteinander, wenn auch auf Distanz.

weiblich, 50-65 Jahre

Wir erleben eine sehr intensive Zeit miteinander, sehr lebendig, das Miteinander wird neu "ausgehandelt". Spannend.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Soziales und persönliches Leben: Einschränkungen belasten Alltag und Psyche

Individuelle Ebene

- **Alltags-Monotonie:** Der Alltag wird durch weniger Sozialkontakte und oftmals geringere Arbeitslast monoton. Durch den Lockdown sind Freizeitaktivitäten eingeschränkt, gesellschaftliche Anlässe entfallen (z.B. Geburtstagsfeiern) und es bleibt wenig Raum für Spontanität.
- **Kontaktverlust:** Menschen leiden unter der räumlichen Trennung und sehnen sich nach physischem, nicht nur virtuellem Kontakt zu ihnen nahestehenden Personen.
- **Neustrukturierung:** Der Umzug ins Homeoffice oder die eigenständige Betreuung von Kindern erfordern einen neuen Tagesablauf, vor allem aber eine Umstrukturierung, da alte Routinen nicht mehr gelten (z.B. Arbeitszeiten oder Stundenpläne).
- **Emotionale Instabilität:** Die Uneindeutigkeit der Situation, die Nachrichtenrezeption sowie die Einschränkungen schlagen einigen auf das Gemüt: Als Folge leiden sie unter Stimmungsschwankungen, Antriebslosigkeit oder schlechtem Schlaf.
- **Vereinsamung:** In Extremfällen – gerade bei Alleinstehenden – entsteht das Gefühl der Vereinsamung, da Alltagskontakte als auch Orte der Begegnung fehlen.
- **Starke Selbstfokussierung:** Durch Corona fehlt die Ablenkung des Alltags. Viele Menschen sind seit langem das erste Mal auf sich allein zurückgeworfen und reflektieren ihre Situation. Das ist ungewohnt und bewegt innerlich stark.

Gesellschaftliche Ebene

- **Skepsis und Misstrauen:** Die Unsichtbarkeit des Virus und die damit einhergehende Gefahr der Ansteckung lässt Menschen gegenüber anderen misstrauisch und zurückhaltend werden.
- **„Social Distancing“:** Die physische Distanz wird zu einer emotionalen: Man geht weniger auf Fremde zu und tauscht sich weniger aus.
- **Verunsicherung:** Vielen Menschen ist unklar, wie es in der Krise weitergeht. Unterschiedliche Experten- und Politikermeinungen sowie Verknappung von Lebensmitteln und Medikamenten führen zu diffusen Unsicherheiten und Ängsten.
- **Entfremdung:** Das im sozialen Kontakt beobachtete Misstrauen führt zu einer Entfremdung und Polarisierung der Wahrnehmung. Statt Menschen sieht man Risikogruppen. Statt einander zu helfen regt man sich über die Missachtung von Maßnahmen auf.

Soziales und persönliches Leben: Zitate zu negativen Veränderungen

Individuelle Ebene

Zu Beginn habe ich noch einzelne Freunde gesehen. Seit der Ausgangssperre haben sich meine sozialen Kontakte sehr reduziert. Eine Freundin hat zu Beginn noch in meiner Wohnung gewohnt, ist aber dann nach einer Woche zu ihren Eltern gezogen. Seitdem ist mein einziger Sozialkontakt (den ich sehe) mein Mitbewohner (auch ein guter Freund). Meine Familie habe ich schon seit Anfang März nicht mehr gesehen und meinen Freund (Fernbeziehung nach Kreta) seit dem 26. Februar. Ich habe aber mir allen regelmäßig über soziale Medien Kontakt.

weiblich, 18-29 Jahre

Ich nehme die Situation seit Bekanntgabe der Schulschließungen sehr ernst und habe mir ab diesem Moment selbst ein „Kontaktverbot“ erteilt, da diese Maßnahme für mich vorhersehbar war. Ich treffe seit dem weder Freunde noch Familie, da sie mitunter zur Risikogruppe gehören. Kontakt halte ich via Telefon, FaceTime und Email. Zeit verbringe ich nur noch mit meiner Frau.

männlich, 30-49 Jahre

Achso.....ich habe vorher täglich meine Enkel gesehen. Den Großen habe ich zum Kindergarten gebracht und auf den Kleinen habe ich aufgepasst, da meine Tochter berufstätig ist. Das fehlt sehr. So, sind wir mindestens 2- 3 mal die Woche gemeinsam Frühstück gegangen, was gar nicht mehr passiert. Meine Kinder sehe ich nur per Videotelefonie.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Gesellschaftliche Ebene

Weiterhin gilt, wir werden nie mehr Leben, wie wir es kannten. Es werden Distanzen vorhanden sein, die wir niemals kannten. Zwischen Unbekannten, Bekannten, Freunden und auch in den Familien. Gernerationskonflikte, Zwischenmenschlich, bei einfachem Kontakt.

männlich, 50-65 Jahre

2 Bernard: Das öffentliche Leben ist quasi komplett eingestellt. Ich kann verstehen, da die Deutschen es allgemein nicht so mit der Hygiene haben/hatten, das man somit im Interesse aller um das ohnehin schon am Limit laufende Gesundheitssystem nicht zu überlasten, das öffentliche Leben derzeit massiv einschränkt. Das kommt ja auch mir zugute, wenn mir im Notfall geholfen werden soll. Viele Theater vor Ort, z. B. das Kriminaltheater in Berlin, müssen daher geschlossen bleiben. Es gibt auch gute Filme wie z. B. Tatort, aber ein Besuch im Theater ist etwas anderes und das vermisse ich sehr. Ob die Schauspieler es auch online streamen können/dürfen weiß ich nicht, sie machen es zumindest nicht. Einige "Konzerte" in den großen Häusern werden solo-live übertragen. Ich glaube man kann es unter Ambiente zusammenfassen.

männlich, 30-49 Jahre

Der Umgang mit Freunden und Bekannten ist steriel geworden

männlich, 30-49 Jahre

Ich habe vorher so gut es geht die BVG vermieden da mich Menschen mit ihrer Unachtsamkeit sehr stressen. Durch den nun komplett entfallenen Fahrtweg, vorher mittels PKW, bin ich weniger gestresst und habe mehr Zeit die ich sehr schätze.

männlich, 30-49 Jahre

Berufliches Leben: Größere zeitliche und räumliche Flexibilität steht großer Unsicherheit gegenüber

Positive Veränderungen

- **Zeitliche Entlastung:** Das Arbeiten und Studieren von zu Hause spart einigen viel Zeit, da Fahrtwege entfallen. Für viele ist das eine Entlastung, d.h. mehr Freizeit oder längeres Schlafen sind nun möglich.
- **Größere Flexibilität:** Homeoffice erlangt durch Corona eine höhere Akzeptanz bei Arbeitgebern. Einige TN erhoffen sich so künftige höhere Flexibilität bei der Wohnortwahl.
- **Gesündere Ernährung:** Durch das Arbeiten von zu Hause kann in der Mittagspause frisch gekocht werden. Dies ist oftmals gesünder als das Kantinenessen oder der Snack vom Bäcker.
- **Verbesserte Arbeitsbedingungen und -output:** Das Homeoffice ermöglicht manchen konzentrierteres und damit produktiveres und effizienteres Arbeiten. Ablenkung durch andere entfällt, Meetings werden als zielgerichteter wahrgenommen.

Negative Veränderungen

- **Unklare Aussichten:** Corona hinterlässt bei Beschäftigten ein Gefühl von Unsicherheit. Die Dauer dieser Ausnahmesituation ist unklar. Eng damit verbunden ist das Wohlergehen bzw. Überleben des Arbeitgebers und der Branche.
- **Angst vor Arbeitslosigkeit:** In vielen Betrieben ist die Auftragslage schlecht. Beschäftigte sind in Kurzarbeit oder müssen bezahlten Urlaub nehmen. Damit einher geht die Angst vor dem Jobverlust.
- **Finanzielle Abhängigkeit:** Man befürchtet finanzielle Einbußen – Arbeitnehmende ebenso wie Studierende. Man wird dadurch von anderen (Staat, Eltern) abhängig.
- **Gesundheitliche Gefährdung:** Am Arbeitsplatz oder auf dem Weg dorthin (ÖPNV) durch den Kontakt mit anderen Menschen, der sich nicht vermeiden lässt.
- **Erschwertes Arbeiten:** Hygieneregeln und Abstandhalten erschweren die tägliche Arbeit im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit.
- **Weniger Socializing:** Der tägliche Klatsch und Tratsch, die zwischenmenschliche Komponente bei der Arbeit kommt durch Homeoffice oder Kontaktbeschränkungen zu kurz. Die Zusammenarbeit wird als nüchterner und unpersönlicher erlebt.
- **Ungewolltes Work-Life-Blending:** Durch die fehlende räumliche Trennung von Arbeit und Privatleben kommt es zu einer Entgrenzung der Arbeit.
- **Zwangsdigitalisierung:** Digitale Lösungen zur Kollaboration und Arbeit von zu Hause werden eingeführt. Teils aber eher eine Not- statt eine durchdachte Lösung.

Berufliches Leben: Zitate zu Veränderungen

Positive Veränderungen

Ich bin sehr erfreut über meine persönliche, berufliche Situation. Ich habe es schon vorher in meinem Beruflichen Umfeld (Softwareentwickler) für Blödsinn gehalten jeden Tag zur Arbeit zu fahren. Es hieß jedoch immer mit Pseudo-Begründungen das es notwendig sei. Plötzlich ist dem nicht mehr so und ich arbeite seit ca. 4 Wochen ausschließlich von zu Hause aus. Für mich ist es der Beweis, dass ich in Zukunft bei meiner Anstellung diese Art der Tätigkeit als Regelmäßigkeit verhandeln werde. Somit kann ich irgendwann einmal Berlin verlassen und günstig außerhalb wohnen / leben / arbeiten mit Ruhe und Natur. Mich hat ein täglicher Arbeitsweg von über einer Stunde, besonders wenn ich die BVG nutzen muss, sehr gestresst. Dieser Stress ist nun weg.

männlich, 30-49 Jahre

Mein ganzer Tagesablauf hat sich verändert. Jetzt arbeite ich im Home office. Keine 20min weg zur Arbeit mehr (ich stehe jetzt erst auf wenn ich sonst aus dem Haus bin) Kein Ratsch in der Kaffee Pause, dafür 10min Spielpausen mit meiner Tochter. Mittagessen frisch gekocht, nichts schnelles vom Bäcker oder heißen Theke. Alles zusammen bin ich produktiver, schaffe mehr und bin doch konzentrierter als im Büro. Auch weil Telefonkonferenzen effektiver als Präsenzmeetings sind. Das Beste ist der Heimweg, Laptop aus ein Schritt und schon daheim bei meinen lieben

männlich, 30-49 Jahre

Mein beruflicher und privater Alltag haben sich stark verändert. Beruflich bin ich als Gebäudemanager für ein Universitätsklinikum tätig mit einer Vielzahl neuer Corona-Aufgaben.

männlich, 50-65 Jahre

Negative Veränderungen

Aufgrund der Corona Beschränkungen ist mein beruflicher Alltag derzeit fast vollständig zum Erliegen gekommen. Ich arbeite seit Jahren, zu 70%, in Homeoffice. Muss jedoch zur Ausführung meiner Aufträge direkt zum Kunden. Diese Kundenkontakte sind aufgrund der Beschränkungen, derzeit nicht gestattet, weshalb ausser täglicher Telefonkonferenzen, keinerlei Aufgaben durchgeführt werden können. Im Gegenteil jegliche, von mir im voraus geplante Projekte musste, von mir abgesagt, auf Eis gelegt bzw in Q3 und 4 des Jahres 2020 verschoben werden.

männlich, 50-65 Jahre

Alles in allem ist der Alltag ein wenig entschleunigt. Zu diesem Gefühl mischt sich aber auch Angst vor der Krankheit und vor Folgen, wie Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit, so dass ich mich trotz weniger Arbeit nicht wirklich entspannter fühle.

weiblich, 50-65 Jahre

Was mir schon sehr fehlt ist der persönliche Kontakt zu den Kollegen. Keine gemeinsamen Besprechungen mehr, auch keine Kaffeerrunde am Morgen, keine persönlichen Gespräche. Irgendwie ist alles etwas unpersönlicher und nüchterner geworden

männlich, 50-65 Jahre

Ich bin Studentin und hatte 2 Mini-Jobs, die ich seit der Corona-Krise leider nicht mehr ausführen kann. Meine Eltern unterstützen mich seitdem finanziell, weswegen ich mir EIGENTLICH auch keine Sorgen machen muss, aber dennoch fühlt man sich nicht wohl dabei...

weiblich, 18-29 Jahre

Erwartete Auswirkungen der Krise



Gesellschaftliche Auswirkungen: Bestehende gesellschaftliche Unterschiede verschärfen sich

- Die meisten Teilnehmenden hoffen sehr, dass die Lockerungen erfolgreich sind und den Druck mindern werden. Sie gehen aber auch davon aus, dass die **Pandemie** und ihre Folgen **noch lange** unser Leben beeinflussen.
- Auffällig: Die Teilnehmenden vermuten meist, dass **Auswirkungen vor allem andere**, weniger sie selbst treffen.
- Die **Zukunftserwartungen** sind vor allem **negativ**:
 - Kurz- und mittelfristig erwartet man vor allem **wirtschaftliche Probleme**, die langfristige, negative Folgen für die Gesellschaft nach sich ziehen.
 - Als größte und nachhaltigste Folge erwarten viele eine **stärkere gesellschaftliche Spaltung**.
- **Positives** wird selten genannt: Man rechnet mit mehr Akzeptanz für Home Office und einem Schub für den Ausbau der digitalen Infrastruktur und der **Digitalisierung** von Schulen und Unternehmen.

Kurz- und mittelfristige Folgen

- Wirtschaftliche Rezession
- Steigende Arbeitslosigkeit
- Kurzarbeit
- Sparmaßnahmen in Unternehmen
- Insolvenzen & Geschäftsaufgaben
- Verschwinden kleinerer Geschäfte

Langfristige Folgen

- Gesellschaftliche Spaltung: Krisengewinner / Unbeschadete vs. Krisenverlierer
- Zunahme von Armut
- Verstärkte Politikverdrossenheit
- Zuwendung zu rechten Parteien
- Neue Formen des Miteinanders: aus physischer Distanz wird emotionale Distanz
- (Weitere) Verödung der Innenstädte

Zitate zu den gesellschaftlichen Auswirkungen von Corona

Das Wirtschaftswachstum kommt zum Erliegen bzw. schrumpft. Viele kleine und mittelständische Unternehmen werden die Krise nicht überstehen. Dadurch mehr Arbeitslosigkeit. Bis sich die deutsche Wirtschaft wieder erholt hat werden mehrere Jahre vergehen.

männlich, 50-65 Jahre

Ich denke, der uns bekannte Alltag und lieb gewordene Alltag ist vorbei. Ab sofort werden Berührungspunkte unser gesellschaftliches Leben bestimmen. Corona wird zwar, zur Normalität, wie Masern oder Grippe werden, aber der Umgang wird sich verändern.

2 Andreas: Der Umgang untereinander bzw. zwischenmenschlich. Alles wird distanzierter werden. Es werden größere Hemmschwellen, auch beim Flirten, kennenlernen auftreten. 18 Apr 2020, 19:43

männlich, 50-65 Jahre

Wichtig ist natürlich, dass wir schön langsam wirtschaftlich wieder in Schwung kommen, denn ich weiß nicht, wie lange der Staat die Einschränkungen in allen Bereichen noch verträgt. Denn ewig wird es Staatshilfen auch nicht geben können, und dann wird die Not bei den Einzelnen erst wirklich groß.

männlich, 50-65 Jahre

Katastrophal - das wird sich erst in Gänze zeigen, wenn das Programm wieder hochgefahren ist.

Auch dann hat bestimmt keiner Lust die Kaufkraft wieder so schnell hochzufahren, sich Anschaffungen zu machen oder einzukleiden.

weiblich, 50-65 Jahre

Sehr schwere Folgen. Viele, vor allem kleine, Geschäfte und Unternehmen werden die Krise nicht überstehen und schließen müssen. Das wird die Monopolstellung anderer großer Unternehmen stärken und die Vielfalt weiter einschränken. Die wirtschaftliche Situation wird sich für immer verändern.

männlich, 18-29 Jahre

Viele vor allem kleinere Betriebe und selbstständige werden Insolvenz anmelden. Eine Rückkehr zu vor Corona wird nicht möglich sein, dazu sind die Einschnitte zu gewaltig.

männlich, 30-49 Jahre

Für mich persönlich ist es der Horror, seit 8 Wochen verdiene ich keinen Cent. Mein Erspartes ist am Ende - Zuschuss ist noch nicht bewilligt ... Man wird sehen

weiblich, 50-65 Jahre

Ich hatte in den ersten 6 Wochen der Krise keine Aufträge, was schon einen ziemlichen Einbruch bedeutete, inzwischen hat es sich aber normalisiert, da meine Kunden sich ja per Mail an mich wenden und die Aufträge auch online abgewickelt werden. Insofern bin ich da nicht großartig betroffen.

Risikogruppe, weiblich, 30-49 Jahre

Damit einhergehend - man hat es ja an den in dieser Woche veröffentlichten Zahlen gesehen - ist die Zahl der Kurzarbeiter und der Arbeitslosen stark angestiegen. Dies führt natürlich bei vielen zu einer großen Notlage. Viele, gerade mit kleinem Einkommen kämpfen, um sich und ihre Familien zu ernähren. Die Lage wird sich auch nach der Krise nicht schlagartig ändern, das doch einige Unternehmen aufgrund Bankrott nicht mehr öffnen werden, und damit verlieren viele Arbeitnehmer dauerhaft ihren Arbeitsplatz.

männlich, 50-65 Jahre

Individuelle Learnings aus Corona: Selbstverständlichkeiten mehr schätzen lernen

Viele machen deutlich: Das Virus hat sie aus dem Sicherem, Vertrauten und Geplanten gerissen. Vieles, was bisher selbstverständlich schien, wird neu gesehen, verstanden und wertgeschätzt. So schön das ist: Die meisten glauben nicht, dass diese veränderte Wahrnehmung lange vorhält: Ein neuer Impfstoff könne die Rückkehr zum „Old Normal“ mit den bisherigen Gewohnheiten und Wertvorstellungen bewirken.



Entschleunigung

- Besinnung auf das Wesentliche im Leben: eigene Werte und Ziele
- Abkehr von neoliberalem Leistungs- und Wachstumsdenken



Freiheit

- Freiheitsrechte: durch zeitweise Aufgabe erkennt man ihren Wert
- Insb. Bewegungsfreiheit erfährt neue Wertschätzung (Reisen, Pendeln)



Verletzbarkeit

- Unbeschwertes Leben mangels eines fehlenden Impfstoffs nicht möglich
- Vorsicht ist eine Alltagstugend geworden



Solidarität

- Achtsamkeit gegenüber anderen hilft und ist erstrebenswert
- Gemeinschaft als Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen
- Miteinander statt gegeneinander



Gesundheit

- Mehr Wertschätzung/Bedeutung eigener Unversehrtheit und des Gesundheitssystems
- Mehr Bewusstsein für Einschränkungen anderer (Risikogruppe)



Umweltschutz

- Anderes Verhalten ist möglich
- Natur konnte sich dank Corona erholen
- Zukünftiges Verhalten stärker an Umwelt und Klima orientieren



Dankbarkeit

- Wertschätzung des deutschen Lebensstandards (im Vergleich zu anderen betroffenen Ländern)
- Imagegewinn für Berufe mit Systemrelevanz

Zitate zu den individuellen Auswirkungen von Corona

Jeder versucht das Beste aus der Situation zu machen. Ich denke Corona-Krise hin oder her, es gibt nach wie vor Egoisten und nach wie vor solidarische Menschen, diese Krise wird daran wohl nichts ändern. Auch befürchte ich, dass nach Besserung der Situation, viele ins alte Muster fallen, doch nicht mehr lokal kaufen, für die Nachbarn keine Hilfe leisten usw. So ist die Menschheit nun mal.

weiblich, 18-29 Jahre

Vielleicht hat es manchen Menschen gezeigt, dass man auch mit kleinen Dingen zufrieden sein kann. Daran sollten sie sich dann erinnern, wenn es scheinbar nicht zur eigenen Zufriedenheit läuft. Darüber hinaus hat es hoffentlich einigen auch die Augen bezüglich der Globalisierung geöffnet. Immer alles aus jedem Winkel der Erde in kurzer Zeit verfügbar zu haben oder selbst in kürzester Zeit an jeden Ort zu kommen, hat halt seinen Preis.

Ich hoffe, wir sitzen in naher Zukunft wieder beisammen und erinnern uns nur noch an die Situation Anfang 2020....

männlich, 30-49 Jahre

Ich kann mir nicht vorstellen, dass es die sogenannte Normalität, die es vor der Pandemie gab, wieder gibt. Es hat unglaublich geruckt, geknirscht. Ich glaube auch nicht, dass es trotz Impfstoff ein weiter so geben wird.

In meinem Umfeld sind alle ganz nachdenklich geworden, Lebenskonzepte, Freizeitverhaltensweisen, es wurde auf den Prüfstand gestellt.

Was diese Bedrohung in der Seele angerichtet hat, das Ertragen der Einschränkungen, das plötzliche Herausreißen aus Vertrautem, Sicherem, Geplantem, das vermag ich noch garnicht einzuschätzen. Normalität, was ist das denn?

Risikogruppe, weiblich,
65 + Jahre

Was mir noch eingefallen ist zu dem Thema Normalität ist, dass man, ich sehe da mich als Beispiel, an viele Dinge sicherlich nicht mehr so unbeschwert rangehen kann, wie vorher. Es wird offensichtlich immer ein mulmiges Gefühl da sein, gerade unter vielen Menschen zu sein, wo man nicht weiß, ob derjenige, der gerade neben einem sitzt oder steht, eventuell infiziert ist. Das macht mich schon traurig und betroffen irgendwie. Man ist halt angreifbarer geworden und vorsichtiger.

weiblich, 50-65 Jahre

Es hat sich gezeigt, welche Berufe für ein Aufrechterhalten wirklich wichtig sind. Es geht um gerechte Entlohnung.

Ich habe den Eindruck, dass viele die Gefahr durch das Virus erkannt haben und sich an Massnahmen zur Eindämmung halten. Ausnahmen gibt es immer.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Ich finde auch, dass die Freundlichkeit untereinander mehr geworden ist. Mich sprechen plötzlich fremde Leute vor dem Supermarkt an. Die Verkäuferinnen sind trotz Stress aufmerksamer. Auch Leute aus der Nachbarschaft, wir fragen uns untereinander wie es uns geht, wünschen uns alles Gute. Das Freundliche ist ein schönes Gefühl, das sollte auch nach Corona-Zeiten so weiter bleiben.

weiblich, 30-49 Jahre

Dass die Menschen diesen Planeten bestmöglich erhalten und schützen und endlich Maßnahmen treffen oder Konsequenzen aus ihrem Verhalten ziehen. In einem Staat zu leben bedeutet ein Miteinander und kein Gegeneinander.

weiblich, 18-29 Jahre

Ich wünsche mir, dass die Menschen erkennen, wie gut es uns im Großen und Ganzen geht und sich aus der Zeit beibehalten, die kleinen Dinge wertzuschätzen. Zudem hoffe ich sehr, dass die Natur von dieser Pause noch lange Zeit zerran kann.

weiblich, 18-29 Jahre

Ich wünsche mir, dass die Normalität zurück kehrt, auch wenn diese vllt. etwas anderes aussieht als zuvor. Ich hoffe dass künftig wieder mehr Wert auf Hygiene gelegt wird, gerade dort wo viele Menschen aufeinander treffen und dass die Leute wieder mehr Rücksicht aufeinander nehmen.

weiblich, 30-49 Jahre

Verantwortungsvolles Handeln



Verantwortungsvolles Handeln: Diszipliniertes Verfolgen und Einhalten verordneter Maßnahmen

Das wichtigste ist, dass man sich an die Maßnahmen der Regierung hält und sich täglich informiert, um auf dem Laufenden zu bleiben. Außerdem sollte man Hamsterkäufe und unnötiges rausgehen bleiben lassen.

männlich, 18-29 Jahre

Das wichtigste im Moment ist für mich gegenseitige Rücksichtnahme: das heißt, dass ich andere nicht unnötig der Gefahr einer Ansteckung aussetze, insbesondere durch Einhaltung der Abstandsregeln, möglichst wenig den häuslichen Bereich verlassen, vor allem sich nicht unnötig an öffentlichen Plätzen aufhalten, denn das führt sehr schnell wieder zu einer Übervölkerung und damit zu einer unkontrollierten Verbreitung des Virus.

männlich, 50-65 Jahre

Abstand halten, Umsichtig sein im öffentlichen Raum, Unterstützen von Risikogruppen (Einkaufen gehen, Gartenarbeit erledigen), Unterstützen von kleinen lokalen Unternehmen und Initiativen (Abholservice/Lieferdienst nutzen), bei Auftreten von Krankheitssymptomen Test einholen und Kontakte gänzlich meiden, Mut zusprechen, Verständnis zeigen.

weiblich, 18-29 Jahre

Verantwortungsvolles Handeln bedeutet für mich, mich und den Anderen so gut es geht zu schützen. Es ist so einfach, Abstand halten, Hygienemaßnahmen anwenden, neuerdings Masken tragen. Verantwortungsvoll ist für mich auch, nie zu vergessen, dieser Virus ist da. Ich kann mich jederzeit anstecken. Dann trage ich die Konsequenzen, bade es aus. Das gilt zu vermeiden. Bei aller Freude über Lockerungen, glaube ich, dass STAY AT HOME immer noch ein gutes Motto ist. Ich überlege mir genau ,ob ich einkaufe, Joggen und radfahren "gönne " ich mir und weiche aus.

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Verantwortungsvolles Handeln wird vornehmlich als **strikte Einhaltung verordneter Sicherheitsmaßnahmen** definiert. Verantwortungsvolles Handeln schließt gegenseitige Rücksichtnahme mit ein.

Dabei gilt, dass das Handeln der Einzelnen großen Einfluss auf Zusammenleben und Gefährdung bzw. Sicherheit aller hat. Wer sich nicht an die Maßnahmen hält, schadet sich selbst und anderen. Regeln und Maßnahmen sollten auch ohne explizite Aufforderung eingehalten werden. Dabei sind Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit wichtiger denn je.

Richtig

Verantwortungsvolles Handeln bedeutet z.B.

- Gefahren und Risiken ernst nehmen
- Sich täglich informieren
- Handhygiene und richtiges Niesen/Husten
- Atemschutzmaske tragen
- Sicherheitsabstände wahren
- Menschenansammlungen meiden
- So viel wie möglich zuhause bleiben
- Seltenes Einkaufen
- Risikogruppen unterstützen und schützen
- Korrektes Verhalten im Falle einer Infektion

Falsch

Verantwortungsloses Handeln bedeutet z.B.

- Corona-Partys in der Nachbarschaft feiern
- Hamsterkäufe tätigen
- Sicherheitsmaßnahmen nicht ernst nehmen oder gar aktiv boykottieren
- Alte Menschen besuchen

Viele, aber nicht alle Menschen handeln verantwortungsvoll

Die meisten Menschen handeln verantwortungsvoll und verantwortungsbewusst. Mich wundert allerdings dass so viele Menschen noch, insbesondere Alte, ohne Maske einkaufen, im Bus fahren und auf Parkbanken dicht und ungeschützt zusammen sitzen.

Risikogruppe, männlich,
65+ Jahre

Einige schon, einige nicht. Das hängt von den örtlichen Gruppen ab. Ich würde ein kleines Dorf nicht mit einem Berliner Kiez vergleichen. Die Anonymität in einer Großstadt ist für viele ein Freischein.

männlich, 30-49 Jahre

Die meisten, ja. Dann gibt es aus meiner Sicht eine größere Gruppe, der das vollkommen egal ist oder die versucht, die Regeln zu umgehen, um ihr Leben wie gewohnt weiterzuführen. Und eine kleine Gruppe, die bewusst gegen Regeln verstößt, provoziert, sich über die Ängste der Menschen lustig macht. Aber das sind wirklich wenige.

Risikogruppe, weiblich, 30-
49 Jahre

Die Krise hat gezeigt, dass der größte Teil echt verantwortungsvoll handelt.

Risikogruppe, weiblich, 50-
65 Jahre

Aus Erfahrung leider nein.

Ist auch meiner Meinung nach eine Frage des Bildungsniveau und Alters.

Zu beobachten, dass viele eher Bildungsferne sich nicht oder falsch an Gebote und Verbote halten.

Aber auch viele ältere Menschen die Situation leichtfertig abtun.

männlich, 30-49 Jahre

- Viele Teilnehmende sind **beeindruckt, wie verantwortungsvoll** die meisten Menschen handeln, wenn es darauf ankommt. Das wird sehr positiv erlebt.
- Dieses Verhalten macht einigen **Hoffnung**, dass auch in Zukunft **rücksichtsvoller** miteinander umgegangen wird – sowohl mit Blick auf die Verbreitung von Infektionen, als auch ganz allgemein im Alltagsumgang miteinander.
- Allerdings gebe es auch **manche**, die sich kaum Mühe geben oder bewusst **nicht an die Maßnahmen halten** – in Großstädten eher als auf dem Land.
 - Egoistisches Verhalten Jüngerer, die sich treffen und den Abstand nicht beachten.
 - Ältere Personen, die ohne Schutzmaske einkaufen oder Bus fahren, sich in kleineren Gruppen an öffentlichen Plätzen aufhalten.
 - Vermutete Ursache: Wer sich selbst nicht für gefährdet hält, handele eher entgegen der verordneten Maßnahmen.



- Die Teilnehmenden sind sich einig darüber, dass **jeder** dafür **verantwortlich** ist und dafür sorgen muss, dass er/sie der Verantwortung gerecht wird.
- Da dies aber nicht alle tun, müssten **Ordnungsbehörden** die **Einhaltung** der Maßnahmen **gewährleisten**.

Die Bedeutung verantwortlichen Handelns ist ein Grund für die Ambivalenz gegenüber Lockerungen

Wir sollten allerdings nicht unbekümmert, bedenkenlos und überschwänglich mit den deutschlandweiten Lockerungen des shutdown umgehen. Die Gefahren des Rückfall und der Virusverbreitung innerhalb der Bevölkerung sind zu groß.

männlich, 50-65 Jahre

Ich habe die letzten Tage beobachtet, dass die öffentlichen Verkehrsmittel langsam wieder voller werden. Aber bislang tragen nur die wenigsten einen Mundschutz. Das gleiche gilt in den Geschäften. Viele werden von den Geschäftsinhabern auf das Tragen des Mundschutzes hingewiesen und Geschäfte geben z.T. am Eingang gegen eine Spende eine Schutzmaske aus. Selbst dies wird von einigen Leuten in Frage gestellt.

männlich, 50-65 Jahre

In den Straßenbahn denke ich, war das verantwortungsvolle Handeln auch vor der Maskenpflicht ausgeprägt, sofern die Bahnen nicht überfüllt waren. Trotzdem hatte ich mich oft gefragt, wieso gerade so viele ältere Leute zu Zeiten des Berufsverkehrs mit der Bahn unterwegs sein müssen. Finde ich sich selbst verantwortungslos. Vor der Pandemie waren die Eltern unserer Kita oft nicht verantwortungsvoll, indem sie Krankheiten der Kinder einfach verschwiegen und die Kinder trotzdem gebracht haben. Oft mussten wir dann anrufen, weil die Kinder sich nicht mehr fühlen oder uns erzählen, dass sie morgens ein Zäpfchen, Fiebersaft oder so bekommen haben. Ich hoffe, dass sich dies in Zukunft ändert, da auch ohne das neue Corona Virus dann oft eine Krankheitswelle ausgebrochen ist.

weiblich, 50-65 Jahre

- Mit Blick auf die zum Ende der Studie immer stärker diskutierte deutschlandweite Lockerungen fürchten manche (besonders Personen der Risikogruppe) neben der Gefährlichkeit des Virus auch, dass **Lockerungen falsche Sicherheit signalisieren** und die **Disziplin** der Menschen **untergraben** könnten. Die wenig Verantwortlichen könnten den falschen Schluss ziehen, dass leichtsinniges und allzu unbekümmertes Handeln kein Problem ist.
- Auftrieb gaben dieser Einschätzung Beobachtungen in öffentlichen Verkehrsmitteln und Geschäften, in denen wieder mehr Menschen unterwegs waren und in denen Abstandsregeln nicht mehr so streng eingehalten wurden.

Zusammenhalt der Gesellschaft



Solidarität und Zusammenhalt sind in Zeiten wie diesen wichtiger denn je

Ich denke, in der aktuellen Situation ist der Zusammenhalt essentiell für die Gesellschaft, und das ganz unabhängig von irgendwelchen moralischen Vorstellungen. Wenn alle, die sich selbst für wenig gefährdet halten, die Schutzregeln komplett umgehen, wird es möglicherweise zu einer großen Ausbreitung der Erkrankung kommen, was dann letztlich auf uns alle zurückfällt, auch auf die, die vielleicht nicht am Virus erkranken, aber stattdessen auch keinen Arzt finden, der sie beispielsweise bei einem Unfall behandelt, weil alle ausgelastet oder selbst betroffen sind.

Risikogruppe, weiblich, 30-49 Jahre

Ich denke, Solidarität und Zusammenhalt sollten zu allen Zeiten vorhanden sein, sind es aber oftmals nicht. In schweren Zeiten, wie in der jetzigen aber sicher notwendiger als zu normalen Zeiten. Gerade, damit sich Kranke oder Alleinstehende eben nicht noch alleingelassener fühlen. Leider wird das aber, so glaube ich, nicht wirklich funktionieren.

weiblich, 50-65 Jahre

Es hat sich gezeigt, welche Berufe für ein Aufrechterhalten wirklich wichtig sind. Es geht um gerechte Entlohnung.

Ich habe den Eindruck, dass viele die Gefahr durch das Virus erkannt haben und sich an Massnahmen zur Eindämmung halten. Ausnahmen gibt es immer.

Risikogruppe, weiblich, 65+ Jahre

Verantwortungsvolles Handeln gilt als Grundvoraussetzung für das Überstehen der Corona-Pandemie. **Solidarisches Handeln geht noch darüber hinaus.** Es ist das Mitdenken anderer: auf sie zu achten, denen zu helfen, die Hilfe brauchen, Zusammenhalt zu stärken.

Die Teilnehmenden sind sich weitgehend einig: **Solidarität und Zusammenhalt** sind immer wichtig, aber derzeit **essenziell** für die Gesellschaft, weil die Situation sie erfordert.

Der **Bedarf sei groß** und bleibe groß:

- Alleinstehende, kranke, isolierte Menschen drohten zu vereinsamen.
- Auf die Risikogruppen und ihre Gefährdung müsse Rücksicht genommen werden.
- Die erwartbaren schlimmen wirtschaftlichen Folgen gingen alle an und müssten gemeinsam aufgefangen und bewältigt werden.

In diesem Kontext wird intensiv diskutiert, dass **Solidarität** und **Zusammenhalt** auch für die gelten müssten, die in dieser Krise **besonders gefordert** sind. Dabei bezieht man sich insbesondere auf **gerechte Entlohnung** schlecht bezahlter Menschen im Gesundheitssektor, in lebenswichtigen Funktionen wie dem Einzelhandel oder der Logistik.

Unterschiedliche Eindrücke über Zusammenhalt und Solidarität in der Gesellschaft

Ich habe das Gefühl, es gibt aktuell zwei Fronten. Die einen, die die Regelungen ernst nehmen, präventiv handeln, sich gerne und bereitwillig an die Regeln und Gebote handeln, gleichzeitig aber andere, die dies nicht tun, für für dumm, naiv und egoistisch halten. Und die Fraktion der Sorglosen und „Nicht-so-ernst-nehmer“, die die Hysterie nicht verstehen (wollen). Schlussendlich werden diese ja Recht behalten, denn unsere Gesellschaft wird an diesem Virus nicht zugrunde gehen. Ich finde es trotzdem egoistisch, eine Ansteckung andere als Überträger des Virus in Kauf zu nehmen - nur aus Überzeugung.

männlich, 30-49 Jahre

D.h in meinem Stadtteil im Supermarkt wird gemeinsam darüber gelacht, dass das Toilettenpapier mal wieder alle ist, man schaut sich an, achtet auf einander und grüßt sich. Auch im Wald begegnet man dem anderen mit viel Respekt, grüßt sich und geht mit einem großen Abstand aneinander vorbei. In der Bahn trägt jeder eine Maske und man setzt sich nicht dicht an dicht, sondern läßt die Plätze frei. Natürlich wurde auch viel Nachbarschaftshilfe angeboten und man versucht, dem kleinen Laden nebenan zu helfen

weiblich, 30-49 Jahre

Stärker nehme ich wahr, dass der Egoismus in der Gesellschaft zugenommen hat. Erst einmal komme "Ich", dann "ich", dann "Ich" und dann der Rest. Anders lassen sich Hamsterkäufe, Diebstähle von Desinfektionsmittel aus Kliniken und Wucherpreise für Masken/Desinfektionsmittel bei eBay nicht erklären. Das alles wirft kein gutes Licht auf unsere Gesellschaft.

männlich, 50-65 Jahre

Andererseits erlebe ich derzeit vor allem auf Facebook, wie man sich durch die selbstgewählte übertriebene Quarantäne als besserer Mensch hervorzutun versucht. Wie sich Leute gegenseitig auf die Schulter klopfen, weil sie das Haus nicht mehr verlassen und gleichzeitig alle, die dies doch tun, als potenzielle Mörder betrachten. Jemand ruft die Polizei, weil er beobachtet hat, dass ein einzelner Vater verbotenerweise einen leeren Spielplatz betreten und dort sein Kind schaukelt, und lässt sich dafür als Held feiern

Risikogruppe, weiblich, 30-49 Jahre

Einerseits

Viele beobachten gerade im eigenen Viertel sehr solidarisches Verhalten. Man achtet aufeinander, nimmt Rücksicht, hilft sich, freut sich über ein respektvolles, zuvorkommendes, die anderen beachtendes Miteinander.

Andererseits

Gegenläufige Beobachtungen: Manche sehen nicht mehr Zusammenhalt als gewöhnlich. Andere verweisen auf Menschen, die sich überhaupt nicht solidarisch, sondern egoistisch verhalten.

Positive Beispiele

- Bewusste Beachtung der Abstände beim Einkaufen und im ÖPNV
- Nachbarschaftshilfe wird vermehrt angeboten und auch geleistet
- Spezielles Achten auf zuhause sehr Isolierte
- Man näht sich gegenseitig Behelfsmasken
- Lokale Unternehmen unterstützen
- Drogeriemärkte bitten um Aufrundung, um Hilfsprojekte fördern zu können

Negative Beispiele

- Nicht-Einhaltung verordneter Maßnahmen.
- Hamsterkäufe und Streit um knappe Waren
- Diebstähle von Desinfektionsmitteln aus Kliniken
- Wucherpreise bei eBay und Co. für Atemschutzmasken und Desinfektionsmittel
- Übertriebene Selbstdarstellung auf Social Media

Befürchtung: Auf lange Sicht wird sich nichts ändern

Jeder versucht das Beste aus der Situation zu machen. Ich denke Corona-Krise hin oder her, es gibt nach wie vor Egoisten und nach wie vor solidarische Menschen, diese Krise wird daran wohl nichts ändern. Auch befürchte ich, dass nach Besserung der Situation, viele ins alte Muster fallen, doch nicht mehr lokal kaufen, für die Nachbarn keine Hilfe leisten usw. So ist die Menschheit nun mal.

weiblich, 18-29 Jahre

Aber dies sind halt nur die kleinen Begebenheiten, an den großen Problemen unserer Gesellschaft wird sich nichts ändern, nur wegen Corona werden wir nicht plötzlich die Gehälter von verschiedenen Branchen anheben, oder die Menschheit wird plötzlich vernünftig und achtet mal mehr auf andere als auf sich selber. Das muß doch jeder einzelne versuchen, um so alles ein wenig einfacher und glücklicher zu machen.

weiblich, 30-49 Jahre

Die Freundlichkeit hat auf jeden Fall zugenommen, die Leute sind irgendwie aufgeschlossener. Ob das in Zukunft so bleiben wird...man weiß es nicht.

Risikogruppe, weiblich, 50-65 Jahre

Ich finde auch, dass die Freundlichkeit untereinander mehr geworden ist. Mich sprechen plötzlich fremde Leute vor dem Supermarkt an. Die Verkäuferinnen sind trotz Stress aufmerksamer. Auch Leute aus der Nachbarschaft, wir fragen uns untereinander wie es uns geht, wünschen uns alles Gute. Das Freundliche ist ein schönes Gefühl, dass sollte auch nach Corona-Zeiten so weiter bleiben.

weiblich, 30-49 Jahre

- Ein Teil der Teilnehmenden entwickelt unter dem Eindruck der beobachteten positiven Veränderungen **Hoffnung**, dass mehr Solidarität und **Zusammenhalt auch in Zukunft** gesellschaftlich verankert bleiben und das Leben positiv verändern.
- Viele **andere** aber sehen auf lange Sicht **wenig Grund zu Optimismus**, dass sich durch die Pandemie am Zusammenhalt in der Gesellschaft Grundlegendes ändern wird.
 - Die Corona-Pandemie werde nichts an den Grundeinstellungen der Menschen ändern.
 - Es gebe nach wie vor solidarische und egoistische Menschen. Die Pandemie habe letztere nicht geläutert.
 - Mit der Normalisierung der Situation erwarten deshalb viele den Rückfall in alte Muster. Menschen werden wieder weniger lokal einkaufen. Einsame Menschen wieder alleine sein, Aufmerksamkeit und Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe wieder abnehmen.

Informationsverhalten



info

Klassische Medien sind wichtige Informationsanker mit seriösen Informationen. Soziale Medien dienen als Newsfeed

Vorbemerkung zur Methode

Über das Informationsverhalten der Teilnehmenden bekamen wir über zwei Aufgaben Einblicke.

- Wir stellten am 18.4. die folgende **Aufgabe**:

„Es gibt ja viele Medien, die zum Thema Corona informieren. Wie ist es denn bei dir? Welche davon nutzt du?“

- *Wo suchst du und woher bekommst du Informationen?*
- *Wie oft suchst du nach Informationen?*
- *Welche Informationen sind für dich nützlich und welche nicht?“*

- Die Teilnehmenden wurden zudem gebeten, ab dem 17.4. ein **Informationstagebuch** zu führen.

„Halte bitte fest, was dir an Informationen zum Thema Corona-Virus begegnet und wo sie dir begegnen. Beschreibe die Information, schicke uns Links, Screenshots oder Bilder, damit wir wissen, worum es ging. Und lass uns auch wissen, was du von der Information hältst.“

Die Beispiele konnte man auf die Plattform hochladen oder über einen sicheren Telegram-Kanal zusenden.

Ergebnisse:

- **Medien spielen** bei den Teilnehmenden eine **herausragende Rolle** in der Corona-Zeit. Sie sind ihre Informationsquelle Nummer 1.
- Die **Angebote klassischer Medienmarken** werden besonders **stark genutzt**, vor allem Online-Ableger bekannter Printtitel wie Spiegel, FAZ oder Focus.
- Daneben sind die **öffentlich-rechtlichen Fernsehsender** wichtige Quellen. Insbesondere die Tagesschau genießt großes Vertrauen als seriöse Quelle. Sie wird im Fernsehen und auf ihren Social-Media-Ausspielwegen genutzt.
- Die **Bedeutung lokaler Online-Medien wächst** vor allem im Verlauf der Corona-Krise, als die Bundesländer, Landkreise und Kommunen individuelle Maßnahmen beschließen.
- Das **Robert Koch-Institut** wird im Zeitverlauf hingegen weniger wichtig: Anfangs hat es aufgrund der Bereitstellung der täglichen Infektionszahlen hohe Relevanz. Es wurde teils mehrfach am Tag aufgerufen.
- **Radio und lokale Printmedien** spielen eine **untergeordnete Rolle**. Sie werden nur von einer Minderheit als primäre Informationsmedien zu Corona genutzt.

Informationsverhalten wandelt sich während der Corona-Krise: von maximaler Information zu Overload und Verdruss

Ich habe anfangs, als das Thema aufkam, sehr stark nach Informationen gesucht, inzwischen ist das schon stark abgeflaut, da die Informationen, die man bekommt, überall die gleichen sind.

Ich beschränke mich inzwischen darauf mir einmal am Tag eine Nachrichtensendung - entweder "Heute" oder die "Tagesschau" sowie einmal am Tag eine Sondersendung anzuschauen - meist ZDF-spezial.

männlich, 50-65 Jahre

Ich suche nicht Aktiv, weil man automatisch "zugeschüttet" wird mit Information weil es überall präsent ist. Auf YouTube werden Channels vorgeschlagen wo es Zusammenfassung, Livestreams gibt über die aktuelle Situation. Z.B. wie Welt Nachrichtensender, Der Spiegel.

Im TV sind es die Nachrichtensender, NTV, N24 und das Erste.

männlich, 18-29 Jahre
Risikogruppe

In den letzten Wochen habe ich ein Ritual entwickelt: Wenn ich ins Bett gehe, dann schaue ich noch mal auf mein Handy - Bild, de und den Live Ticker zur Corona Krise. Tagsüber höre ich mit einem Ohr den Deutschlandfunk im Radio, den mein Mann laufen lässt. Ich habe mir abgewöhnt, die Tagesschau im Fernsehen anzuschalten. Ich kann es ehrlich gesagt kaum noch hören, was und wer sich das alles geriert und zu Wort meldet.

weiblich, 50-65 Jahre

Für mich hat eine Info Hand und Fuß, wenn sie schon einige Tage kursiert und nicht bereits nach zwei Tagen wieder abgewandelt wird. Zudem sollten verschiedene Quellen die gleiche Meinung (Info) vertreten, also Leute die Fachkenntnisse auf dem Gebiet haben. Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass jede größere Nachrichtensendung - rti, ard, ntv usw. - verlässliche Informationen verbreitet. Zumal deren Quellen ja letztlich auch die selben sind. Ob etwas wahr oder falsch ist kann ich schlecht immer selbst überprüfen und ich bin auch kein Mensch, der alles infrage stellt aber eben auch nicht immer gleich alles glaubt. 19 Apr 2020, 16:41

weiblich, 18-29 Jahre

- **Anfangs** ist das **Informationsbedürfnis extrem**: Man weiß nichts über das Virus, kann die Situation nicht einschätzen. Jegliche Information hat hohen Neuigkeitswert.
- Das **Bedürfnis nach Orientierung und Einordnung** führt zur Suche nach „harten Fakten“: Zahlen des Robert Koch-Instituts sind Gradmesser für Gefahr und Reichweite der Pandemie. Risikopatienten suchen nach konkreten Handlungsempfehlungen.
- Persönlich relevante **Infos zum Nahbereich werden** mit dem Greifen der Bundesland-spezifischen Maßnahmen deutlich **wichtiger**.
- Die wahrgenommene **Komplexität der Informationen nimmt zu**: Die Meinungen der Experten variieren untereinander und im Zeitverlauf. Die Halbwertszeit von Informationen ist kurz (z.B. Empfehlungen zu Mund-Nasen-Schutz). Diskussionen um die Validität der Kennzahlen Infektionszahl und R-Faktor werden oft nicht verstanden. **Das verunsichert**.
- Das RKI und die Infektionszahlen verlieren in der Folge an Bedeutung. Man sucht andere Quellen. Was bleibt ist das Bedürfnis nach Einordnung und Orientierung. Zudem weitet sich der Blick Richtung Ausland.
- Zum Ende der Feldzeit **steigt der Verdruss**. Man fühlt sich ausreichend informiert. Das Angebot wirkt nun zu groß, überflutend, häufig redundant, aber nicht klarer. Zugleich wird das Thema mit angedachten Lockerungen und regionalen Unterschieden immer komplexer. **Die dauernde Aufmerksamkeit erschöpft**. Viele Teilnehmende reduzieren die Informationsaufnahme.

Soziale Medien als Informationsquelle: Von vielen eher nebenbei, von manchen aber auch stärker und aktiv genutzt

Ich bin viel im Internet unterwegs, vor allem auf Facebook bekomme ich eine Menge mit, teilweise Links zu mehr oder weniger seriösen Medienartikeln. [...] Insgesamt würde ich sagen, dass ich mich gar nicht gezielt informiere, es ist mehr so, dass das Thema mich verfolgt und ich versuche ihm auszuweichen, weil es einfach zu viel wird.
Einzelne Links kann ich gar nicht angeben, da ich meist von Facebook aus auf einen Link klicke. Dabei interessiert es mich nur am Rande, ob es sich hierbei um Berichte von Spiegel, Bildzeitung oder RTL handelt.

weiblich, 50-65 Jahre
Risikogruppe

Bei Facebook kommen die verschiedenen Informations-quellen zusammen. Beim Thema „Corona“ gibt es eine solche Informationsflut, dass ich eine (Vorab-) Selektion durch Facebook gerne in Kauf nehme.

männlich, 30-49 Jahre

Soziale Medien wurden häufig als Newsfeed der Schlagzeilen in der eigenen Filterbubble genutzt. Dazu gehören einerseits Nachrichten, die man von Bekannten erhält, andererseits ohnehin genutzte News-Angebote und Newsfeeds via Apps, z.B. von klassischen Medien oder Upday von Samsung.

- Manche Teilnehmenden nutzten soziale Medien intensiver, um einen guten Mix an Nachrichten zu bekommen. Vielfalt soll durch unterschiedliche Quellen sicherstellen, von einzelnen Einschätzungen unabhängig zu sein.
 - Dafür folgt man gezielt wegen Corona zusätzlichen Quellen auf Facebook, Twitter oder Instagram bzw. Channels auf YouTube, z.B. Angeboten von klassischen Medien wie Tagesschau, WAZ, regionale Tageszeitungen, Der Spiegel, u.ä., aber auch von Nachrichten-Apps wie Upday, Angeboten des BMG, Christian Drosten auf Twitter, Facebook-Gruppen wie „Corona Help Berlin“.
 - YouTube hat dabei oft eine spezielle Funktion. Dort sucht man vor allem nach Beiträgen, die interessante Themen genauer und vertieft schildern.
 - Mit Twitter verfolgt man, worüber Menschen diskutieren und um Neuigkeiten rund um Corona früh zu bekommen.
 - Facebook bietet zusätzlich einen breiten Strom an Nachrichten aus unterschiedlichen Quellen.
 - Inhalte der sozialen Medien sind dabei stilistisch und thematisch oft anders als Angebote klassischer Medienkanäle. Auch das sorgt für Abwechslung.

Beispiele aus dem Informationstagebuch: Facebook, Twitter, Push-Nachrichten als Nachrichtenquellen

Twitter

Christian Drosten @c_drosten

Für alle, die noch immer nicht daran glauben: Übersterblichkeit durch #COVID19 in England. Uns wurde dies vor allem durch frühe und breit eingesetzte Diagnostik erspart. Verspielen wir diesen Vorsprung nicht. Seien wir solidarisch mit unseren Nachbarn.

Office for National Statistics (ONS) ... 1T

We've also published our figures for deaths registered in the week ending 10 April 2020 (week 15).

The provisional number of deaths registered ... [Diesen Thread anzeigen](#)

The number of deaths involving COVID-19 increased, while the number of deaths from "influenza and pneumonia" decreased compared with the previous week

<https://7td5.app.goo.gl/GSSoLg>

Über @updayDE gesendet

n-tv.de

Drosten macht Beobachtung: Nun doch Hinweise auf Hintergrundimmunität

Coronaviren gibt es schon lange in Deutschland - die alten Exemplare lösen aber lediglich Erkältungen aus. Doch die dadur...



Twitter

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr & Klimaschutz gefällt das

Regine Günther @RegineGuenther

Im #ÖPNV von #Berlin gilt ab 27.4. die Pflicht, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen - ob Maske, Schal oder Tuch. So steigt die Sicherheit vor Ansteckung. Das ist gut für alle. @BVG_Kampagne @SBahnBerlin #COVID19

15:08 · 21 Apr. 20 · Twitter for iPhone

12 Retweets 37 „Gefällt mir“-Angaben

Über @updayDE gesendet

www.rnd.de

Virologe Drosten warnt: Deutschland verspielt womöglich Corona-Vorsprung

Menschen, die wieder shoppen gehen, Forderungen nach weiteren Öffnungen: Topvirologe Christian Drosten warnt davor...



<https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/coronavirus-deutschland-startet-erste-klinische-pruefung-von-impfstoff-a-846d10ff-9d87-4404-94ee-397dffc15bfd>

www.spiegel.de

Deutschland startet erste klinische Prüfung von Impfstoff

Das Paul-Ehrlich-Institut hat erstmals in Deutschland eine Zulassung für die klinische Prüfung von Impfstoffkandidaten gegen Corona erteilt. Diese sollen zunächst an gesunden Freiwilligen...



SWR>> AKTUELL

FÜR EUCH DA
#ZUSAMMENHALTEN

DAS GILT BALD BEIM FRISEUR

- Friseurinnen/Friseure und Kundinnen/Kunden müssen **Mund-Nasen-Schutz** tragen
- **Haarewaschen** ist Pflicht
- **Termin vereinbaren** wird dringend empfohlen
- **keine Wartebereiche**, keine Zeitschriften
- **Kontakt Daten** müssen abgegeben werden
- **min. 1,5 Meter Abstand** zw. Arbeitsplätzen
- Wimpernfärben, Rasieren und Bartpflege sind verboten
- besondere Hygieneauflagen für Personal

Quelle: Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
Bild: dpa/picture alliance

facebook

Asteroid im Anflug: Heute um 11:56 Uhr ist es so weit

13 Reaktionen · 30 Kommentare · 3 Mal geteilt

Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

Berliner Morgenpost 2 Std. ·

Nachmittags sind es Familien, abends feiernde Jugendliche, die sich nicht an die Abstandsregeln halten.



Über @updayDE gesendet

www.rnd.de

Corona: Jens Spahn - Abstandsgebote und Hygieneregeln werden noch Monate gelten

Von Montag an gelten erste Lockerungen der Corona-Regeln in Deutschland. Bis wirkliche Normalität einkehrt, wird es aber noch...



tagesschau

Am 1. Mai um 13:00 ·

Auf dem afrikanischen Kontinent hat die Corona-Pandemie Südafrika am härtesten getroffen - auch wirtschaftlich. Wie groß die Not der Menschen ist, zeigt sich an den Schlangen vor den Essensausgaben.



Jens Spahn

Gestern um 16:36 ·

Unser medizinisches Personal leistet ohnehin einen enormen Dienst für unsere Gesellschaft. Während der aktuellen Pandemie ist die Arbeit in den Pflegeheimen und der ambulanten Pflege besonders herausfordernd. Das wollen wir auch in Form einer finanziellen Prämie würdigen: bis zu 1500 Euro Bonus, wovon der Bund 1000 Euro übernimmt.



Während der Corona-Pandemie zeigt sich einmal mehr: Ohne engagierte Pflegekräfte

Über @updayDE gesendet

DIE WELT

„Öffnungsdiskussionsorgien“ - Merkel kritisiert Bundesländer scharf

Die Bundeskanzlerin fürchtet den Rückfall: Angela Merkel hat offenbar in ungewöhnlich scharfen Worten die Diskussion um Lo...



Beispiele aus dem Informationstagebuch: Videos, die den Ernst der Lage zeigen und Amüsantes, das den tristen Alltag auflockert

Unverständnis über das Verhalten von anderen

Ein Instagrampost von einem Bekannten, der sich schon seit Beginn immer wieder über die Menschen aufregt, die sich nicht vorsichtig verhalten.

07:44

<https://youtu.be/3z0gnXgk8Do>

YouTube

Corona geht gerade erst los

Kitas, Schulen, Geschäfte sind geschlossen, soziale Kontakte auf ein Minimum eingeschränkt. Viele sind gerade arbeits- oder auftragslos. Andere arbeiten sich...

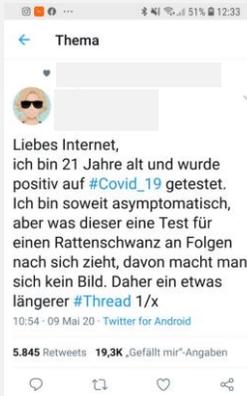


<https://youtu.be/u439pm8uY5k>

YouTube

Virologen-Vergleich

Wissenschaft und Medien sind so ne Sache. Man kann sich drauf verlassen, dass immer irgendwelche Artikel Wissenschaft verkürzt, überspitzt oder schlichtweg f...



Lustige Bilder, um die Corona-Zeit aufzulockern



Beispiele aus dem Informationstagebuch: Fake News spielten nur eine geringe Rolle

Fake News wurden von uns nicht explizit als Thema eingebracht. Sie spielten (vielleicht auch deshalb) keine besondere Rolle bei dem, was uns für die Info-Tagebücher zugesendet wurde. Einzelne Beispiele, die uns Teilnehmende schickten, erkannten diese meist als fake und kommentierten sie entsprechend.



Gegenüber Verschwörungstheorien bin ich ziemlich resistent. Ich kann damit ganz gut umgehen. Ich bin eher der rationale Typ, wenn ich aber mitbekomme, wie scheinbar logisch mit unter solche Theorien vertreten werden, kann ich mir auch vorstellen, dass gerade in so einer Situation wie dieser, so etwas bei vielen Menschen auf fruchtbaren Boden fällt.

männlich, 50-65 Jahre



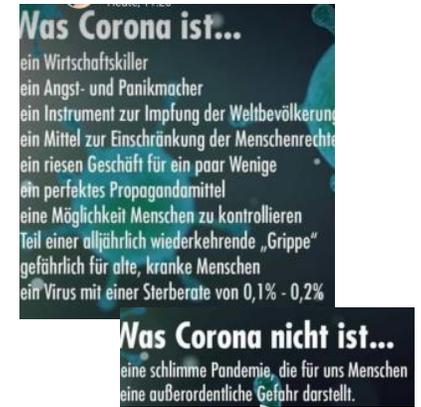
Ich habe lediglich "aller Sklaven Länder" gelesen, und hake es unter rechter Gesinnung ab, ich teile allgemein so etwas nicht ohne intensive Recherche".

männlich, 30-49 Jahre



Mir ist damit zumindest einiges verständlicher geworden und leider auch die Tatsache, dass es nicht in wenigen Wochen oder ein paar Monaten vorbei sein wird.

weiblich, 50-65 Jahre



Auch sowas bekommt man. Halte ich für gefährlich. ☹️ Solche Meldungen machen mir Angst. Ich will nicht an solche Verschwörungstheorien glauben.

weiblich, 30-49 Jahre

Ein Artikel in den Medien behauptet, zu dem neuartigen Coronavirus sei ein „Geheimplan der Regierung“ entdeckt worden. Dieser hat erst einmal ganz schöne Wellen geschlagen. Jetzt liest man, dass es eine Risikoanalyse der Bundesregierung ist, in der eine Pandemie mit einem ausgedachten Virus namens „Modi-SARS“ im Jahr 2012 hypothetisch durchgespielt wurde. Das ist wohl ein öffentlich zugänglicher Bericht.

„Wenn so etwas die Runde macht ist immer etwas wahres dran, ob nun genau so oder ähnlich weiß man noch nicht!“

weiblich, 50-65 Jahre

Konträre Meinungen darüber, welche Informationen nützlich sind und welche nicht.

Informativ finde ich die Infektionszahlen und Pläne der Regierung, denn die Entscheidungen in der Regierung betreffen uns ja alle.

männlich, 30-49 Jahre

Ich höre den Virologen wie z.B. Herrn Drosten gerne zu. Das hat mir am Anfang der Krise sehr genützt, zu wissen, was kommen kann, aber nicht muss. Es hat mich in meinen Bemühungen sehr unterstützt, mich zu schützen, meine Verhaltensweisen anzupassen. Letztendlich trage ich allein die Verantwortung, aber es war mir sehr wichtig, sachlich und unaufgeregt erklärt zu bekommen, womit ich es zu tun habe.

weiblich, 50-65 Jahre
Risikogruppe

Anfangs waren für mich natürlich die Zahlen und Entwicklungen in DE und anderen Ländern sehr wichtig, um einen Überblick zu haben, wie sich das Virus verbreitet. Inzwischen muss ich aber feststellen, dass die reinen Zahlen eigentlich sehr wenig aussagekräftig sind, da in den verschiedenen Ländern in unterschiedlichem Umfang getestet wird und auch die Todeszahlen nach verschiedenen Kriterien festgelegt werden.

männlich, 50-65 Jahre

Uninteressant erachte ich Infos wie man sich schützen sollte. Das sollte wohl jetzt jeder wissen.

männlich, 50-65 Jahre

Berichte über individuelle Schicksale, emotional aufgeladene Berichte (bspw. über die Hoffnung auf einen Impfstoff) interessieren mich gar nicht. Ich orientiere mich lieber an Fakten.

männlich, 18-29 Jahre

- Unsere Frage, **welche Informationen** den Teilnehmenden **fehlen**, erbrachte keine Hinweise. Es wurde meist darauf verwiesen, dass es sehr viel Informationen gebe. Was fehle, konnte man nicht benennen.
- Die Meinungen darüber, was **nützliche und nicht nützliche Informationen** sind, gehen auseinander. Was die einen nützlich finden, halten andere zum Teil für uninteressant. Zum Teil verändern sich die Kriterien auch im Laufe der Zeit. Worin man übereinstimmt:

Nützlich

- Genügend Redundanz, um nichts zu verpassen
- Zahlen (Infektion, Verbreitung, Opfer), um die Situation und Entwicklung zu verstehen
- Klare Informationen der Regierung über Stand, Entwicklungen, Maßnahmen
- Fundierte und sachliche Informationen von Leuten, die sich auskennen
- Kurze, prägnante Informationen
- Praktische Tipps: schützen, vermeiden beachten?
- Infos zu meiner Region
- Wann gibt es welche Lockerungen, worauf muss man da achten?
- Der Stand der Forschung: Was weiß man über das Virus, wann gibt es Impfstoff, etc.

Nicht nützlich

- Übermäßige Redundanz, weil sie Zeit stiehlt, überfordert, nervt (Überdross)
- Zahlen, Indikatoren, die sich ändern, man nicht versteht, überflüssig sind
- Wenn verschiedene Regierungsstellen unterschiedliche Informationen verkünden
- Spekulationen, zu viele Meinungsanteile, widersprüchliche Informationen
- Berichte, die aufbauschen, nichts sagen
- Wenn man sich dieselben Tipps immer wieder anhören muss
- Jede nebensächliche regionale Kleinigkeit
- Hin und her, bis man nicht mehr weiß, was nun gilt
- Spekulationen ohne Fundierung

Erwartungen an den Staat und Wahrnehmung seiner Akteure



Staat hat besondere Bedeutung als zentrale Instanz, um schnell, angemessen und im Sinne des Gemeinwohls zu handeln

Als erstes einmal ist mir Angela Merkel als sehr positiv aufgefallen, ich finde, sie ist eine gute Krisenmanagerin. Vom Staat erwarte ich eine transparente Berichterstattung, eine

weiblich, 30-49 Jahre

Maßnahmen finden und durchsetzen, die das Interesse der Meisten am besten abdecken. Die Bundesregierung macht derzeit einen guten Job.

männlich, 30-49 Jahre

Aber ich habe hier die Zuversicht, dass unser Staat weiterhin alles in seiner Macht stehende tun wird, um uns einigermaßen glimpflich aus dieser Krise zu führen, und uns die Hilfe zukommenlassen wird, die wir unbedingt brauchen.

männlich, 50-65 Jahre

Ich erwarte in erster Linie, dass der Staat die Gesundheit seiner Bürger sicherstellt. Auch soll ein regelmäßiger Informationsaustausch mit der Bevölkerung stattfinden und Entscheidungen transparent und nachvollziehbar sein.

männlich, 30-49 Jahre

Der Staat sollte sich um das Wohl seiner Menschen kümmern. Für mich wurde bis jetzt richtig gehandelt.

weiblich, 50-65 Jahre

Einheitliche Führung durch Verordnungen/Anordnungen im Gesundheitswesen, bestmöglichen Schutz der Bevölkerung durch Beschränkungen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens. Und erst danach wirtschaftliche Unterstützung von Firmen.

männlich, 30-49 Jahre

- Der Staat gilt als die einzige **Instanz**, die in der **Lage** ist, frühzeitig zu **erkennen** und zu erarbeiten, was zu tun ist und notwendige **Maßnahmen** auch **durchzusetzen**.
 - Wichtig: Klare Ansagen, gute Verständlichkeit, Verbindlichkeit.
 - Die **Gesundheit** der Menschen steht dabei an erster Stelle.
- Prioritäten spielen eine wichtige Rolle. Der Staat muss sie setzen, zum Beispiel bei der Beschaffung und (gerechten, richtigen) Verteilung von knappen essenziellen Gütern wie Masken, Schutzkleidung, Desinfektionsmittel, etc. (vorrangig für den Gesundheitssektor).
- Dafür müssen alle relevanten Politiker in Parteien, Ländern und Kommunen rein **sachorientiert zusammenarbeiten** und kleinliche Streitereien hintanstellen.
- Der Staat hat die **Pflicht**, die Bevölkerung umfassend und transparent über Lage und Entscheidungen **zu informieren**.
- Der Staat sollte **Konsequenzen** aus der Krise **ziehen**,
 - z.B. dauerhafte Aufwertung, bessere Bezahlung und Behandlung der in Krisen besonders wichtigen (aber unterbewerteten) Menschen, z.B. der Pflegekräfte
 - z.B. die Versäumnisse bei der Digitalisierung aufholen.

Große Akzeptanz von Regierung und Politik

Klare Ansagen auf Bundesebene wären einmal schön. Bindende Verhaltensregeln aus die Bevölkerung (z.B. Maskenpflicht bundesweit sobald man die eigenen 4 Wände verlässt).
 Nur so können dauerhafte Lockerungen Erfolg haben und die Wirtschaft kann wieder anlaufen.
 Kurzfristige Hilfen, natürlich bankenfinanziert, für die in Schieflage geratenen Unternehmen, helfen nicht. Es muss dafür gesorgt werden, dass alle Menschen wieder arbeiten können.
 Wie wäre es, wenn die Politiker endlich mal an einem Strang ziehen würden? Aber das ist sicherlich nur Wunschdenken.

männlich, 50-65 Jahre

Sensibilität und empathisches Vorgehen den Bürgern im Staat. Besonnenheit und auch im Gesundheitswesen, den arbeitenden Menschen auch zusätzliche Entlohnung an Pflegedienst, Ärzten und Pflegepersonal in Krankenhäusern und Ämtern für ihren unermüdlichen Einsatz.

weiblich, 50-65 Jahre
 Risikogruppe

Die Entscheidungen am Anfang waren meiner Meinung nach zu zurückhaltend und zu spät (Fasching, Reisen, Skiurlaub...). Nach Mitte März fand ich das Krisenmanagement recht gut. Es sollten zukünftig viel mehr Testungen durchgeführt werden und auch dafür gesorgt werden, dass die Versorgung mit Masken und Desinfektionsmittel verbessert wird.

weiblich, 50-65 Jahre
 Risikogruppe

ABER die Tatsache das bald wieder die FußballBundesliga startet finde ich wirklich sch****! Da hat der Lobbyismus funktioniert.... Das ist verantwortungslos! Da erkennt man welche Königsstellung der Fußballs hier in Deutschland hat. davon abgesehen ist es auch nicht gerecht den anderen Sportarten gegenüber. Es gibt noch eine Reihe weiterer Kritikpunkt zu diesem FußballThema ...

Bei dem Lob was ich ausgesprochen habe, ist das für mich ein Gießen Kritikpunkt.

weiblich, 18-29 Jahre

- Verordnete **Maßnahmen** wurden in hohem Maße unterstützt und **akzeptiert**, selbst wenn sie Grundrechte vorübergehend einschränkten und man darunter litt. Es gab kaum Zweifel, dass sie später wieder zurückgenommen würden.
- Die **Bundesregierung** und insbesondere die Bundeskanzlerin wurden **häufig gelobt**.
 - entschiedenes und besonnenes Vorgehen
 - enge Zusammenarbeit mit den Experten
 - im Großen und Ganzen gut kommuniziert und vermittelt
- Maßnahmen und Erfolge der deutschen Regierung verglichen viele mit der Situation in anderen Ländern. Das stützte die positive Bewertung der deutschen Politik erheblich.
- Viele Teilnehmende betonten ihr großes Vertrauen in den Staat und sein adäquates Handeln.

Kritischere Äußerungen

- Manche Teilnehmende hätten sich schon früher ein **schnelleres** und entschiedeneres **Eingreifen** gewünscht, andere weniger schnelle Lockerungen.
- Einige sind skeptisch, ob die einschränkenden Maßnahmen so bald wie möglich aufgehoben und die **Grundrechte** wieder hergestellt werden.
- Selbstständige und wirtschaftlich hart getroffene bzw. besorgte Teilnehmende äußerten zum Ende hin Ängste über **wirtschaftliche Folgen** der Krise und die Erwartung, dass der Staat sich noch mehrere Jahre darum kümmern müssen, diese Folgen zu **bewältigen**.

Zitate zu Erwartungen an den Staat

Erwartungen an den Staat

Zum Glück leben wir in einer Gesellschaft in der jeder auch für sich verantwortlich ist und nicht alles vorgeschrieben bekommt.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Sehr wichtig finde ich, dass Expertenmeinungen stetig die Entscheidungen beeinflussen (also im Falle einer Pandemie, die von Virologen und Mediziner*innen etc.) und dass alle Entscheidungen und Schritte in einer Krise transparent dargelegt werden.

weiblich, 18-29 Jahre

Aber ich habe hier die Zuversicht, dass unser Staat weiterhin alles in seiner Macht stehende tun wird, um uns einigermaßen glimpflich aus dieser Krise zu führen, und uns die Hilfe zukommenlassen wird, die wir unbedingt brauchen.

männlich, 50-65 Jahre

Ich denke das der Staat alles ausschöpft was er kann. Der Staat sollte sich mehr über die Gastronomie sorgen weil ich der Meinung bin das die kleinen Restaurants die coronakrise sonst nicht überleben...

männlich, 30-49 Jahre

Vom Staat erwarte ich das er eine Vielzahl von Experten aus allen Richtungen national/international zu Rate zieht um der Pandemie zu begegnen. Dazu zählt auch der Austausch mit anderen Nationen und aus den vielen Gesprächen und Rückmeldungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich glaube das die deutschen Politiker den richtigen Weg eingeschlagen haben. Die Kanzlerin erhält weltweit viel Lob für ihr Handeln mit Augenmaß.

männlich, 50-65 Jahre

Positive Anmerkungen

Ich glaube, gerade in den letzten Wochen und Monaten hat sich gezeigt, dass auf unseren Staat in jeder Hinsicht Verlass ist. Es wurden umfassende Maßnahmen zum Schutz vor Infektion, aber auch weitreichende Hilfen für Unternehmen, aber auch für die Bürger geschaffen. Ich denke da ist sehr viel geschehen, um die Folgen für jeden einzelnen so weit wie möglich abzufedern.
Dass man es nicht jedem recht machen kann, das versteht sich von selbst. Aber es ist wirklich sehr viel getan worden, um die Folgen für alle geringstmöglich zu gestalten.

männlich, 50-65 Jahre

gute Krisenmanagerin. Vom Staat erwarte ich eine transparente Berichterstattung, eine ausgewogene Risikobereitschaft, eine gut durchdachte finanzielle Hilfe für die benötigten Gewerke, Nachrichten, die angstnehmend und informativ berichten, das Zusammenarbeiten mit forschenden und innovativen Unternehmen, um einer Lösung zur Bekämpfung der Corona Pandemie näher zu kommen. Außerdem erwarte ich ein

weiblich, 30-49 Jahre

Der Staat muss auf jeden Fall weitsichtig handeln und den Mittelweg finden zwischen der Gefahr der weiteren Ansteckung und dem langsamen Zurückkehren zum normalen Handeln. Ich würde mir wünschen, dass wir in Zukunft unsere Produktionsstätten wieder mehr in Deutschland ansiedeln, dass wir weniger von anderen Ländern abhängig wären und wir dem Handwerk wieder eine größere Rolle zusprechen würden.

weiblich, 30-49 Jahre

Finde auch gut, dass immer wieder geschaut wird, ob alles in richtigem Maße läuft und gegebenenfalls darauf reagiert wird. Der Staat geht dabei besonnen vor.

weiblich, 50-65 Jahre
Risikogruppe

Kritische Anmerkungen

Eher zwiesgespalten. Es werden versprochen gemacht, die zu halten, dann zumeist vergessen wird. Uns werden Regeln bzw Einschränkungen auferlegt, von denen sicher nicht alle, wieder aufgehoben werden. Es ist alles sehr undurchsichtig. Ob uns immer die ganze Wahrheit preisgegeben wird, darf sicherlich bezweifelt werden. Natürlich machen die Verantwortlichen, derzeit, einen besseren Job als z.B. Herr Trump, Erdogan oder der brasilianische Präsident. Es könnte und müsste jedoch mehr für die eigene Bevölkerung gemacht werden.

männlich, 50-65 Jahre

Nicht verstehen kann ich allerdings die Uneinigkeit in der Politik. Als die Ministerpräsidenten gemeinsam über eine Mundschutzpflicht diskutiert haben, ist man zu keiner Einigung gekommen. Zwei bis drei Tage später hatten dann plötzlich alle Bundesländer eine Pflicht. Warum kann soetwas in einem Land nicht zentral und für alle gültig bestimmt werden. In dem einen Bundesland darf ich nicht mit dem Motorrad übers Land fahren, im anderen geht dies. Da ist für mich kein logischer Sinn erkennbar. Ich erwart mehr zentral und für das ganze Land einheitliche Regelungen in der Politik.

weiblich, 30-49 Jahre

Kritik an uneinheitlichem und zum Teil widersprüchlich wirkendem Handeln

Die Bundesregierung hat für mich richtig und relativ schnell gehandelt, als klar wurde wie schnell sich das Virus auch hier ausbreitet. Ich fand den lockdown konsequent. Das vorsichtige Öffnen finde ich angemessen.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Die Bundesregierung hat meiner Meinung nach schnell auf die Pandemie reagiert und hat sich auch auf Informationen der Ausbreitung in Nachbarländern bezogen. Durch die schnellen Maßnahmen sind die Gesundheitssysteme noch nicht überlastet und auch die Zahl der Todesfälle hält sich in Grenzen.

weiblich, 18-29 Jahre

Ich finde es nicht nachvollziehbar, dass so unterschiedlich agiert wurde. So ein Durcheinander. Das hat bei mir Kopfschütteln ausgelöst zumal ja alle regelmässig beraten haben.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Finde ich schlimm, dass in solch einem Pandemiefall, jeder sein eigenes Süppchen kocht. Habe den Eindruck, dass sich jeder Ministerpräsident profilieren möchte und Punkte für die nächste Wahl sammeln möchte.
Wohne in NRW, frage mich, warum ausgerechnet Möbelhäuser auch sofort wieder geöffnet werden konnten. Denke da hatte vielleicht ein großer Möbelhändler, dessen Lebensgefährtin auch in der Politik tätig ist, ein Wörtchen mit zu reden.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Ich bin zufrieden. Wir haben einen unaufgeregten Bürgermeister, der reagiert, wenn sich Dinge anders entwickeln, z.B Masken Pflicht. Erst freiwillig, hat nicht funktioniert, jetzt Pflicht oder Abstandshaltungen, irgendwann gab es Bussgelder für die Ignoranten. Schade, dass es immer so weit kommen muss.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Reines Versagen. Wichtige Ämter und Bürgerdienste sind nicht oder nur schwer erreichbar. In Krankenhäusern muss der Dienst, trotz Corona auch laufen. Da kann es nicht sein, das die Städte ihre Dienste so einschränken.

männlich, 50-65 Jahre

- Vielen Teilnehmende erwarteten bundesweite Einheitlichkeit der Maßnahmen. Das **Verständnis für unterschiedliches Verhalten der Bundesländer war gering**.
- Vor allem in den ersten beiden Wochen wurde den Teilnehmenden die **Gründe** dafür **nicht klar**, zumal ihnen die Situation bis dahin bundesweit weitgehend gleich schien und kaum Zweifel an den Einschränkungen geäußert wurden.
- Mit den anstehenden **Lockerungen** und ihren vielen Varianten wurde die **Diskussion kleinteiliger** und variantenreicher. Fragen und Zweifel bezüglich unterschiedlicher Lockerungen nahmen zu. Divergierende Regelungen der Bundesländer sorgten für Verwirrung, Unsicherheit und Fragen, was richtig oder falsch ist.
- Das überforderte manche und machte die Situation für viele anstrengender, da der Informationsaufwand zunahm. Neben bundesweiten Informationen musste man sich nun auch um die Details im eigenen Bundesland kümmern. Wo Bundesländer aneinandergrenzen, kamen Regelungen aus dem Nachbarland hinzu.
- Hinzu kam die dritte Ebene der **Städte und Gemeinden**.
 - Auch hier musste man sich auf die lokale Situation einstellen. Dazu wurden auch neue Informationswege genutzt, z.B. die Webseite der Stadtverwaltung.
 - Manche Teilnehmende lobten die Arbeit und Aufklärung durch Bürgermeister und Stadt. Andere monierten, dass sie von ihrer Stadt oder Gemeinde nichts gehört hätten, Behörden, Informations- und Beratungsstellen nicht erreichbar seien.

Zitate zu staatlichen Akteuren: Bundesregierung, Bundesländer, Kommunen

...der Bundesregierung

Hat mit den Sofortmaßnahmen meiner Meinung nach richtig und besonnen reagiert. Somit ist es bisher relativ glimpflich verlaufen.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Darüber hinaus wurde ein beispielloses Hilfspaket für alle Bereiche der Wirtschaft und er Bevölkerung geschnürt, um für alle mögliche Verluste möglichst weit abzufedern.

Darüber hinaus war die Bundesregierung auch immer in den Medien präsent, um die Maßnahmen für alle verständlich zu erklären. Es wurde in keinsten Weise überstürzt gehandelt und auch jetzt hat man den Eindruck, dass alle derzeitigen Maßnahmen und Lockerungen wohl überdacht stattfinden.

männlich, 50-65 Jahre

Die Regierung musste sich ja um die Inländischen Probleme kümmern das sie in dieser nicht alltäglichen Situation ganz gut gemeistert haben. Aber vielleicht hätten sie gerade was den Lock Down an geht etwas schneller handeln können. Auch das einheitliche agieren der einzelnen Länder müsste etwas koordiniert werden.

männlich, 30-49 Jahre

Angela Merkel hat mir ein gutes Gefühl gegeben. Die Regierung hat schnell gehandelt, Quarantäne Maßnahmen wurden schnell eingeleitet, man hatte das Gefühl, dass ‚Gestrandete‘ in anderen Ländern schnell und gut zurück geholt wurden, es wurde an einem Strang gezogen, die Regierung stand als eine Einheit da, man hat wenig Gegenstimmen gehört. Ich wünschte mir ein wenig mehr Transparenz für die Lösungsfindung, man bekommt nicht viel mit mit den Lösungsansätzen für die Corona App oder den Ergebnissen der Forschung an einem Impfstoff. Auch wünschte ich mir ein besseres Miteinander mit den anderen europäischen Ländern.

weiblich, 30-49 Jahre

Bundesländer

Besonders bewundernswert fand ich, dass es in Bayern einen eigenen einmaligen Zuschlag für Pflegekräfte gibt, die direkt vom Staat bezahlt wird und nicht wie der von der Bundesregierung geplante Zuschlag dem Hickhack zwischen Regierung und Sozialversicherung unterworfen ist.

männlich, 50-65 Jahre

Die anfangs uneinheitlichen Regelungen fand ich unangebracht, das hat glaube ich etwas Verwirrung gestiftet und den Anschein erweckt als würden manche Bundesländer Panik verbreiten während andere das ganze noch "locker" sehen.

weiblich, 30-49 Jahre

Allgemein finde ich wichtig was die Bundesländer beschlossen haben, frage mich allerdings weshalb nicht alle dieselben Maßnahmen getroffen haben. Damit meine ich bspw. dass in wenigen Ländern Tennis (unter bestimmten Auflagen) gespielt werden darf... in den meisten aber nicht. Es gibt bestimmt weitere Maßnahmen (die mir akut nicht einfallen) die sich in den Ländern unterscheiden... In RLP fallen mit hierzu keine ein, die aus meiner Sicht negativ sind. Trotzdem finde ich es wichtig, dass jede Lockerung oder Einschränkung gemeinsam getroffen werden sollten Oder?! Das Virus macht doch vor Grenzen keinen halt ???!

weiblich, 18-29 Jahre

Kleinstaaterei, jedes Bundesland nur auf sich bedacht. Einige Bundesländer sehr gutes Krisenmanagement Bayern Saarland BW. Andere hingegen totale versagen auf Kosten der Bevölkerung wie in NRW

männlich, 30-49 Jahre

Hier gefällt mir nicht unbedingt, das jeder sein eigenes Süppchen kocht. Besser wäre es sich miteinander noch besser abzustimmen um ein einheitliches Bild nach draussen zu schaffen. Wie wirkt es, wenn wir in Deutschland noch nicht mal einen gemeinsamen Konsenz schaffen, wie können wir dann erwarten ein geeintes Europa zu schaffen...

weiblich, 50-65 Jahre

Kommunen

Der OB wandte sich in mehreren Videos an die Bevölkerung. Schön, so lerne ich ihn auch mal kennen... Die Stadt betont die Dringlichkeit der Maßnahmen und appelliert an die Vernunft, die Maßnahmen ernst zu nehmen. Da kennt jemand seine Bürger... ich kann mich dem nur anschließen.

männlich, 30-49 Jahre

München hat die Beschränkungen umgesetzt sobald sie auf Bundesebene beschlossen wurden. Auerdem hat der Bürgermeister sich immer wieder in einem Videoauftritt zur aktuellen Lage geäußert. Das finde ich sehr positiv. Auch, dass nun beschlossen ist, dass das Oktoberfest abgesagt ist finde ich eine sehr gute Entscheidung.

weiblich, 18-29 Jahre

Für Hamburg gilt nun auch alles, was ich über die Bundesländer geschrieben habe, ich fühle mich hier gut aufgehoben. Mit dem Abstand halten kann man sich trotzdem frei bewegen und wenn man auf eine Menschenmenge stößt, geht man ihr aus dem Weg, oder im Laden, nimmt man zum Eigenschutz, oder Schutz anderer, die Maske auf. Da wurde alles richtig gemacht.

weiblich, 30-49 Jahre

Ich lebe in einer Gemeinde in Oberbayern mit ca. 10.000 Einwohnern, und wenn ich ehrlich bin, habe ich von meiner Gemeinde bisher überhaupt nichts wahrgenommen, ausser dass die Gemeindeverwaltung auf unbestimmte Zeit geschlossen ist und man sich in Notfällen an eine Hotline wenden solle. Auch der Bürgermeister - sowohl der alte (momentan noch im Amt) als auch der vor kurzem neu gewählte - sind in der Versenkung verschwunden.

männlich, 50-65 Jahre

Die Verteilung der Zuschüsse, die Schnelligkeit dabei usw. ist in den Städten und Gemeinden unterschiedlich gewesen oder ist noch ? Da hätte ich mir eine einheitliche REGelung gewünscht.

weiblich, 50-65 Jahre

Kaum Berührungspunkte mit den Gesundheitsämtern

Dazu kann ich wenig sagen, denn über die Arbeit der Gesundheitsämter bei uns bin ich zu wenig informiert.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Dazu kann ich leider gar nichts sagen. Ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung, was das Gesundheitsamt bisher gemacht hat.

weiblich, 30-49 Jahre
Risikogruppe

Anfangs war es ja schwierig über die Hotline Kontakt zu bekommen, wenn Symptome vorhanden waren. Jetzt klappt es wohl gut, mittlerweile gibt es Infektpraxen, die über eine andere Telefonnr. erreicht werden kann.

Ich finde, in Anbetracht der schnellen Veränderungen haben alle es so gut es ging versucht zu bewältigen.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Das Gesundheitsamt informiert auf seiner Homepage umfangreich über das Thema Corona, auch gibt es eine Hotline bei der man seine Fragen loswerden kann. Was ich auch sehr gut finde ist, dass man gezielt für sein Bundesland die aktuellen Richtlinien nachlesen kann.

Neben dem RKI eine wichtige Anlaufstelle um sich gut zu informieren.

weiblich, 30-49 Jahre

Ich glaube die machen den größten Teil der Arbeit und stellen Informationen zur Verfügung welche das RKI dann auswerten kann. Die sind also der Ursprung unserer Entscheidungsgrundlage.

männlich, 30-49 Jahre

Das Frankfurter Gesundheitsamt ist durch den Frankfurter Flughafen geübt in der Bewältigung komplexer Aufgaben und das Gesundheitsamt Ffm macht einen tollen Job zur Bekämpfung des Coronavirus.

männlich, 50-65 Jahre

- Dass die Gesundheitsämter eine Rolle im Umgang mit der Pandemie haben, war den Teilnehmenden klar. Ein Teil der Teilnehmenden konnte diese Rolle auch beschreiben.
- Etwa **ein Drittel** der Teilnehmenden **attestierten** dem Gesundheitsamt ihrer Stadt, **sehr gute Arbeit** zu leisten. Von einigen Teilnehmenden wird die Hotline des Gesundheitsamtes erwähnt.
- **Andere wussten wenig** oder nichts über die Arbeit und Situation der Gesundheitsämter und sahen sich auch nicht in der Lage, ihre Arbeit zu beurteilen.
 - Sie geben an, zu wenig über das Gesundheitsamt zu wissen, nichts dazu gehört bzw. sich nicht informiert zu haben.
 - Etwa die Hälfte der Teilnehmenden aus Risikogruppen haben sich weder mit dem Gesundheitsamt befasst, noch darüber etwas gehört, was es tut.
- **Vereinzelt gab es Kritik** an der Arbeit von Gesundheitsämtern.
 - Man habe versucht, das Gesundheitsamt anzurufen, habe aber niemand erreicht.
 - Es seien zu wenig Testungen vorgenommen worden und man habe deshalb keinen guten Überblick über die Infektionsrate gehabt.
 - Manche Menschen hätten Kontakte zu einem Risikofall gehabt, wären aber nicht getestet worden.

Die Arbeit der Polizei kommt gut an. Kaum Erfahrungen mit dem Ordnungsamt

Kann ich nicht beurteilen.

Weiß nur aus Berichten, dass sie z.B. 24 Stunden am Tag ein Haus unter Beobachtung haben, in dem Quarantäne besteht.

Finde ich schlimm was das kostet.

männlich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Um die Öffentliche Ordnung aufrecht erhalten zu können habe ich gefühlt mehr Präsenz auf den Strassen gesehen was gut ist da ja viele nicht arbeiten gehen können oder dürfen haben sie Zeit und gelangweilte Menschen kommen schnell auf dumme Ideen.

männlich, 30-49 Jahre

Die Polizei zeigt hier in meiner Gegend eine gute und ständige Präsenz, die Polizisten sind freundlich und hilfsbereit. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die beschlossenen Maßnahmen eingehalten werden und mit Geldstrafen dafür zu sorgen, dass wir dazu lernen. Ich finde, das klappt sehr gut.

weiblich, 30-49 Jahre

Ich habe keine verstärkte Präsenz oder ähnliches wahrgenommen

weiblich, 30-49 Jahre

Auch das Ordnungsamt hat beim Durchsetzen der Maßnahmen geholfen. Von denen habe ich allerdings weniger mitbekommen.

männlich, 18-29 Jahre

Das Ordnungsamt kontrolliert regelmäßig, ich sehe viele rumlaufen, wenn ich mal draußen bin. Da ich meistens alleine unterwegs bin, wurde ich bisher nicht angesprochen oder kontrolliert. Ich habe jedoch von Fällen gehört, aus denen man schließen kann, dass es "Fangprämien" für kleinste "Verstöße" gibt und manche Maßnahmen halte ich für echt überzogen.

männlich, 50-65 Jahre

Die Kontrollen sind wichtig, einige Bußgeld-Maßnahmen finde ich dennoch überzogen, da sollte man besser hinschauen, wie z. B. das Paar, welches Eis gegessen hat und nicht mehr als 50 m vom Eis-Laden entfernt war.

männlich, 50-65 Jahre

- **Polizei:** Die meisten Teilnehmenden haben den verstärkten Einsatz und die **größere Präsenz** der Polizei **wahrgenommen**. Ihr Einsatz wird von einigen **gelobt**, weil er helfe, die Einhaltung der notwendigen Maßnahmen auch durchzusetzen.
- **Andere sind besorgt.** Man hofft, dass es keine trifft, die die Regeln nur versehentlich missachtet haben.
- Zudem seien die Regelungen uneinheitlich, teilweise schwer verständlich. So komme es zu Missverständnissen.
- Für manche seien sie schwer auszuhalten. Gerade für Menschen, die alleine leben, sei es keine einfache Situation
- **Ordnungsamt:** Nur **wenige** berichteten von **Erfahrungen** mit oder **Informationen** über das Ordnungsamt. Es führe regelmäßige Kontrollen durch und prüfe Freizeitanlagen, Geschäfte und Restaurants auf Einhaltung der Vorschriften. Diese **Arbeit** halten sie in der Regel für **angemessen**.

Dankbarkeit und Respekt gegenüber dem Personal im Gesundheitswesen

Unsere Krankenhäuser und Ärzte sind gut ausgestattet und ausgebildet. Wir haben ein gutes Gesundheitssystem und die Krankenhäuser haben eine gute Kapazität mit sehr guter Ausstattung.

weiblich, 30-49 Jahre

Ärzte und Personal in Krankenhäusern spielen auch eine äußerst wichtige Rolle, da sie sich um die Erkrankten kümmern. Es wird deutlich wie wichtig auch das Pflegepersonal ist und ich hoffe sehr stark, dass diese Krise zeigt, dass diese ArbeiterInnen mehr Geld verdient haben.

weiblich, 18-29 Jahre

Die haben gut auf die Situation reagiert, angefangen mit Praxen Schliessen oder separate Eingänge Schafen. Auch hat die Telefonische Betreuung zb Meines Arztes echt super geklappt. Gerade Diese Institutionen müssen mit Schutzmaterialien versorgt werden damit sie weiter laufen können

männlich, 30-49 Jahre

Ärzte und Krankenhäuser geben ihr Bestes und haben meinen Respekt in diesen Zeiten. Was ich nicht guthessen kann ist die Tatsache, dass in einigen Krankenhäusern Mitarbeiter freigestellt werden weil sie angeblich nichts zu tun haben. Hier sollte besser koordiniert werden, da es sicher Krankenhäuser gibt, in denen Krankenpersonal fehlt und zum Einsatz kommen kann.

männlich, 65+ Jahre
Risikogruppe

In den Krankenhäusern, zumindest dort wo ich arbeite, hat es für mein Empfinden zu lange gedauert bis z.B. die Maskenpflicht eingeführt wurde. Außerdem wurden die Neuaufnahmen nicht unter Quarantäne gestellt bis es einen negativen Abstrich gibt (ich weiss dass die Kapazitäten begrenzt sind, aber dadurch dass viele elektive Eingriffe abgesagt wurden, war zumindest mehr Platz als sonst, den man hätte nutzen sollen wie ich finde) Gut war, dass es in den KH nur bestimmte Stationen gibt auf denen Corona Patienten untergebracht sind.

Viele Ärzte die ich erlebt habe, haben die Lage sehr heruntergespielt weil bei uns nie die "welle" ankam auf die alle gewartet haben. Die Ärzte und Krankenhäuser haben dabei eine wichtige Rolle, weil die Menschen so sehen, dass Vorkehrungen getroffen werden und man die Lage ernst nimmt, sie sind also eine Vorbildfunktion.

weiblich, 30-49 Jahre

- Die Teilnehmenden waren sich einig: Das **Personal** im **Gesundheitswesen** arbeitet und leistet viel, ist mit Zusatzschichten und Überstunden **stark belastet**. Sie sind die Helden dieser Krise. Durchweg äußert man sich sehr dankbar und äußert **großen Respekt**.
- Implikationen der Belastung des Gesundheitswesens wurden ebenfalls diskutiert:
 - Manche finden es gut, dass unnötige Operationen verschoben wurden. Andere betonen, dass das nach längere Zeit für manche Kranke auch gefährlich sein könne.
 - In einigen Krankenhäusern seien Mitarbeiter freigestellt worden. Sie hätten nicht genug zu tun, weil viele Menschen nicht mehr ins Krankenhaus gingen.
- Eine Krankenschwester erwähnte, dass es lange dauerte, bis die Maskenpflicht im Krankenhaus eingeführt wurde. Neuaufnahmen seien zunächst nicht unter Quarantäne gestellt worden. Ärzte hätten die Lage heruntergespielt, da es im Krankenhaus nie zu einer großen Welle an infizierten Patienten gekommen sei.

Wahrnehmung von Maßnahmen gegen die Pandemie



G e s c h l o s s e n

Welche Maßnahmen und Einschränkungen erachten die Teilnehmenden als besonders sinnvoll und welche nicht?

- Ende April fragten wir die Teilnehmenden ungestützt, welche Maßnahmen und Einschränkungen sie besonders sinnvoll finden und warum sie das so sehen. Zu diesem Zeitpunkt wurden viele Maßnahmen schon umgesetzt, andere noch diskutiert.
- Im zweiten Schritt fragten wir, welche Maßnahmen und Einschränkungen sie nicht sinnvoll finden und warum.
- Die Fragen wurden ergänzt durch gestützte Nachfragen zu einigen Maßnahmen, die noch nicht genannt worden waren.
- Die Teilnehmenden thematisierten die nebenstehenden Maßnahmen. Auf den folgenden Seiten dokumentieren wir die Argumente, die zur Einschätzung „sinnvoll“ oder „nicht sinnvoll“ führten.

- Mundschutz tragen
- Sicherheitsabstand einhalten
- Hygienemaßnahmen
- Kontaktbeschränkungen
- Besuchsverbote in Krankenhäusern/ Pflegeheimen
- Schließung des Einzelhandels
- Schließung der Gastronomie
- Schließung von Freizeiteinrichtungen
- Schließung von Schulen / Kitas / Unis
- Verbot von Großveranstaltungen
- Reiseverbote
- Zuhause bleiben / Quarantäne / Home-Office

Sicherheitsabstand galt als richtig. Beim Mundschutz gab es auch gegenläufige Meinungen

Mundschutz tragen

- Das Thema Mundschutz wurde in der Community sehr häufig angesprochen und kontrovers diskutiert.
- Während die meisten ihn für wichtig halten, hielten einige wenige mit Verweis auf das RKI (das anfangs die Masken als unnötig bezeichnet hatte) dagegen.
- Unterschiede zwischen Bundesländern sorgten bei Teilnehmenden für Unsicherheit. Die Folge: Man informierte sich ausgiebig über Medien und Internet.

Sinnvoll, weil ...

- sie schützen
- sie Tröpfchen an der Ausbreitung hindern
- die Ansteckungsgefahr in Räumen größer ist
- sie daran erinnern, vorsichtig zu sein
- ihr Nutzen belegt ist (RKI hat Einschätzung geändert)

Nicht sinnvoll, weil ...

- das RKI gesagt hat, sie seien nicht hilfreich
- junge Leute sich sowieso nicht daran halten
- Zwang nicht hilft, Überzeugung besser wirken würde
- die Maßnahme so nicht konsistent ist (nur in Räumen)
- sie Infektionen nicht verhindert
- sie falsch gehandhabt wird

Sicherheitsabstand halten

- Die Maßgabe, Abstand von mindestens 1,50 Metern einzuhalten galt als absolut notwendige Maßnahme. Dass sie nicht immer eingehalten wird, empfanden manchen als bedrohlich und eine Zumutung.
- Einwände gab es nur mit Blick auf Härtefälle und Situationen, wo der Abstand einfach nicht eingehalten werden kann.
- Im Rahmen der Lockerungen nahmen einige erodierende Disziplin wahr und mahnten an, sich weiter an die Regel zu halten.

Sinnvoll, weil ...

- Abstand das Risiko der Tröpfcheninfektion erheblich mindert
- Verbot sehr wichtig ist, wo mehr Menschen zusammenkommen und Disziplin nötig ist (Kassen, ÖPNV)

Nicht sinnvoll, weil ...

- Komplette Ablehnung gab es gegen die Maßnahme nicht,
- Es gab aber Hinweise darauf, dass Ausnahmen wichtig sind
 - z.B. bei Angehörigen
 - wo es nicht anders geht (Zahnarzt, Physiotherapie)

Zitate zu Mundschutz und Sicherheitsabstand

Sinnvoll

Mundschutz tragen

Durch die Maskenpflicht werden alle noch einmal daran erinnert, dass die Corona-Gefahr nicht gebannt ist. Durch die Lockerung der Einschränkungen kommt schnell wieder so etwas wie Normalität auf und durch die Maskenpflicht ist der psychologische Effekt höher.

männlich, 50-65 Jahre

Die Debatte um die Nützlichkeit einer Maske ist so umstritten, dass ich es nicht mehr wirklich einschätzen kann ob sie nun sinnvoll ist oder nicht. Jedoch denke ich schon, dass in geschlossenen Räumen ein Ansteckungsrisiko dadurch vermindert werden kann. Ich halte mich an die Maskenpflicht und diese schränkt mich auch nicht ein.

weiblich, 18-29 Jahre

Covid ist eine Tröpfcheninfektion, sich vor diesen zu schützen ist logisch und sinnvoll.

Ich denke jede Maske ist besser als gar keine Maske.

weiblich, 30-49 Jahre

Nicht sinnvoll

Entweder Maskenpflicht, oder nicht. Diese Einschränkung die Maske nur im ÖPNV und beim Einkauf und ... macht keinen Sinn und verwirrt unnötig. Warum nicht generell beim verlassen der eigenen 4 Wände eine Maskenpflicht? Das kann sich jeder merken und umsetzen (unabhängig wie sinnvoll oder nicht ich eine Maskenpflicht halte).

männlich, 50-65 Jahre

Generelle Maskenpflicht

Die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahme kann ich leider nicht nachvollziehen. Der einzige Effekt besteht doch nur, wenn überhaupt, bei einer Infektion andere zu schützen. Sie wird aber sicherlich nicht verhindern, dass man sich infiziert. Und wenn man sieht, wie der Gebrauch von Menschen gehandhabt wird, welche damit noch nie zu tun gehabt haben, dann bekommen sie den Virus dadurch schneller als ohne Maske. Da stehen zum Beispiel Leute in einer Schlange, vor der Tür wird der Mundschutz aus der Jackentasche heraus gezogen, überall angefasst, aufgesetzt und nach verlassen des Geschäftes das gleiche Spiel umgekehrt. Wenn da der Virus dran sitzt, ist er auch schon fast im Körper der Person.

männlich, 30-49 Jahre

Sicherheitsabstand halten

Diese Maßnahme finde ich sinnvoll, da es eine Atemwegserkrankung ist und man durch Abstand das Ansteckungsrisiko vermindert. Natürlich bin ich auch von der Maßnahme betroffen und wenn ich eine Freundin treffe, dann halten wir den Abstand eben ein. Es ist schon komisch sich nicht umarmen zu dürfen aber es ist besser als das man sich garnicht sehen kann.

weiblich, 18-29 Jahre

Durch den Sicherheitsabstand von 2 m ist ein gewisser Schutz von Menschen in Schlangen an Kassen oder Menschenansammlungen gewährleistet
Ich bin nicht betroffen und finde es gut

weiblich, 50-65 Jahre, Risikogruppe

Halte ich insgesamt für sinnvoll, auch in der Grippezeit. Und ja, wenn möglich, mache ich das auch. Ich bin ja schließlich Risikopatientin. Im Supermarkt ist das aber teilweise kaum möglich, sonst kommt man schlicht nicht an die entsprechenden Waren heran.

weiblich, 30-49 Jahre, Risikogruppe

Abstandsregel

ist nicht immer durchzuführen (Zahnärzte, Physiotherapeuten etc.)

weiblich, 18-29 Jahre

Senioren

Also ich finde da könnte es so sein, dass vereinzelt mit Absprache Angehörige ihre Eltern/ Großeltern besuchen. Mit Terminabsprache im Heim oder Senioren. Aber Abstand halten und Schutz-Masken.

weiblich, 30-49 Jahre

Abstandsregeln

Im öffentlichen Raum den Mindestabstand einzuhalten, fällt vielen Leuten schwer, wie es scheint. Nur selten gelingt dies z.B. in Geschäften. Auch ist für mich fraglich, ob 1,5m nötig sind, und Infektionen auszuschließen. Ggf. würde auch weniger reichen. Zudem stellt sich die Frage, ob eine Infektion bei einem flüchtigen Kontakt, wie beim Vorbeigehen, übertragen werden kann.

männlich, 30-49 Jahre

Trotz mancher Einwände große Akzeptanz der Schließungen. Sorge vor den wirtschaftlichen Folgen

Schließung der Gastronomie

- Die Schließung von Restaurants bedeutet für viele eine schmerzhaft eingeschränkte, wurde aber im Prinzip akzeptiert, weil sie als großes Infektionsrisiko gesehen werden.
- Die wesentlichen Befürchtungen beziehen sich auf die wirtschaftlichen Folgen für die Branche.
- Viele wünschen sich deshalb baldige Lockerungen und dass Wirten und Personal geholfen wird, damit nicht zu viele Menschen in existenzielle Not geraten.

Sinnvoll, weil ...

- höhere Infektionsgefahr in geschlossenen Räumen besteht
- Besteck, Gefäße, Teller, etc. besondere Risiken bergen
- dort viel, laut und intensiv gesprochen wird (Aerosole)
- sanitäre Anlagen eine große Rolle spielen
- Umstellung auf Lieferservice das ökonomische Problem immerhin ein bisschen abmildert

Nicht sinnvoll, weil ...

- der wirtschaftliche Schaden für die Branche immens ist
- viele Existenzen kleiner Selbstständiger und des Personals bedroht sind
- man mit differenzierteren Maßnahmen den wirtschaftlichen Schaden besser begrenzen könnte.

Schließung des Einzelhandels

- Die Schließung von Geschäften wurde von vielen im Prinzip gutgeheißen. Es gab aber auch vor den Lockerungen schon Argumente dagegen.
- Vor allem mit der Diskussion über anstehende Lockerungen wurde die Diskussion kontroverser. Nun spielten zahlreiche Details eine Rolle, deren Sinn von einigen mal nicht verstanden, mal bestritten, mal als ungerecht empfunden wurde.

Sinnvoll, weil ...

- Körperkontakt in vielen Geschäften nicht vermeidbar ist
- die Ansteckungsgefahr in Räumen besonders groß ist
- Schließungen umfassend sein sollten, um zu wirken
- dann generell weniger Anlass besteht, in die Öffentlichkeit zu gehen
- die Fußgängerzonen leerer sind

Nicht sinnvoll, weil ...

- sie durch Einlasskontrollen zu vermeiden wären
- der wirtschaftliche Schaden zu groß ist
- Existenzen vernichtet werden
- die Grenzen für Lockerungen nicht nachvollziehbar sind (z.B. warum 800 qm, aber nicht 780? Warum Friseursalons aber nicht Kosmetiksalons?)

Zitate zur Schließung von Gastronomie und Einzelhandel

Sinnvoll

Schließung der Gastronomie

Leider, denn ich gehe sehr gerne in Restaurants etc essen. Aber ich finde es gut, dass viele spontan auf Lieferservice wechseln konnten und man die Gastronomiebetriebe wenigsten ein bisschen unterstützen kann.

weiblich, 18-29 Jahre

Restaurants geschlossen halten!

weiblich, 50-65 Jahre

In Gaststätten wird viel geredet und es kommt zu Verbreitung von Speichel (Besteck/Gläser)
Daher Eindämmung von Keimverteilung nötig

weiblich, 50-65 Jahre

Nicht sinnvoll

Finde ich eher nicht so gut, weil viele Selbstständige dadurch Bankrott gehen.

männlich, 18-29 Jahre

Für Restaurants muss es bald eine Regelung geben, da ich glaube, dass sich viele sonst nicht über Wasser halten können. An sich sind die Eindämmungen im Freizeitbereich schon sehr sinnvoll um eine rasante Ausbreitung zu vermeiden, jedoch muss es auch bald Regelungen geben, dass diese schrittweise wieder öffnen können.

weiblich, 18-29 Jahre

Auch hier ist Abstand möglich und ich würde mich sehr dafür aussprechen, dass die Restaurants natürlich unter Voraussetzungen bald wieder öffnen dürfen. Ich denke hier besonders an den Lebensunterhalt der Menschen, die dort arbeiten. Natürlich ist mir klar, daß nur Kleingruppen gehen können und keine riesigen Gesellschaften.

männlich, 50-65 Jahre

Schließung des Einzelhandels

Halte ich für sinnvoll, beispielsweise bei Friseuren, wo viel Körperkontakt entsteht. Allerdings wirklich nur kurz, sonst haben wir eine Wirtschaftskrise.

weiblich, 30-49 Jahre, Risikogruppe

Ich denke, diese Einschränkung hat einen großen Effekt, da Anreize genommen werden, sich in öffentlichen Raum aufzuhalten und Menschenansammlungen vermieden werden.

männlich, 30-49 Jahre

Große Einkaufshallen sollten geschlossen werden weil sich dort immer viele verschiedene Menschen ansammeln und die können unbewusst den Erreger verteilen.

männlich, 18-29 Jahre

Wieso dürfen die Friseure wieder öffnen (was ich gut finde), die restlichen Dienstleister wie z.B. Kosmetikstudios, Massagestudios) dürfen das nicht. Hygieneregeln einhalten können diese auch, vielleicht besser als jeder Friseur.

männlich, 50-65 Jahre

Ladenöffnungen
Warum einige kleine (bis 800qm) Läden öffnen dürfen und größere nicht. Das kann man genauso gut mit einer Einlasskontrolle usw. regeln. Das macht für mich keinen Sinn. Ich habe ja nicht ewig Lust im Internet zu bestellen !

weiblich, 50-65 Jahre, Risikogruppe

Ich bin aber trotzdem dafür, die Geschäfte wieder öffnen zu lassen, denn den wirtschaftlichen Schaden einschließlich aller Folgen, die unser Land durch einen längeren Lockdown davontragen könnte, schätze ich im Moment schlimmer ein als die Gefahr durch das Virus selbst.

weiblich, 30-49 Jahre, Risikogruppe

Hygienemaßnahmen sind unumstritten. Kontaktbeschränkungen gelten meist als notwendig, aber auch als große Belastung

Hygienemaßnahmen

- Hygienemaßnahmen werden ständig und überall kommuniziert. Sie sind entsprechend **gut bekannt** und werden durchweg als **sehr sinnvolle Maßnahmen** beschrieben.
- Probleme gibt es vor allem für Menschen, die sich nicht oder nur eingeschränkt selbstständig um Hygiene und Pflege kümmern können. Sie sind auf Helfer angewiesen.
- Probleme bereitet die Schließung von Hygieneserviceleistern (Nagelstudios, Fußpflege), auf die manche angewiesen sind.

Sinnvoll, weil ...

- häufiges Waschen der Hände und die Nutzung von Desinfektionsmitteln senkt das Ansteckungsrisiko
- auch die Desinfektion von Oberflächen hilft
- die Einhaltung nicht sehr schwierig ist

Nicht sinnvoll, weil ...

- die Schließung ausgerechnet von Hygieneserviceleistern falsch ist, da dort ohnehin strenge Hygieneregeln gelten und sie für viele Menschen wichtig sind (z.B. Alte)

Kontaktbeschränkungen

- Kontaktbeschränkungen sind ein **großes Thema**, sowohl mit Blick auf Kontakte allgemein, als auch speziell dort, wo gepflegt wird. Man kennt das Risiko, aber nach längerer Zeit **fehlen soziale Nähe** und Kontakte zu Familie und Freunden. Zudem drohten Gefahren durch Vereinsamung, fehlende Unterstützung von Hilfebedürftigen und Probleme für Kinder durch soziale Abschottung.
- Hingewiesen wird auch auf die mangelnde Disziplin gerade von Kindern und Jugendlichen, die sich der Konsequenzen nicht bewusst seien, aber die Gesellschaft gefährden.

Sinnvoll, weil ...

- sie das Risiko mindern, indem sie direkten Kontakt einschränken
- speziell Risikogruppen schützen
- Ansammlungen von Menschen verhindern, die das Risiko vergrößern
- den Aufenthalt von Menschen in der Öffentlichkeit minimieren

Nicht sinnvoll, weil ...

- viele sich ohnehin nicht daran halten
- sie schwierig durchzusetzen sind
- unnötige Einsätze der Polizei bewirken
- unnötige Härten für Alte, Kranke, Hilfsbedürftige entstehen
- Gefahr der Vereinsamung, von Depressionen und Suiziden besteht

Zitate zu Hygienemaßnahmen und Kontaktbeschränkungen

Sinnvoll

Hygienemaßnahmen

Ich persönlich glaube ja, dass die meisten Ansteckungen über das gemeinsame Nutzen von Gegenständen erfolgen, da man anderen ja sonst meist nicht so nah kommt und auch selten von jemandem angehustet wird. Daher halte ich gründliches Händewaschen für mit am sinnvollsten. Versuche ich auch zu praktizieren.

weiblich, 30-49 Jahre, Risikogruppe

Hände richtig waschen

Ist in meinen Augen das wichtigste, davon ist auch jeder betroffen.

weiblich, 50-65 Jahre

Hygieneregeln

Häufiges Händewaschen, Mundschutz, auch Handschuhe

weiblich, 65+ Jahre, Risikogruppe

Nicht sinnvoll

Gerade hier herrschen strenge Hygiene Regeln. Viele Menschen, die aus den verschiedensten Gründen ihre Nägel nicht selbst pflegen können, werden große Probleme bekommen.

weiblich, 50-65 Jahre

Kontaktbeschränkungen

Diese Maßnahme ist schon auch sinnvoll, um das Ansteckungsrisiko zu vermindern. Andererseits trifft man sich ja auch ständig mit anderen Leuten und dann ist die Ansteckungsmöglichkeit ja auch wieder gegeben. Diese Maßnahme betrifft mich schon, da ich zuvor viel in Freundesgruppen unterwegs war und dies jetzt nicht möglich ist.

weiblich, 18-29 Jahre

Dort wo viele Leute auf engem Raum zusammen sind, ist das Übertragungsrisiko besonders hoch.

weiblich, 30-49 Jahre

So bitter es ist, dient es dem Schutz und zur Vermeidung von Verbreitung, bin ich dafür, dass wir durchhalten. Keine Reisen, keine Besuche. Wir müssen noch ein wenig durchhalten. Es bricht mir das Herz, aber, es ist nicht zu ändern.

weiblich, 50-65 Jahre, Risikogruppe

Im direkten Kontakt werden Viren übertragen. Hier zu intervenieren, halte ich für sinnvoll. Auch lassen sich Infektionsketten bei eingeschränkten Kontakten besser nachvollziehen.

männlich, 30-49 Jahre

Daran halten sich sowieso viele Leute nicht, gerade Jugendliche treffen sich jetzt noch mehr als vorher, viele empfinden die Schulschließung als Ferien. Ich würde eher versuchen, die Kinder davon zu überzeugen, dass sie Abstand halten und sich nicht umarmen, knuddeln sollen. Meine 15-jährige Tochter wurde gestern von der Polizei kontrolliert, weil sie mit einer Freundin auf einer Mauer saß, einschließlich Taschenkontrolle. Haben die nichts Besseres zu tun?

weiblich, 30-49 Jahre, Risikogruppe

Gerade ältere Menschen sind besonders gefährdet, das weiß ich. Trotzdem sollte man überlegen, ob es nicht möglich wäre, sie unter bestimmten Voraussetzungen doch besuchen zu können. Ich befürchte sonst ein stetiges Anwachsen von Depressionen oder sogar eine Zunahme von Suiziden, weil viele die Einsamkeit nicht aushalten. Das wäre für alle Beteiligten furchtbar. Ich denke, bestimmte Voraussetzungen könnten Besuche ermöglichen.

weiblich, 50-65 Jahre

Die Schließungen von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen gelten als nötig. Die der Schulen schafft aber viele Probleme

Schließung von Schulen / Kindergärten / Universitäten

- Die Schließung galt den Teilnehmenden als **wichtiger Schritt**, um die Verbreitung des Virus einzudämmen.
- Die **Lockerung** halten viele für verfrüht. Manche machen sich deshalb große **Sorgen** vor einer 2. Infektionswelle.
- **Teilnehmende mit Kindern wünschen** sich dagegen **Entlastung**. Die Belastung ohne Kinderbetreuung sei ein großes Problem, ebenso wie deren Mangel an Kontakten und Beschäftigung. Zudem werde das Schuljahr stark beeinträchtigt.

Sinnvoll, weil ...

- auch Kinder das Virus verbreiten
- zu viele Menschen dort zusammenkommen
- Kindern und Jugendlichen Disziplin und Verständnis fehlen, sie sich nicht an die nötigen Regeln halten
- Ansteckungsgefahr für andere Schüler, Eltern, Großeltern, Lehrer zu groß ist

Nicht sinnvoll, weil ...

- es auch anders ginge, z.B. in Kleingruppen
- es Eltern große Probleme macht
- Schüler dann keinen Platz haben und woanders rumhängen
- die Schulen nicht vorbereitet und dem nicht gewachsen sind
- das Schuljahr gefährdet ist, junge Menschen viel Zeit verlieren

Schließung von Freizeiteinrichtungen

- Die Schließung von Freizeiteinrichtungen halten die meisten für **sinnvoll**, zumal dort (z.B. in Fitnessstudios) die Ansteckungsgefahr besonders groß sein könne.
- Für sie gelte zudem, was auch für andere Orte wie die Gastronomie, den Einzelhandel oder die Schulen gelte: Es kommen zu viele Menschen in zu unsicherem Abstand zusammen. Das erhöht das Risiko stark.

Sinnvoll, weil ...

- die Ansteckungsgefahr hoch ist
- zu viele Menschen zusammen kommen
- Hygieneprobleme entstehen können
- höhere Infektionsgefahr in geschlossenen Räumen besteht
- Sport besonders viel Tröpfchen und Aerosole freisetzt
- die Einschränkungen verkraftbar sind

Nicht sinnvoll, weil ...

Gegen die Schließungen wird nicht argumentiert

Zitate zu Schließungen von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen

Sinnvoll

Schließung von Schulen / Kindergärten / Universitäten

Kindern kann man keinen Abstand oder Händewaschen einfach auf die schnelle beibringen. Das hier als erstes und sehr strikt reagiert werden musste halte ich für unausweichlich und eine Ausbreitung zu verlangsamen.

männlich, 30-49 Jahre

Kinder sind nicht in der Lage, sich so diszipliniert zu verhalten, die Toben, sitzen beieinander und erkennen nicht im Ansatz den Ernst der Lage

weiblich, 50-65 Jahre

Die Schließung dieser Einrichtungen war ein guter Schritt in Kombination mit der allgemeinen Ausgangsbeschränkung. Ob dies noch weiter gehen muss, darüber kann man streiten. Zumindest für die Zeit bis nach Ostern/Osterferien war dies sicherlich sinnvoll. Somit konnte man eine Durchmischung der Bevölkerung minimieren.

männlich, 30-49 Jahre

Nicht sinnvoll

Öffnung der Schulen ohne Beachtung der hinreichende Einhaltung von Hygienemaßnahmen und Beachtung von Regeln, wie bspw. Abstände der Schüler.

weiblich, 50-65 Jahre, Risikogruppe

Warum ist es nicht möglich, Kleingruppen zu betreuen? Gruppen mit 20 Kindern zu betreuen geht natürlich nicht, aber wenn nur 5 Kinder zu betreuen sind, geht das natürlich schon und würde so machen Elternteil merklich entlasten. Mit Augenmaß wäre so manche Lockerung möglich

männlich, 50-65 Jahre

Die schulöffnung halte ich für nicht sinnvoll da die meisten Schüler sich nicht an sie Vorsorge Maßnahmen halten werden jedenfalls hab ich das gestern so beobachtet das die Schüler in großen Gruppen zusammen standen und sich unterhalten haben

männlich, 30-49 Jahre

Schließung von Freizeiteinrichtungen

durch die Ausdünstungen der Menschen usw. Geräte Flächenkontaminierung usw. nicht wirklich förderlichdiese offen zu halten. Soll jeder schön in seinem eigenen Heim oder Garten Fitness betreiben. Joggen und Fahrradfahren ist ja noch nicht verboten

weiblich, 50-65 Jahre

Durch Ansammlungen von Menschen in Einkaufshäuser, Veranstaltungen, Kinos, Theater, Konzerten, Einkaufsstrassen, Kneipen, Schwimmbäder, Fußballstadien usw wird der Virus automatisch an viele weitergegeben.

weiblich, 30-49 Jahre

Hier kommen oft viele Menschen auf kleinem Raum zusammen, sodass man dicht an dicht säße/stünde und eine Ansteckungsgefahr größer wäre.

weiblich, 18-29 Jahre

Akzeptanz für Verbote von Großveranstaltungen und Reisen über Grenzen. Zweifel bei Reisen innerhalb Deutschlands

Verbot von Großveranstaltungen

- Die Teilnehmenden sind sich einig. **Großveranstaltungen müssen unterbunden werden**, um die Verbreitung des Virus zu stoppen.
- Denn gerade bei Großveranstaltungen wie Festivals, Konzerten und den Spielen der Bundesliga sei es nicht möglich, die notwendigen Abstände und Hygienemaßnahmen einzuhalten. Würden sie weiter fortgesetzt, könnte die Pandemie nicht eingedämmt werden.
- Die Pläne für das Wiederanlaufen der Bundesliga werden von einigen Teilnehmenden kritisch kommentiert

Sinnvoll, weil ...

- alle Argumente, die für andere Schließungen gelten, hier noch viel mehr gelten, weil viel mehr Menschen zusammenkämen.
- Lockerungen der Bundesliga trotzdem zu größeren Gruppen von Personen führen

Nicht sinnvoll, weil ...

Gegen die Verbote wurde nicht argumentiert

Reiseverbote

- Weitgehende Einigkeit besteht auch hinsichtlich der **Reiseverbote**: Sie sind **gerechtfertigt**. Das Virus ist ein Problem der ganzen Welt. Um die Pandemie zu stoppen muss das Reisen eingestellt werden.
- **Widerspruch** kommt von einigen wenigen **Teilnehmenden**, die an **Grenzen von Bundesländern** wohnen. Sie akzeptieren das Schließen der Grenzen zu angrenzenden Nachbarstaaten, aber verstehen nicht, warum auch in Deutschland ein Reiseverbot eingeführt wurde.

Sinnvoll, weil ...

- das Kontaktverbot im und über das eigene Land hinaus gelten muss
- das die Pandemie besser kontrollierbar macht
- Gesundheitssysteme in anderen Ländern nicht mit Infektionen von Ausländern zusätzlich belastet werden sollen

Nicht sinnvoll, weil ...

- das Überqueren von Grenzen zum anderen Bundesland für Bewohner am Rande von Bundesländern nichts anderes ist als innerhalb des eigenen Bundeslandes zu einem anderen Ort zu fahren
- viele Reiseziele kein Problem darstellen, z.B. an die Ostsee

Zitate zum Verbot von Großveranstaltungen und Reisen

Sinnvoll

Verbot von Großveranstaltungen

Das könnte Viren extrem schnell auf extrem viele Leute verbreiten. Ich denke dieses Verbot wird uns auch noch länger begleiten.

männlich, 30-49 Jahre

Die Absage von Massenveranstaltungen stellt sicher, dass die Mindestabstände zwischen den Personen (zumindest theoretisch) eingehalten werden können.

männlich, 50-65 Jahre

das keine Grossveranstaltungen zugelassen werden ist absolut sinnvoll, weil da die Ansteckungsgefahr besonders hoch ist. Ich halte die Leute nicht für so diszipliniert, dass sie vorsichtig genug sind.

männlich, 65+ Jahre
Risikogruppe

So ist es auch bei Großveranstaltungen, wo viele auch aus anderen Ländern zusammen kommen und das Virus sich weiter verbreiten kann. Deshalb finde ich es gut, dass Großveranstaltungen abgesagt sind.

männlich, 18-29 Jahre

Nicht sinnvoll

Reiseverbote

Den internationalen Kontakt so gut es geht einschränken um eine länderübergreifende Infektion so weit es geht zu verhindern.

männlich, 30-49 Jahre

Nur durch die Einschränkung der Reisefreiheit kann die Ausbreitung des Virus verhindert/verlangsamt werden (obwohl das bei Reisen im Inland niemand wirklich kontrolliert).

männlich, 50-65 Jahre

Die Maßnahme ist sinnvoll, um die Gesundheitssysteme der Länder nicht zu überfordern, bzw. auch keine kranken Bürger ins Ausland zu schicken. Dies betrifft mich sehr, da ich eine Fernbeziehung nach Kreta führe und meinen Freund schon eine Weile nicht mehr sehen konnte.

weiblich, 18-29 Jahre

Ich wohne direkt an der Grenze zu Schleswig Holstein und die Einschränkung, nicht ins Land in der Umgebung zu fahren, finde ich nicht sinnvoll. Da durch das Versammlungsverbot und der Abstandsregelung auch der Aufenthalt am Strand machbar ist, wäre ich gerne beweglicher. Davon bin ich betroffen.

weiblich, 30-49 Jahre

Strandabspernung

Strände an der Nord- und Ostsee wurden abgesperrt.

Dies finde ich nicht sinnvoll.

Man könnte sagen, dass es ein Mundschutz bedarf und man nicht liegen soll am Strand um den Strand überhaupt nutzen zu können bzw. am Wasser zu gehen. Aber es komplett abzusperren und niemand am Strand spazieren darf finde ich nicht sinnvoll.

Da ich schon ein paar male im Jahr zur Ostsee fahre, bin ich davon ein wenig betroffen.

Ich finde es unnötig, weil man doch nicht das Virus auf den Sand überträgt.

männlich, 18-29 Jahre

Home Office: Sinnvolle Maßnahme, die künftig mehr Akzeptanz verdient. Aber dafür müssen die Umstände stimmen

Home Office

- Unter den berufstätigen Teilnehmenden war ein Teil im Home Office. Andere gingen weiter zur Arbeit, manche nur, weil sie Angst hatten, den Job zu verlieren. Aber vielen galt das Home Office als **gutes Mittel, das Risiko zu senken**.
- Am Home Office unter guten Bedingungen fanden einige Gefallen und wollen das auch **künftig öfter nutzen**. Andere gaben an, dass sie nach längerer Zeit **Austausch** und Kontakte **im Büro vermissen**.
- Dass das Home Office für alle mit Kindern und wenig Platz schwierig ist, war einigen bewusst. Aber niemand berichtete von eigenen Problemen damit.

Sinnvoll, weil ...

- die Kinderbetreuung nur so geht
- Ansteckungsrisiken in Büros gemindert werden
- weniger im Berufsverkehr unterwegs sind, im ÖPNV mehr Platz ist, es die Umwelt schont
- es überraschend gut geht
- man sieht, dass es auch künftig mehr möglich sein könnte

Nicht sinnvoll, weil ...

- die sozialen Kontakte auf der Arbeit fehlen
- manche Eltern damit sehr überfordert sind
- Wohnungen z.T. dafür nicht geeignet sind (zu eng, kein eigener Arbeitsraum)
- dauernde Anwesenheit aller Bewohner auf engem Raum zu Spannungen führen kann

Sinnvoll

Büroarbeit im Home Office Ich finde das gut, da von zuhause aus arbeiten für viele angenehmer ist und nicht so viele Leute am öffentlichen Verkehr teilnehmen.

männlich, 18-29 Jahre

Ebenso werde ich Home Office als must have bei meinem Arbeitgeber einfordern. Die bisherigen Ausreden das dies aufgrund von x, y, z nicht möglich sei hielt ich schon vorher für Unsinn.

männlich, 30-49 Jahre

Homeoffice sollte nun auch weiter mehr in den Arbeitsalltag rücken. Wir tun damit auch noch etwas für die Umwelt, aber auch für uns selbst.

weiblich, 50-65 Jahre

Nicht sinnvoll

Das wichtigste Vorneweg: Nächste Woche werde ich das Home-Office vorerst beenden und zumindest für 3 Wochen ins Büro zurückkehren. Das ist ganz gut so, denn der persönliche Kontakt fehlt mir schon etwas. Ich werde aber nicht alle antreffen, da die Hälfte weiterhin im Home-Office ist. .

männlich, 50-65 Jahre

Ich merke das ich vermehrt gereizt bin, da ich nur Teilzeit arbeite, bin ich den Großteil der Zeit mit meinem Freund zu hause der Home Office macht. In einer 2 Zimmer Wohnung zehrt das ständige zusammenhocken an den Nerven, zumindest an meinen.

weiblich, 30-49 Jahre

Weiß nicht ob ma das als Maßnahme zählen kann aber es ist praktisch das sämtliche Bürojobs nach Hause verlegt wurden, da kann alles erledigt werden ist entspannter für die Arbeitnehmer und es nutzen weniger Leute den öffentlichen Verkehr auf den Weg zur Arbeit.

männlich, 18-29 Jahre

Die Einschränkungen gelten insgesamt als notwendig und werden unterstützt. Kritik gibt es an Details

Ich finde es richtig das z.B. die Versammlungsfreiheit eingeschränkt ist. Zur Eindämmung der Pandemie ist es wichtig, größere Menschenansammlungen zu verbieten.

männlich, 50-65 Jahre

Ich habe sehr viel Verständnis dafür, da es immerhin um Menschenleben geht und man auch selbst betroffen sein könnte. Die Einschränkungen helfen die Infektionen in den Griff zu bekommen.

weiblich, 50-65Jahre
Risikogruppe

Viele Freiheiten sind ja schon ziemlich lange eingeschränkt und viele haben allmählich keine Lust mehr. Natürlich ist Disziplin wie Abstandswahrung, Hygieneregeln, Versammlungsverbot etc. unerlässlich und es wird auch noch für längere Zeit so bleiben müssen. Ich persönlich plädiere eher für - massvolle - Einschränkungen; das Risiko ist einfach noch zu groß.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Ja da erstens das Grundgesetz eine länger anhaltende Einschränkung verbietet und zweitens die allgemeine Wirtschaft wie auch Bildung drunter leidet.

So lange wie nötig, so umfassend wie möglich

männlich, 30-49 Jahre

Das wird sich zeigen. Leider gilt in diesem Land, das Beschränkungen schnell beschlossen, aber sehr langsam wieder zurück genommen werden.

Ich sage nur, Solidaritätszuschlag.

männlich, 50-65 Jahre

Wenn es keinen ausschlaggebenden Grund mehr für Einschränkungen gibt, dann müssen diese zurückgenommen werden. Die Bevölkerung wird wohl kaum dauerhaft auf einen normalen Alltag verzichten. Wünschenswert wäre, dass ein sensibler Umgang in der Bevölkerung untereinander generell bestehen bleibt.

weiblich, 18-29 Jahre

Die **Einschränkung von Freiheiten** empfanden alle Teilnehmenden als **gravierend**. Ihnen war bewusst, dass grundlegende Rechte tangiert sind.

- Die **Unterstützung** war dennoch **groß**, weil die Umstände es offenbar erforderten und sie dem Schutz der Bevölkerung dienten. Angesichts potenziell sehr vieler bedrohter Leben galt eine vorübergehende Einschränkung von Freiheiten als hinnehmbar und nötig.
- Dazu trug auch der **Vergleich** mit Ländern wie Italien, Spanien, Frankreich und den USA bei. Der deutsche Weg galt den Teilnehmenden als erfolgreich und deshalb richtig.
- Zudem gingen viele Teilnehmende davon aus, dass die Einschränkungen auch gegenüber denen durchgesetzt werden müssen, die sie nicht akzeptieren.
 - „Freiwillig hält sich doch keiner dran.“
 - „In Krisenzeiten ist das in Ordnung.“
- **Kritik** gab es von einigen wenigen Teilnehmenden mit Blick auf **Härte bzw. Pauschalität** mancher Maßnahmen. Die Kritik nahm mit deren Dauer, den erkannten Folgen und der Diskussion über Lockerungen zu.

Nur selten Zweifel, dass die Einschränkungen wieder zurückgenommen werden

Die Einschränkungen werden wieder zurück genommen. Die Wirtschaft kann sonst nicht überleben!

männlich, 50-65 Jahre

Natürlich werden die Einschränkungen nach der Krise wieder zurückgehen, wie schnell das passiert und wann das sein wird steht unter einem ganz anderen Stern. Und ich glaube das, weil es sonst zu Aufständen kommen wird, weil auf Dauer die ganzen Einschränkungen massiv die Lebensqualität einschränken und außerdem ist es wichtig für die Wirtschaft dass Normalität einkehrt.

weiblich, 30-49 Jahre

...die Gefahr für die Bevölkerung besteht sicherlich darin, jetzt Maßnahmen zu akzeptieren, welche dann irgendwie Gesetz werden. Solche, die sonst niemals eine Chance auf Genehmigung hätten.

Ich hoffe doch sehr, dass die Maßnahmen in nächster Zeit auch wieder vollständig zurück genommen werden. In einigen Ländern nutzt die Politik gerade diese Situation, um die Rechte der Bevölkerung oder einzelner Gruppen einzuschränken. Wenn ich zum Beispiel lese, was Herr Orban in Ungarn mit den Journalisten veranstaltet, oder Erdogan eine für den normalen Menschenverstand nicht nachvollziehbare Amnestie erläßt... Die Verlockung für die Politik ist sicherlich groß, sich diese Situation zunutze zu machen.

männlich, 30-49 Jahre

Das hoffe ich doch sehr. Ich wäre sehr betroffen, zu wissen, man würde es dauerhaft belassen, wie es im Moment ist. Ich glaube, dann würde die Unzufriedenheit der Menschen sehr stark steigen und das Szenario möchte ich mir nicht vorstellen. Zu wissen, man könnte nie wieder ein Konzert besuchen oder eine ähnliche Veranstaltung, essen gehen oder das Land verlassen und so weiter, würde die Lebensqualität stark zum Negativen beeinflussen. Zum anderen wären viele Berufsgruppen um ihre Existenz gebracht. Ich glaube, dauerhafte Einschränkungen würden sich die Menschen nicht gefallen lassen. Ich vergleiche das jetzt mal mit dem Ende der DDR, auch wenn hier jetzt andere Voraussetzungen zu Grunde liegen.

weiblich, 50-65 Jahre

- Die Teilnehmenden sind sich weitgehend einig, dass die **Beschränkungen** wieder **zurückgenommen werden müssen** und auch zurückgenommen werden. Dafür gibt es mehrere Gründe.
 - Das Grundgesetz sieht man als effektiven Schutz, der Grundrechte sichert.
 - Das öffentliche und wirtschaftliche Leben funktioniert ohne die Freiheitsrechte nicht.
 - Die Bevölkerung würde dauerhafte Einschränkungen nicht akzeptieren.
 - Die meisten rechnen damit, dass auch die politischen Entscheider sie als temporäre Ausnahme sehen.
- Man erwartet, dass die Einschränkungen **schrittweise** so zurückgenommen werden, dass die **Folgen kontrollierbar** sind. Die Situation müsse dafür passen, die Entwicklung danach berücksichtigt werden.
 - Mit zunehmender Dauer wurde unter den Teilnehmenden der Ruf nach Lockerungen häufiger.
- Vereinzelt gibt es Sorge, dass manche Einschränkungen nicht zurückgenommen werden. Schon früher seien temporäre Änderungen dauerhaft geworden (Beispiel Solidaritätszuschlag).

Proteste und Demonstrationen gegen Einschränkungen stoßen auf ein gemischtes Echo

Das entbehrt meiner Meinung nach jeglicher Logik und finde ich persönlich bedenklich, von solchen Menschen umgeben zu sein.

Nur am Rande habe ich von Protesten gehört.

Die Verhältnismäßigkeit muss sicherlich immer wieder anhand der Fallzahlen überprüft werden und Entscheidungen transparent begründet werden.

männlich, 30-49 Jahre

Ja, habe ich mitbekommen. Es war schon spannend, zu sehen, wie schnell Einschränkungen durchgesetzt worden, wie "folgsam" wir waren. Wir haben ein Recht auf Demonstration, jeder darf sagen, wo er sich unwohl fühlt, was ihm nicht passt.

weiblich, 65+ Jahre
Risikogruppe

Grundsätzlich finde ich es gut das für die Freiheit demonstriert wird - deswegen finde ich das ok.

männlich, 30-49 Jahre

Ehrlich gesagt habe ich das nicht aktiv verfolgt. Aus wirtschaftlicher Sicht kann ich es verstehen wenn die Leute protestieren, weil ihre Existenz teilweise davon abhängig ist. Vom gesundheitlichen Aspekt kann ich es nicht nachvollziehen, da die Maßnahmen denke ich schon erfolgreich waren (ob es auch ohne Einschränkungen zu einem Rückgang gekommen wäre, so wie es bei der Influenza auch jährlich der Fall ist, bleibt fraglich und kann eh nur spekuliert werden) sollten die Menschen das als Erfolg werten und nicht gegen die Maßnahmen demonstrieren.

weiblich, 30-49 Jahre

Hab ich mit bekommen und sehe ich als Blödsinn an. Demonstrationen für mehr Hilfe im Tourismus oder anderen Gewerke finde ich ok, aber gegen etwas zu demonstrieren, dass unser Leben rettet, kann ich nicht verstehen.

weiblich, 30-49 Jahre

Da ich wenig Nachrichten sehe/höre, habe ich davon nicht viel mitbekommen. Da diese Menschen vom (Grund)Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch gemacht haben, finde ich das in Ordnung, sofern sie keine Dritten gefährdet haben.

weiblich, 18-29 Jahre

Viele Teilnehmende hatten zur Zeit der Studie bereits von Protesten und Demonstrationen gehört, z.T. aber nur am Rande etwas mitbekommen. Auch über Proteste im Ausland (z.B. USA) wurde diskutiert.

- Ein Teil verwies auf das **Recht jedes Bürgers**, sich zu äußern und zu demonstrieren. Das gelte auch hier.
- Einige Teilnehmende hatten **Verständnis** dafür, dass Menschen protestieren, die um ihre Existenz fürchten.
- Inhaltlich **stimmten** die weitaus meisten Teilnehmenden den Demonstranten aber **nicht zu**. Sie hielten die getroffenen Maßnahmen gegen die Pandemie weiter für richtig.
- Viele hatten aber **Sorge**, dass Proteste das **Infektionsrisiko vergrößern**, wenn der nötige Abstand nicht eingehalten wird. Das galt ihnen als verantwortungslos und eine Gefährdung anderer Bürger.

Wahrnehmung einer möglichen Corona-App



Software

Erläuterungen zu Bericht und Methode (1)

Anlage der Aufgabe: Wir stellten mehrere Fragen. Die Teilnehmenden sollten ihre Antwort immer begründen und erklären. Wenn nötig stellten die Moderatoren vertiefende Nachfragen.

Ablauf der Aufgabe:

- **Einführung** ins Thema: „Vielleicht hast du in letzter Zeit schon etwas über sogenannte Corona-Apps gehört. Dazu haben wir ein paar Fragen an dich. Bitte lese dir dazu folgenden Artikel durch:
<https://www.spiegel.de/netzwelt/apps/europaeische-corona-warn-app-soll-ende-der-osterferien-fertig-sein-a-9270f162-cc4f-4170-9624-182941987dc1>“
- **Frage 1:** „Würdest du eine solche App generell nutzen? Was spricht aus deiner Sicht dafür oder dagegen?“

Nachfrage an Nicht-Nutzer: Welche Bedingungen müssten gegeben sein, damit du sie nutzt?

- **Frage 2:** „Die App könnte verschiedene Funktionen bieten. Bitte sage uns für jede Funktionen, wie hilfreich du diese findest und ob du sie nutzen würdest.“
 - a. Corona-Informations-Portal: Bietet aktuelle Informationen zur Corona-Krise und Verhaltensregeln, Kontaktinformationen der Gesundheitsbehörden und zur nächstgelegenen Teststelle.
 - b. Listen der vom Nutzer besuchten Orte mit Zeitangabe: Diese werden ausschließlich lokal auf dem Smartphone gespeichert und könnten vom Nutzer im Falle einer Infektion als Erinnerungstütze für das Gespräch mit dem Gesundheitsamt verwendet oder freiwillig dem Gesundheitsamt übermittelt werden.
 - c. Anonyme Kontakthistorie: Die App erfasst und speichert völlig anonym Smartphones, die näher als 2m kommen und ebenfalls die App benutzen (siehe dazu den verlinkten Artikel). Wenn man infiziert ist, kann man freiwillig diese Daten freigeben, damit diese Smartphones darüber informiert werden und ihre Eigner sich testen lassen können.

Erläuterungen zu Methode und Bericht (2)

- **Frage 3:** Die App sammelt und speichert Daten über Kontakte und besuchte Orte. Wem würdest du vertrauen, als Anbieter der App mit diesen Daten sorgsam umzugehen, sie sicher im Sinne der Datenschutzgesetze zu verwahren und Missbrauch zu verhindern?
(Die Frage wurde ohne Vorgaben gestellt.)
- **Frage 4:** Würdest du die App nutzen, wenn sie von den folgenden Unternehmen oder Institutionen herausgegeben wird? Was spricht für oder gegen sie?
Die Antwort konnte mit einem Schieberegler auf einer Skala von 1 („ganz sicher nutzen“) bis 7 („ganz sicher nicht nutzen“) gegeben werden. Zu jeder der Möglichkeiten war ein Textfeld für die Begründung auszufüllen. Jede Institution wurde auf einer eigenen Aufgabenseite gezeigt, die Reihenfolge rotiert.
 - Bundesministerium für Gesundheit
 - Robert-Koch-Institut
 - Ihr kommunales Gesundheitsamt
 - Eine Forschungseinrichtung, z. B. Universität
 - Ein Unternehmen mit Sitz in Deutschland
 - Ein globales Unternehmen wie Google oder Apple

Die Corona-App polarisiert. Viele wollen sie nutzen, aber es gibt auch große Bedenken und viele Verweigerer

Ich würde sie nutzen um die Gesundheitsämter zu entlasten. Also damit Infektionsketten schneller zurückverfolgt werden können. Jedoch mache ich mir natürlich schon Gedanken um die Sicherheit meiner Daten. Da ich jedoch auch Facebook und Whatsapp nutze ist das dann eigentlich auch schon egal.

weiblich, 18-29 Jahre

Ich würde diese App auf jeden Fall verwenden, da sie hilfreich wäre und sie verschlüsselt speichert. Sie macht aber nur Sinn, wenn wirklich die Mehrheit der Bürger mitmacht und da sehe ich ein Problem.

Risikogruppe,
weiblich, 50-65 Jahre

Ich würde niemals so eine App nutzen. Ich meine wir sind ja eh' schon fast gläsern. Aber da ist dann entgültig die totale Überwachung am Start. Ich kann es mir nicht vorstellen wie so eine App die Ansteckung aufhalten oder unterbrechen kann? Ausserdem weiß man doch auch gar nicht ob wir uns nicht auch durch schon befallene Flächen (Metall usw) mit den Viren infizieren...dort kann er bis zu 3 Tagen aktiv sein und nicht nur über den Luftweg. (Anhusten usw) man desinfiziert ja deshalb auch Wände usw. mit Desinfektionsmittel. Das sind dann ja sozusagen kontaminierten Flächen und die haben ja keine Handys mit Warnsystemen Ich bin unbedingt dafür, Menschen persönlich davon zu unterrichten um Ausgangssperren zu verhängen und dafür werden die Gesundheitsämter ja auch gerade aufgestockt in jeglicher Form.

weiblich, 50-65 Jahre

Das kann ich noch nicht wirklich sagen....

Der Grundgedanke macht selbstverständlich Sinn. Ob es dann aber in der Realität wirklich funktioniert....

Ich werde mir dies erst mal anschauen...

männlich, 30-49 Jahre

Ein **großer Teil** der Teilnehmenden würde die App **nutzen**, weil sie sie für eine nützliche und hilfreiche Maßnahme in der gegenwärtigen Krise halten. Dieser potenzielle Nutzen ist für sie das entscheidende Argument. Man will der App zumindest eine Chance geben.

Ablehnung der App speist sich vor allem **aus Misstrauen** mit Blick auf den Schutz der persönlichen Daten und die Annahme zu geringer Nutzung durch mangelnde Akzeptanz.

Ein Teil der Befragten ist sich **unsicher**, wie sie handeln werden. Sie wägen potenziellen Nutzen und Bedenken ab, aber kommen noch zu keinem Ergebnis.

Diese gegensätzlichen Haltungen kommen in allen weiteren Fragen immer wieder zum Tragen.

Positive Eindrücke

Was für die Nutzung der App spricht:

- Die Absicht ist positiv
- Hilft, die Ausbreitung des Virus zu reduzieren
- Infektionsketten lassen sich zurückverfolgen
- Schützt deren Nutzer und andere Menschen
- Entlastet Behörden, z.B. das Gesundheitsamt
- Bietet sehr gutes Datenschutzniveau

Kritische Eindrücke

Was gegen die Nutzung der App spricht:

- Sorge um Datensicherheit und Datenschutz
- Zweifel, ob das Tracking später eingestellt wird
- Vermutung von Fehleranfälligkeit, die zu Fehlalarmen führt
- Nicht alle Bürger haben Smartphones
- Unzureichende Informationen mangels ausreichender Beteiligung

Funktion als Informationsportal: Für die einen gut und nützlich, für die anderen überflüssig

Sehr nützlich. Falls die App nach einem Kontakt mit einem Infizierten anschlägt, habe ich neben dieser Erkenntnis sofort auch alle nötigen Informationen um mich in der Situation richtig zu verhalten und auch die Information wohin ich gehen kann, um mich auf das Virus testen zu lassen.

männlich, 50-65 Jahre

Die App bietet fundierte, gesicherte Informationen. Für mich wäre sie aber nichts, da mir die Verhaltensregeln bekannt sind und ich entsprechende Informationen auch schnell googeln könnte.

männlich, 30-49 Jahre

Aktuelle Informationen bekomme ich zu Hauf über so ziemlich alle Medien die ich mir vorstellen kann, Diese benötige ich nicht auch noch in einer App. Kontaktinfos finde ich dagegen sinnvoll.

männlich, 50-65 Jahre

Informationen bekomme ich sowieso ständig über mein Smartphone, durch Fernsehen und Presse. Wenn ich etwas wissen will, google ich.
Die App ist zur Zeit für mich negativ besetzt. Kontrolle

Risikogruppe,
weiblich, 65+ Jahre

Ja, müsste ich mir anschauen, dann kann ich sagen, ob das für mich hilfreich ist.

weiblich, 30-49 Jahre

Das Bedürfnis nach guter und verlässlicher Information ist groß, gerade wenn man selbst betroffen wäre. Ein gutes und offizielles **Informationsportal** als Teil der App finden deshalb viele sehr **positiv**.

Aber es gibt auch einige, die sich angesichts der vielen verfügbaren Informationen gut informiert fühlen und den Nutzen für sich nicht sehen. Andere wollen erst wissen, wie das Informationsportal funktioniert und was es bringt, bevor sie sich eine Meinung bilden.

Positive Eindrücke

Was für das Infoportal spricht:

- Vermeidung von Falschinformationen und Unsicherheit
- Verlässlich richtige und seriöse Informationen Jederzeit griffbereit, auch mobil immer verfügbar
- Sofort wissen, was zu tun ist. wenn Kontakt zu infizierter Person bestand.

Kritische Eindrücke

Was gegen das Infoportal spricht:

- Es gibt schon jede Menge Informationen. Mehr ist nicht nötig
- Man sei auch bereits gut informiert und wüsste, was man tun muss
- Man kann das Portal bisher nicht testen. Aber ohne es zu kennen, kann man sich keine Meinung bilden.

Funktion als Liste besuchter Orte: Keine Einigkeit über die Nützlichkeit

Wissenschaftlich betrachtet wären solche Informationen hilfreich um erörtern zu können wo sich die meisten Menschen infizieren und was man daraus ableitend für Vorkehrungen treffen kann/muss. Fände ich also hilfreich und ich würde es speichern.

weiblich, 30-49 Jahre

Auch diese Funktion ist sinnvoll, da ich aufgrund der Kenntnis, wo ich mich aufgehalten habe, ggf. Personen, die ich dort getroffen habe, und die möglicherweise die App nicht verwenden, informieren kann, dass möglicherweise ein Risiko besteht, angesteckt worden zu sein.

männlich, 50-65 Jahre

Würde ich nicht nutzen, mein Erinnerungsvermögen funktioniert noch recht gut. Diese Funktion erinnert mich zu sehr an totale Überwachung. Vielleicht sinnvoll für Leute, die Kontakt zu vielen Personen haben oder an vielen verschiedenen Orten sind.

weiblich, 18-29 Jahre

Mir ist total unwohl bei dem Gedanken, wie verfolgbar ich bin. Ich habe Bauchschmerzen

Risikogruppe, weiblich,
65+ Jahre

Für Risikogruppen sicher sinnvoll.

Ansonsten finde ich es etwas übertrieben aktuell - ich mein die Auflagen wurden ja schon wieder gelockert...

männlich, 30-49 Jahre

Auch bei der gespeicherten Liste der Orte, an denen man sich in letzter Zeit aufhielt, gibt es sehr **unterschiedliche Einschätzungen**. Während die einen die Funktion aus mehreren Gründen hilfreich finden und sie nutzen wollen, haben andere Bedenken und sind vom Nutzen der Funktion nicht überzeugt.

Positive Eindrücke

Was für das Liste der Orte spricht:

- Entlastet Behörden bei der Suche nach potenziell Infizierten.
- Informiert Nutzer über potenziell gefährliche Orte
- Ermöglicht Vorsorge durch Vermeidbarkeit kritischer Orte
- Gerade für die Mobilität von Risikogruppen nützlich

Kritische Eindrücke

Was gegen Liste der Orte spricht:

- Das Tracken sei fragwürdig und überzogen, mutet an wie permanente Überwachung
- Die Speicherung gilt als schwerer Eingriff in die Privatsphäre
- Große Gefahr des Datenmissbrauchs
- Überflüssige Funktion angesichts des derzeit eng begrenzten Bewegungsradius

Funktion als anonyme Kontakthistorie: Herzstück der App mit potenziell großem Nutzen, aber auch großen Risiken

Ich finde diese Funktion sinnvoll, da sie somit den Gesundheitsämtern die mühevoll Arbeit abnimmt, die Wege eines Corona-Infizierten nachzuzeichnen.

weiblich, 18-29 Jahre

Ist eine schöne Funktion doch sollte die Information etwas Zeitversetzt geschehen ca. 2 min oder so den man kennt es aus der Vergangenheit das man dann als Infizierter schnell an den Pranger gestellt wird. Man hat am Anfang immer wieder von infizierten gehört die selbst zu Hause Hass Mails bekommen haben oder dergleichen. Die Dummheit der Menschen kennt keine Grenzen. Man darf auch nicht vergessen das auch Technik einen Fehler haben kann da steht man zb als gesunder Mensch im Laden und plötzlich zeigen alle mit dem Finger auf dich nur weil die App eine falsche Information gesendet hat.

männlich, 30-49 Jahre

Lehne ich ebenfalls ab. Was ist denn, wenn ein "Spaßvogel" seine Daten freigibt und so einen Fehlalarm mit weitreichenden Folgen auslöst?

männlich, 50-65 Jahre

Grauvoll!
Niemand würde es nutzen!
Ich habe im Kopf, wer mir Nahe gekommen ist.

weiblich, 50-65 Jahre

Ob das funktioniert? Dazu müssten ja erst mal weite Teile der Gesellschaft die App nutzen, was ich mir eigentlich nicht vorstellen kann. Bis sich das so flächendeckend verbreitet hat, gibt es vermutlich schon einen Impfstoff.

Risikogruppe, weiblich, 30-49 Jahre

Einige Teilnehmende sehen die anonyme **Kontakthistorie als Herzstück** und wichtigste Funktion der Corona-App.

Die Befürworter verweisen auch hier auf den großen Nutzen für die Bewältigung der Infektionsgefahren und sehen zudem wichtigen psychologischen Nutzen. Die Kritiker haben großes Misstrauen mit Blick auf den Datenschutz und **bezweifeln** zudem, dass **ausreichend viele Bürger mitmachen** werden.

Positive Eindrücke

Was für die Kontakthistorie spricht:

- Bessere Ermittlung gefährdeter Personen
- Erleichtert Behörden die Nachverfolgung von Infektionsketten.
- Schafft Gefühl der Sicherheit
- Zeigt, dass man sich gegenseitig schützt und gemeinsam das Virus bekämpft

Kritische Eindrücke

Was gegen die Kontakthistorie spricht:

- Dringt zu stark in Privatsphäre der Nutzer ein
- Gefühl von Überwachung
- Zweifel an absoluter Anonymität
- Weil zu wenige mitmachen bleibe Nutzen aus
- Viele werden sich nicht freiwillig testen lassen oder das Testergebnis nicht freigeben
- Gefahr von Massenhysterien durch absichtliche Fehlalarme

Absender der App: Spontan größtes Vertrauen in Bundesregierung, Bundesbehörden und Robert-Koch-Institut

Das BMFG ist eine staatliche Institution. Ich denke, es gelten strenge Sicherheitsstandards bei der Verarbeitung der sensiblen Daten. Ich denke, sie sind dort gut geschützt, dienen einem guten Zweck und werden ausschließlich anwendungsbezogen verwendet.

männlich, 30-49 Jahre

Der Bundesregierung vertraue ich, weil sie wohl die Verfassung und unsere Rechte am allerbesten kennen sollte und ich auch glaube, dass sie diese respektiert.

männlich, 18-29 Jahre

Es ist ein zentrales Institut, dass meines Erachtens nach die Daten neutral verarbeitet und wahrscheinlich nur zum Zwecke der Analyse aufgrund gesundheitlicher Zwecke nutzen würde.

Risikogruppe
weiblich, 50-65 Jahre

Das RKI liefert nun schon seit Wochen zuverlässig immer neue Informationen zum Coronavirus und auch davor war es schon ein anerkanntes Institut, dass aus Deutschland wohl kaum wegzudenken ist.

männlich, 18-29 Jahre

Wir fragten ohne Vorgaben, wem man zutraut, „als Anbieter der App mit diesen Daten sorgsam umzugehen, sie sicher im Sinne der Datenschutzgesetze zu verwahren und Missbrauch zu verhindern“.

- „**Bundesregierung**“ und verschiedene **Bundesbehörden** (z.B. BMG, BSI, Bundesnetzagentur, etc.) werden besonders häufig als Anbieter genannt.
- Gründe für das Vertrauen: die Annahme, dass solche Stellen am ehesten im Sinne der Bürger handeln, strenge Sicherheitsstandards beachten, keine kommerziellen Absichten haben und nicht Daten an Dritte geben sowie das bisher gute Handeln in der bisherigen Krise.
- Ebenfalls häufig genannt wird das **Robert-Koch-Institut**. Grund ist vor allem die bisherige Rolle des RKI als wichtige Institution, die das Corona-Geschehen beobachtet, darüber informiert, einen sehr kompetenten Eindruck macht und prädestiniert scheint, Infektionsketten zu erfassen. Einige äußern aber auch Zweifel, ob das RKI Datensicherheit garantieren kann.
- Daneben wurden mit Verweis auf deren Schweigepflicht und medizinische Kompetenz auch andere **Akteure des Gesundheitswesens** genannt, etwa eher allgemein Forscher, Ärzte, Krankenhäuser oder Krankenkassen bzw. sehr konkret die Charité.

Absender der App: Private Unternehmen genießen eher selten Vertrauen als verantwortungsvolle Absender

Das städtische Gesundheitsamt ist eine Behörde und nicht kommerziell. Auch hier sehe ich meine Daten gut aufgehoben.

männlich, 30-49 Jahre

Eine Behörde mit gewissem Maß an Datenschutzanforderungen. Zentrale Sicherung der Daten und keinerlei Weitergabe!

männlich, 30-49 Jahre

Ich finde, dass die Anbieter diejenigen sein sollten, die auch im Normalfall die Infektionsketten zurückverfolgen.

weiblich, 18-29 Jahre

Das Gesundheitsamt steht an erster Stelle und haben die Schweigepflicht.

Risikogruppe
weiblich, 50-65 Jahre

CCC oder Posteo: Weil diese Gruppen langfristig eintreten und eine gewisse Ethik vertreten. Posteo wahrt die Privatsphäre auf kommerzieller Basis

männlich, 30-49 Jahre

- Ebenfalls mehrfach genannt wurden die **Gesundheitsämter** auf der lokalen Ebene. Auch ihnen traut man zu, die Daten ohne kommerzielle Interessen schützen zu wollen und dazu das nötige medizinische Fachwissen zu haben, um die Daten der App sinnvoll zu nutzen.
- Von eher wenigen Teilnehmenden wurden auch **private Unternehmen** genannt, denen man vor allem technisches Know how und kompetentes Personal für die Entwicklung zutraut, z.B. SAP, Microsoft, Siemens, Vodafone oder Datev.
- Vereinzelt wurde, teils durch den von uns zur Information angebotenen Artikel angeregt, der Chaos Computer Club als vertrauenswürdige Instanz genannt.

Nach dieser ohne Vorgaben gestellten Frage baten wir die Teilnehmenden um ihre Einschätzung einiger potenzieller Absender einschließlich ihrer Bereitschaft, bei diesem Absender die App zu nutzen (anhand der auf Seite 2 beschriebenen Skala zwischen 1 (ganz sicher nicht nutzen) und 7 (ganz sicher nutzen)).

- Auch hier schnitten RKI und BMG mit einem mittleren Wert zwischen 4 und 5 am besten ab. Diese moderate Nutzungsbereitschaft zeigt einerseits den Bedarf nach geeigneten Maßnahmen, andererseits die große Vorsicht und zahlreiche Bedenken mit Blick auf eine Nutzung der App.

RKI: Insgesamt besonders positiv gesehen, aber auch kritische Kommentare

Positiv

- Von den meisten Teilnehmenden wird das RKI als Absender positiv gesehen.
- Durch seine prominente Rolle in den letzten Wochen und die wahrgenommene Verbindung zur Bundesregierung bringt man ihm viel Vertrauen entgegen.
- Auffällig: Einige Teilnehmende nutzen bereits die Datenspende-App des RKI. Sie bewerten sie sehr positiv, verwechseln sie aber teilweise mit der Corona-App, nach der wir fragten.

Das Robert Koch Institut informiert von Beginn an die Öffentlichkeit sehr kompetent zu der aktuellen Situation und berät auch die Bundesregierung und die Landesregierungen bei ihren Entscheidungen über Maßnahmen und Lockerungen.

männlich, 50-65 Jahre

Ich glaube einfach, dass das Institut vertrauenswürdig ist, da es eine namhafte Behörde ist und schon sehr lange besteht. Außerdem ist es dem Bundesministerium für Gesundheit unterstellt. Des-halb gehe ich von Vertrauenswürdigkeit aus. Ich denke, dass dort Aufsicht von höherer Ebene geschieht und sensibel mit Daten um-gegangen wird. Zumindest ist das meine Hoffnung.

weiblich, 40-49 Jahre

Offene Fragen

- Für einige Teilnehmer ist das RKI noch zu wenig greifbar und vertraut. Es ist einerseits zwar ständig in den Medien, andererseits weiß man aber nur wenig Konkretes über das Institut.
- Auch mit Blick auf Schutz und Sicherheit der Daten ist manchen nicht klar, wie sie das RKI einschätzen sollen. Man hofft, dass dem RKI der Datenschutz wichtig ist, IT und Daten sicher sind, weiß darüber aber wenig.

Ob die sich so wirklich der Risiken des Datenschutzes bewusst sind bezweifel ich bei der AppVorstellung die raus kam (kein open source).

männlich, 30-49 Jahre

Grundsätzlich geht es dabei ja nicht um die Frage, wer entwickelt das, sondern wer benutzt es. Wer kontrolliert mich - wer hat von meinen Daten Nutzen und macht sie zu Geld.

weiblich, 50-65 Jahre

Negativ

- Das RKI wirkt auf einige Teilnehmende nicht seriös genug. Grund: Widersprüchliche Aussagen, die später revidiert worden seien, sorgten für Verwirrung und Unsicherheit.
- Wo man der Bundesregierung eher misstrauisch gegenübersteht, könnte der Eindruck der Nähe von RKI und Regierung auch zur Verweigerung führen. Dies war bei einer Person der Fall

Ich glaube, da sind die Meinungen derzeit zu gespalten, weil doch auch einige Aussagen des RKI später revidiert wurden.

Risikogruppe
weiblich, 30-49 Jahre

Gerade dem Robert-Koch-Institut würde ich meine Daten nicht geben. Man muss sich doch nur anschauen was der Verantwortliche, teilweise für einen Schwachsinn redet. Ist eben sehr der Regierung verpflichtet.

Risikogruppe
weiblich 65+ Jahre

BMG: Kompetenz und Seriosität als Stärken, aber auch kritische Haltung gegenüber dem Staat als Absender

Positiv

- Das BMG genießt derzeit großes Ansehen und Vertrauen als Absender der App: Man traut ihm viel Kompetenz und Seriosität zu.
- Wichtige Vorteile: Als Bundesbehörde stehe es dafür,
 - dass es wirklich um die Gesundheit der Bürger geht
 - Keine kommerziellen Interessen verfolgt werden
 - die App deutschlandweit standardisiert ist.

Offene Fragen

- Die technische Sicherheit und Ausgestaltung bewegt auch hier einige Teilnehmende, die aber hoffen, dass Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet werden und es nicht zu erfolgreichen Hackerangriffen kommt.
- Ein Teilnehmer betont, dass Dezentralität wichtig sei und GPS-Daten nicht auf einem Server zentral gespeichert werden sollten.

Negativ

- Kritische Bewertungen beziehen sich weniger auf das BMG speziell, sondern entstehen eher aus einer generell kritischen Haltung gegenüber einer App, die vom Staat kommt und von ihm kontrolliert wird.
- Hauptkritikpunkt: Man wisse nicht, was mit den Daten passiert, wenn der Staat sie habe und sie dem Staat unterstellt sind.
- Außerdem sei unklar, was mit Daten passiert, wenn in Zukunft eine andere Person im Amt ist.

„Das BMG halte ich für sehr vertrauenswürdig, da es sich um eine staatliche Behörde handelt und diese neue Information wohl am zuverlässigsten und vor allem schnellsten an die Bürger bringen könnten.“

männlich, 18-29 Jahre

„Hier bin ich mir sicher, dass ich sie nutzen würde, denn hier hätten wir zumindest in Deutschland einen einheitlichen Standard. Das Gesundheitsministerium wird auch von kompetenten Instituten wie dem Robert-Koch-Institut beraten, also wäre ein hoher Standard gewährleistet und die Einhaltung der Datenschutzrichtlinien setze ich bei einem Bundesministerium voraus.“

männlich, 50-65 Jahre

„Unsicher, da politisches Interesse. Gerade bei der derzeitigen Panik, wo man in den sozialen Netzwerken von allen Seiten mit Meinungen und angeblichen Wahrheiten/Erkenntnissen bombardiert wird, fällt es als Laie schwer, sich ein neutrales Bild zu verschaffen. Und ich habe auch oft gar nicht die Zeit, einem neuen Gerücht auf den Grund zu gehen, daher bin ich grundsätzlich erst mal skeptisch, was Neuerungen oder neue Aussagen angeht. Auch beim Thema Datenschutz kommt mir eine große staatliche oder zumindest möglichst unabhängige Institution seriöser und vertrauenswürdiger vor als ein privater Anbieter, daher meine Auswahl.“

Risikogruppe
weiblich, 50-65 Jahre

„Weiß ich, wer morgen Bundesgesundheitsminister ist, und was der Nachfolger mit den Daten so an Ideen hat?“

Risikogruppe
weiblich, 65+ Jahre

„Warum sollte ich dem Bundesministerium vertrauen? In der Vergangenheit haben die Ministerien (egal welches) aus meiner Sicht keine besonders guten Entscheidungen getroffen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie jetzt einen besseren Job machen würden.“

männlich, 50-65 Jahre

Gesundheitsamt: Medizinisch kompetent, vertrauenswürdig, lokal - IT-Kompetenz und bundesweite Einheitlichkeit fraglich

Positiv

- Das Gesundheitsamt gilt manchen als vertrauenswürdige Institution.
- Fachliche, medizinische Kompetenz traut man ihm zu.
- Würde das Gesundheitsamt Schweigepflicht und Datenschutz garantieren, wären einige Teilnehmende bereit, die App zu nutzen.
- Manchen gilt auch die lokale Nähe als Vorteil, der schnelles Handeln gewährleisten kann.

„Das Gesundheitsamt ist eine vertrauenswürdige Institution.“

männlich, 30-49 Jahre

„Auch nutzbar weil sie schnell handeln können im Landkreis.“

Risikogruppe
männlich, 18-29 Jahre

„Wenn es eine ordentliche Datenschutz Erklärung dazu gibt, ähnlich wie bei Ärzten, würde ich die App höchstwahrscheinlich nutzen.“

weiblich, 50-65 Jahre

Offene Fragen

- Die fachlich-medizinische Kompetenz des Gesundheitsamtes kann in Konkurrenz zum RKI stehen.
- Vereinzelt ist man sich nicht sicher, ob das Gesundheitsamt wegen seiner lokalen Nähe die Daten so neutral wie das RKI verarbeiten würde.
- Technische Kompetenz für Entwicklung und Betrieb sehen manche nicht. Das führt zu Fragen, wer noch involviert wäre.

„Ich wüsste zumindest gerne wer sie entwickelt hat. Dem Gesundheitsamt traue ich das nicht zu, dafür haben sie keine Expertise.“

männlich, 30-49 Jahre

„Es ist ein kommunales Gesundheitsamt, das die erhaltenen Daten meines Erachtens weniger neutral weiterverarbeiten würde als das RKI. Und ich würde hier auch eine geringere Kompetenz unterstellen. Die Nutzung meinerseits schwankt mit Tendenz zur Nutzung. Ich vermute es würden weniger Menschen nutzen als beim RKI, so auch weniger Nutzen bei geringerer Verwendung.“

Risikogruppe
weiblich, 50-65 Jahre

Negativ

- Gesundheitsämter sind lokal. Wären sie Absender, könnte das regionale Zersplitterung bedeuten. Das wäre wenig hilfreich, da die deutschlandweite Nutzung nützlicher wäre.
- Vereinzelt werden Zweifel laut, ob das Gesundheitsamt Datensicherheit gewährleisten könne und der modernen Technik einer solchen App gewachsen wäre.

„Da das Ganze regional beschränkt ist, halte ich es für wenig hilfreich. Mir wäre eine App, die überregional (zumindest deutschlandweit, oder besser EU-weit) genutzt wird, wesentlich lieber, um einerseits überall einen gleichen Standard zu haben, aber auch, wenn es später möglich ist, wieder weiter weg zu fahren, auch eine App zu haben, die in allen Regionen kompatibel ist.“

männlich, 50-65 Jahre

„Gesundheitsdaten und Bewegungsdaten haben in keiner App was zu suchen. Die Kommunikation zum kommunalen Gesundheitsamt sollte ausschließlich über den Hausarzt erfolgen.“

männlich, 50-65 Jahre

Forschungseinrichtung: Fachlich passt das, aber es gibt Zweifel an der Datensicherheit

Positiv

- Einige Teilnehmende finden die Idee gut und glauben, dass die Daten von der Wissenschaft sinnvoll genutzt werden könnten und sicher wären.
- Man traut ihr Neutralität und echtes wissenschaftliches Interesse zu.
- Für Forschungseinrichtungen kann auch die dort vermutete Transparenz sprechen.
- Zudem könnten Daten von mehreren Einrichtungen genutzt werden.

„Es ist eine zentrale Einrichtung, welche die erhaltenen Daten meines Erachtens nach neutral weiterverarbeiten würde, was zum Zwecke der Bekämpfung des Virus dienen soll.“

Risikogruppe
weiblich, 50-65 Jahre

„Da ich selbst studiere, vertraue ich darauf, dass andere Unis etc. ebenso vertrauensvoll mit Patientendaten umgehen, so wie ich es selbst derzeit bei meiner Doktorarbeit handhabe.“

weiblich, 30-49 Jahre

Offene Fragen

- Wie gewährleisten Forschungseinrichtungen Datensicherheit und Anonymität?
- Kann man sich sicher sein, dass bei diesem Absender Daten wirklich nur für diesen einen Zweck und wirklich anonym genutzt werden?
- Zudem sei von Bedeutung, welche spezifische fachliche Qualität, Erfahrung und Spezialisierung die Forschungseinrichtung habe.

„Ich habe hier keine wirkliche Meinung zu, ich möchte, dass die App so anonym wie möglich ist und keine Daten gespeichert werden, wenn das eingehalten wird, kann sie auch von einer Forschungseinrichtung kommen.“

weiblich, 30-49 Jahre

„Grundsätzlich bin ich der Wissenschaft zugetan. Wenn sie nur zu Forschungszwecken genutzt wird für Studien, wäre ich auch bereit - allerdings auch dann nur mit absoluter Datenschutz-Garantie.“

weiblich, 50-65 Jahre

Negativ

- Einige Teilnehmende sind sich sicher, dass man bei einer Forschungseinrichtung nicht kontrollieren könne, was mit den eigenen Daten passiert. Man hat wenig Vertrauen in die Aussage, dass die Daten nicht weitergegeben werden.
- Manche sehen auch die Gefahr mangelnder Datensicherheit und Anonymität bei Forschungseinrichtungen.

„Wahrscheinlich eher nicht, weil ich nicht weiß, wie mit meinen Daten umgegangen wird und wer den Umgang prüft.“

weiblich, 50-65 Jahre

„...ich hätte nicht soviel Vertrauen in die Aussage, dass die Daten nicht anderweitig ausgelesen/abgerufen werden...“

männlich, 30-49 Jahre

Unternehmen aus Deutschland: Vertrauenswürdiger als solche aus den USA, aber trotzdem viele Vorbehalte

Positiv

- Für manche Teilnehmenden hat die Herkunft „aus Deutschland“ einen guten Klang. Das vermittelt ein positives Bauchgefühl.
- Ein wichtiger Vorteil eines deutschen Unternehmens: Es ist an die deutschen Datenschutzgesetze gebunden und muss für gute Sicherheitsstandards sorgen.
- Unternehmen vermitteln zudem den Eindruck, technisch kompetent zu sein.

„Es ist kein neutrales Institut, so dass die gewonnenen Erkenntnisse auch zu kommerziellen Zwecken genutzt werden könnten. Kompetenz vorausgesetzt, da es sich sicher um ein mit der Aufgabe vertrautes Unternehmen sein wird. Einem deutschen Unternehmen vertraut man aber sicher eher als ein ausländisches Unternehmen. Bin mir nicht sicher ob ich es nutzen würde, aber tendenziell ja.“

weiblich, 50-65 Jahre

„Das Label „Made in Germany“ beziehe ich auch auf das Thema Datenschutz. Vielleicht spielt hier auch ein regionaler Bezug aus meiner Heimatstadt eine Rolle. In meiner Wahrnehmung liest man wenig über Datenmissbrauch deutscher Unternehmen.“

weiblich, 40-49 Jahre

Offene Fragen

- Fast die Hälfte der Teilnehmenden äußern sich ausweichend. Sie begründen das damit, dass es ihrer Meinung nach stark darauf ankommt, um welches Unternehmen es sich genau handelt.
- Bevor man über eine Nutzung entscheidet wäre es für viele wichtig, sich über das Unternehmen zu informieren und sich ein Bild darüber zu machen. Blind vertrauen möchte man nicht.

„Das hängt stark vom Unternehmen ab. Pharmaunternehmen oder allgemein Firmen die einen potenziellen Nutzen von der Verbreitung von Falschinformationen bezüglich des Coronavirus haben könnten fände ich überhaupt nicht vertrauenswürdig. Ich würde da ein Unternehmen bevorzugen, dass sowieso schon eng mit dem Staat zusammenarbeitet und aus der Gesundheitsbranche kommt. Meiner Krankenkasse, der Techniker Krankenkasse würde ich z.B. vertrauen.“

männlich, 18-29 Jahre

„Man müsste man recherchieren, wie vertrauenswürdig sie ist bzw. in der Vergangenheit war. Grundsätzlich ja, wenn diese App in allen Regionen Deutschlands als einzige zum Einsatz kommt. Denn ein einheitlicher Standard überall in Deutschland wäre mir sehr wichtig.“

männlich, 50-65 Jahre

Negativ

- Einige Teilnehmende sehen zwischen internationalen und deutschen Unternehmen keinen wesentlichen Unterschied.
- Man geht davon aus, dass sich die Unternehmen, egal ob global oder lokal, nur auf ihre Interessen und ihren Profit schauen.
- Damit kämen andere Interessen als die Bekämpfung des Corona-Virus ins Spiel. Das lässt vermuten, dass die Daten nicht sicher sind, auch wenn die App „Made in Germany“ ist.

„Einem Unternehmen mit kommerziellen Interessen dass einen exklusiv Zugang zu meinen Gesundheitsdaten hat? Sicher nicht.“

weiblich, 30-49 Jahre

„Ein deutsches Unternehmen.....warum sollte man deutschen Unternehmen mehr trauen?“

Risikogruppe
weiblich 65+ Jahre

„Unternehmen sind immer gewinnorientiert daher Weiterverkauf der Daten an Dritte möglich.“

männlich, 30-49 Jahre

Globale Unternehmen: Mangelhafte Akzeptanz

Positive Aspekte

- Sehr wenige Teilnehmende äußern sich sehr positiv über die Idee, dass globale Unternehmen wie Google oder Apple die Corona-App herausbringen.
- Wesentliche Vorteile: Man kennt sie, nutzt häufig deren Produkte und hat viele positive Erfahrungen gemacht.
- Sie hätten das notwendige Know-how, die technische Kompetenz und über ihre einschlägigen Anwendungen viel Erfahrung mit Bewegungsdaten.

„Wenn sie von Google stammen würde auf jeden Fall ganz sicher, bei Apple wäre ich mir eher unsicher. Ich mag Google einfach mehr und bin Nutzer von vielen ihrer Produkte. Sie wirken auf mich wie ein sehr sympathisches Unternehmen und ich habe bis jetzt keinerlei schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht :) Genauer begründen kann ich das nicht wirklich, ich mag das Unternehmen einfach!“

männlich, 18-29 Jahre

„Google erhält ohnehin meinen Standort und sehr viele im Minutentakt. Da ist nichts sensibles dabei. Ich installiere die "App" ja nicht auf einem Onion Pi.“

männlich, 30-49 Jahre

Offene Fragen

- Manche Teilnehmende sind unschlüssig. Einerseits haben Unternehmen wie Google und Apple viele Möglichkeiten und Daten, da viele Menschen ihre Produkte nutzen und ihren AGBs zugestimmt haben.
- Andererseits fragt man sich, ob sie überhaupt Interesse an Aufklärung haben oder nur kommerzielle Interessen verfolgen.
- Offen ist deshalb, wie angesichts solcher Fragen eine konstruktive Lösung aussehen könnte, die ihren Ansprüchen gerecht würde.

„Hier bin ich mir auch nicht sicher, ob ich die nutzen würde, da Apple und Google ja in der Vergangenheit schon öfter sehr eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben, wie wenig sie sich um den Datenschutz scheren.“

männlich, 50-65 Jahre

„In der einen Hinsicht bin ich dem skeptisch gegenüber. Man weiß ja nie, an wen solche Unternehmen im Endeffekt die eigenen Daten verkaufen. In anderer Sicht ist das eigentlich egal, weil ja eh schon die meisten einen Facebook-Account oder WhatsApp oder ähnliches haben.“

männlich, 18-29 Jahre

Negative Aspekte

- Sehr viele Teilnehmende würden die App nicht nutzen, wenn sie von einem globalen Unternehmen bereitgestellt würde.
- Grund ist das große Misstrauen mit Blick auf den Umgang der Unternehmen mit persönlichen Daten.
- Man rechnet mit der Kommerzialisierung der App und der Daten. Es sei unklar, was mit den Daten passieren wird und auf welcher rechtlichen Grundlage dies geschehe.

„Nein, ich denke, Google geht oft zu leichtfertig mit Daten um. Das erkennt man daran, dass, wenn man nach etwas bestimmten im Internet sucht, danach dann oft Werbung für erhält, teilweise sogar per Mail. Von daher denke ich, Google verkauft Daten. Deshalb würde ich so eine App dann nicht nutzen.“

weiblich, 50-65 Jahre

„In Amerika ist Datenschutz ein Fremdwort. Deshalb können globale Unternehmen, meiner Meinung nach, niemals sensible Daten in die Hände bekommen.“

männlich, 50-65 Jahre

© Copyright by Q | Agentur für Forschung GmbH, Mannheim

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil davon darf ohne schriftliche Einwilligung der Q | Agentur für Forschung GmbH in irgendeiner Form, auch nicht zum Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Zitate und Nachdrucke, auch auszugsweise, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung und Quellenhinweisen gestattet.

© Copyright by Q | Agentur für Forschung GmbH, Mannheim

This work is protected by copyright. No part of this may be reproduced without the written consent of Q | Agentur für Forschung GmbH in any form, not even for the purpose of teaching, or reproduced or processed, duplicated or distributed using electronic systems. Quotations and reprints, even in extracts, are only permitted with express permission and source references.